

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

49 (19.2.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739103)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 A, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 A. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 A, sonstige 20 A. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mollenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, D. Büchhoff, Oldsb., D. Sandstedt, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 49.

Oldenburg, Mittwoch, 19. Februar 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Cagesrundschau.

Kaiser Wilhelm soll bei der letzten Audienz des französischen Botschafters Cambon jedes politische Gesprächs Thema vermeiden und nur von Kunst und Weisen gesprochen haben.

Staatssekretär Dernburg entwickelte in der Budgetkommission des Reichstags sein koloniales Programm.

Die 33. Generalversammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer wurde in Berliner Röntgenhalle eröffnet.

Gestern versammelten sich in Berlin allein elf Ausschüsse der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, außerdem einige größere landwirtschaftliche Vereine.

Hauptmann Fock hat, wie gemeldet wird, auf einer Reise nach dem westlichen Teile von Deutsch-Ostafrika die Schiffbarkeit des Mangafusses in einer Länge von etwa 600 Metern festgestellt. Außerdem fand er ausgedehnte Sandereien, die sich vorzüglich zum Anbau von Reis eignen sollen.

In Barcelona wurde infolge einer Explosion von zwei Bomben eine Frau und ein kleines Mädchen getötet, während durch eine zweite Explosion eine Frau ihr Leben einbüßte. Mehrere Personen wurden verwundet.

Stöffels letzte Worte in seinem Prozeß lauteten: Ich habe die Festung aus eigenem Entschlusse übergeben, von niemand beeinflusst. Ich trage allein die Verantwortung und bin bereit, falls man mich für schuldig befindet, das Schicksal zu beistehen. Das Urteil wird nunmehr gesprochen werden.

In dem Prozeß wegen des Bombenanlasses auf den Gouverneur von Warschau, Stallon in Babowice, wurde die Angeklagte Dobrodzicka freigesprochen.

In Tours griff ein Anarchist ohne jede Veranlassung einen ausgekleideten Postkutschen fährer an und verletz ihm einen lebensgefährlichen Messerstich, indem er den Kopf ausstieß. Es lebe die Anarchie! Der Mörder wurde sofort verhaftet.

Der spanische Minister des Innern erklärte, der Versuch des deutschen Gesandten in Ligo habe keinerlei politische Bedeutung und stehe mit den Vorgängen in Marokko nicht in Zusammenhang.

An der Nordküste von England werden die Schiffbau- und die ihnen verbündeten Arbeiter über 70000 Arbeiter auspersen, falls diese nicht vor Ende dieser Woche in allen Punkten nachgeben. Die Arbeiter verlangen höhere Löhne.

Reichs-Finzen.

Auf den Stuhl des Reichschatzsekretärs gehört ein Politiker. — Darum war es auch ganz und gar anzutreffend, wenn kürzlich einem bedeutenden süddeutschen Blatte von seinem Berliner Mitarbeiter geschrieben wurde, jene Stellung fordere einen „F a d a n n“, einen im Staats- und Kasinwesen erfahrenen Praktiker. Vielleicht ist in dieser Auffassung die Ursache so vieler Mißerfolge in unheimlich antichristlichen, öffentlichen Leben zu finden. Kaum jemals werden in den zivilisierten Ländern außerhalb Deutschlands Fachmänner auf die Ministerstühle berufen. Weder Combes noch Clemenceau, noch Descazes, noch Millerand, noch Briand, weder Habane noch Chardull — zu schweigen von Chamberlain — weder Titoni noch Zugatti, noch Stourda, noch Stambulow waren oder sind Fachmänner; ja, auch die Herren v. Körber und Freiherr v. Beck sind es eigentlich nicht. Und doch haben alle diese Männer Kühn, zum Teil große politische Ideen gehabt und zur Verwirklichung zu führen versucht — wenn auch nicht immer mit vollem Erfolg. Nur in Preußen-Deutschland ruft man bei der Befetzung wichtiger politischer Stellen nach Fachmännern und sucht neuerdings entweder nach politisch unerprobten Bankdirektoren oder nach farblosen Beamten.

Freilich: es gibt blutigen Politiker in Deutschland; auch in unseren Parlamenten sind sie nur in verschwindender Zahl zu finden, und mancher Parteiführer, der beimähe täglich eine Rede zu halten sich verpflichtet fühlt, ist und bleibt ein politisches Kind. Wer jetzt in Deutschland eine wirkliche F a d a n n - R e f o r m machen will, muß politisch fähig und handeln, d. h. er muß die vorhandene

politische Lage in möglichst kluger und geschickter Weise ausnutzen und — da er mit der vorhandenen nicht allzu weit kommen dürfte — neue Situationen so schaffen umstände sein. Er muß ein Programm haben und dieses im Bundesrat und Reichstag durchsprechen. Das kann nur ein Politiker, d. h. ein Künstler; eine kaufmännische oder staatliche Beamten-Natur kann es nicht.

Wir brauchen in Deutschland jährlich mindestens etwa 300 Millionen neue Einmünzen und eine durchgreifende Schuldentilgung, wir brauchen mögliche Selbständigkeit des Reichs und eben solche finanzielle Zufriedenheit der Einzelstaaten. Wir müssen versuchen, diesen Betrag durch einen wirklichen Plan, eine vernünftige Kombination indirekter und direkter Steuern aufzubringen und die Zustimmung der Parteien durch verständige Therapie zu erwirken. Man bekommt die Vandenroten-Steuer mit Abstrufung nach Sorten, wobei aus der 5 Pfg.-Zigarre eine 6 Pfg.-Zigarre wird, und das Spiritus-Monopol, — dieses am besten als Handels-Monopol in möglichst engem Rahmen und mit Fortfall der so viel umfrittenen Liebesgaben, im Parlament durch, wenn man andererseits nicht nur in der Erbschaftsteuer Konzessionen macht, sondern vor allem auch im Reich, für die Reichs-, Armee-, Flotten- und Kolonialpolitik die starken Schultern stärker belastet. Das geschieht am besten durch eine Reichs-Vermögenssteuer, die auch relativ populär wäre; bei starker Einwirkung können solche Pläne doch nicht an Herrn v. Rheinbaben oder an Herrn von Rögger zerfallen.

Vor allem aber wolle die Regierung endlich beherzigen, was ihr schon im Herbst a. l. sehr deutlich zugezungen wurde: daß der Schlüssel der Situation in Preußen liegt. Das hat man wieder stetig ignoriert — in Preußen-Deutschland weiß man ja regierungsseitig immer alles besser und auch die Herren Parteiführer haben in Vorderneue offenbar die Lage absolut nicht verstanden. Jetzt hat man die Duitung; die Karte steht mal wieder vollständig fest. Will man mit dem Bloß Politik machen — was an und für sich schon ein schweres Kunststück ist — dann muß man doch nicht alles tun, diesen Bloß aktionsunfähig zu machen. Aber in jedem Fall muß man sich darüber klar sein: Finanzreform ist keine kaufmännische Unterpreiße, wie Kapitalvermehrung oder Erhöhung des Zinsgewinnes — sondern ein Akt politischer Staatskunst; und jede Steuer ist schlecht und gut. Ist der neue Schatzsekretär ein politisch kluger Mann mit oder ohne Routine, dann wird er vielleicht das Nennen machen; ist er bloß Fachmann, dann scheitert auch er elendiglich.

Und doch müssen wir bald zur Gründung unserer Reichsfinzen kommen, schon spät das schadenfrohe Ausland emig nach angeblichen Finanzschwächen Deutschlands und sucht unseren Kredit und damit unsere Wehrkraft zu diskreditieren.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Situation der Innenpolitik. Tag um Tag vergeht, seitdem Reichschatzsekretär Fehr v. Stengel die Fäden auf den Tisch gelegt hat, und noch immer ist nicht der Nachfolger im Reichschatzamt ernannt. Angebliche Kandidaten für den Posten werden in Hülle und Fülle genannt. Der frühere Unterstaatssekretär in Glad-Bohringen, Dr. Georg v. Mayer — der „Monopol-Mayer“ — und sogar der württembergische Ministerpräsident sind die neuesten Nennungen in der parlamentarischen Kreise, die wie andere Kreise manches Richtige und ziemlich ebensoviel Unguttreffendes hören. Daß ein Ministerpräsident Reizung haben sollte, ist unabhängig Amt mit einem abhängigen zu vertauschen, klingt nicht eben wahrscheinlich. Oder er müßte denn zur Bedingung gemacht haben, daß er mit voller Bewegungsfreiheit zu schalten und zu walten hat und mit ähnlicher Nachdrücklichkeit gegenüber den Ansprüchen der verschiedenen Ressorts den Daumen auf den Beutel halten kann, wie der preussische Finanzminister. Im übrigen mag gerade die Schwierigkeit der Aufgabe, die Reichsfinzen gründlich in Ordnung zu bringen, für produktive Köpfe einen Reiz bilden. Wenn man erst einmal die Entscheidung hie! Der Reichstanzler, so schreibt mit Recht die „Wolff. Zig.“, hat mit dem Wiedereintritt des Fehrs v. Stengel schon seit geraumer Zeit rechnen müssen, unverständlich wäre es, wenn er sich nicht längst des Nachfolgers bemächtigt hätte. Jedenfalls wird er sich nicht verhehlen dürfen, daß die Fortdauer des topflosen Interregnums im Reichschatzamt alles eher als den Schein einer starken, zielbewußten Regierung macht, daß sie als Ausdruck der Zerfahrenheit, Unklarheit und Uneinigkeit gilt. Die bündlerische „Tagesztg.“ bestreitet der „Wolff. Zig.“, dem Zentrumorgan, gegenüber, auf das entschiedenste, daß die Stellung des Fürsten Bülow erschüttert sei. Von einem tiefgehenden Gegenatz zum Bundesrat, in den sich angeblich Fürst Bülow „hineinmanövriert“ haben soll, könne durchaus keine Rede sein. Unseres Erachtens liegt der Schwerpunkt auf der Frage, ob Fürst Bülow noch rechte Freude am Amte hat? Darauf wird der Kanzler nur selbst

denmächtigt im Reichstag die Antwort geben können. Nicht zu verwundern ist, daß die überlange Krise im Reichschatzamt zu Maßnahmen über eine Kanzlerkrisis Veranlassung gegeben hat.

In Erwartung des Kaisers.

Es scheint sich zu bestätigen, daß Kaiser Wilhelm II. seine Mittelmeerfahrt in den ersten Tagen des März anzutreten gedenkt. Das Ziel dieser Fahrt ist bekanntlich diesmal Korfu, und nach Mitteilungen, die aus Korfu vorliegen, rechnet man dort darauf, daß der Kaiser, begleitet von der Kaiserin Auguste Viktoria und der Prinzessin Viktoria Luise, im Laufe des März eintreffen werde. Natürlich ist die bevorstehende Ankunft des Kaisers das große Ereignis, dem überall auf dem Eiland mit Spannung entgegengekehrt wird. Und man trifft stetig Vorbereitungen, den Monarchen würdig zu empfangen. Im Schloß Achilleion wird gegenwärtig fleißig gearbeitet, man hofft, daß das Schloß schon gegen Ende dieses Monats vollständig zur Aufnahme seines neuen Herrn hergerichtet sein wird. Es heißt, der König von Griechenland werde es sich nicht nehmen lassen, den Kaiser selbst bei seiner Landung in Korfu zu begrüßen, und der König werde von seinem Sohne, dem Kronprinzen Konstantin, und dessen Gemahlin, der Schwester des Kaisers, begleitet sein. Die griechische Regierung entfendet für die Dauer der Anwesenheit des Kaisers eine Abteilung Kavallerie nach Korfu, die dem Kaiser als Eskorte dienen soll, und sie wird außerdem für die Verstärkung der Polizei auf der Insel Sorge tragen.

Eine Debatte über den Bloß.

Der Boden für eine großartige Debatte über die innere Politik beim Etat des Reichstanzlers ist durch die Vorgänge der jüngsten Zeit bestens vorbereitet. Die Konserverativen aller Schattierungen haben mit erschreckender Deutlichkeit zu erkennen gegeben, daß sie in jedem anderen bürgerlichen Bloß sich wieder fühlen würden als im „Bülow-Bloß“, mochte nun Graf Schwerin-Löwis im Landwirtschaftsrat sein Glas dem Bloß aller „produktiven Stände“ weihen, mochte Herr Schrenpf in Zirkus Busch den Bund der Landwirte als den „allein richtigen Bloß“ hinstellen, oder mag die „Kreuzztg.“ behaupten, der Konservatismus habe sich politisch und kulturell dem Liberalismus überlegen gezeigt, und deshalb sei u. a. ein liberaler Kultusminister in Preußen unmöglich. Das sind doch Symptome dafür, daß der konservativ-liberalen Bloß im Abwirtschäften begriffen ist, und der von seiten des Landbundes so sehr gelobte leitende Staatsmann kann an diesen Erscheinungen nicht vorübergehen. Es wird ihm jedenfalls in der allgemeinen politischen Debatte zu seinem Etat Gelegenheit gegeben werden, sich darüber zu äußern, ob er auf die Unterstützung und das Vertrauen seitens der Linken denselben Wert legt, wie auf die Zustimmung des rechten Bloßflügels. Ein geistreiches Zitat, ein Hinweis auf Umland dürfte unter den gegenwärtigen Umständen noch weniger wirken, als im Dezember v. J. beim Austausch der ersten Differenzen im Bloß. Die Mißstimmung unter den Linkenliberalen konnte durch nichts schärfer charakterisiert werden, als durch die in den Parlamentssamalen beispiellose Tatsache, daß zwei Mitglieder der bürgerlichen Linken einem Mitglied des Kabinetts Bülow, dem Staatssekretär Praetke, die Bemittlung des Gehalts verweigerten. Da weiterhin ein freistimmiger Volksparteiler, der jüngst mit einem Orden bedachte Abg. Dr. Mugdan, in öffentlicher Versammlung den Reichstanzler des nicht gehaltenen Versprechens zeihen zu können glaubte, so wird Fürst Bülow wohl oder übel auf diesen schweren Vorwurf zurückkommen müssen. Herr Liebermann v. Sonnenburg prophezeigte gestern im Zirkus Busch den Zusammenbruch des Bloßes für das Ende der laufenden Session. Vielleicht pflichtet manch anderer Parlamentarier dem Propheten von rechts im Stillen bei.

Dernburg über Ostafrika.

Die Budgetkommission des Reichstages verhandelte am Dienstag über den Etat für Ostafrika. Beim Titel Hüttensteuer entwickelte Staatssekretär Dernburg in einer 2 1/2 stündigen Rede seine Auffassung über die Lage des Schutzgebietes und über die Maßnahmen, die zu seiner Hebung ergreifen werden sollen auf Grund der Erfahrungen, die er auf seiner Reise in Ostafrika gewonnen hat. Er ging zunächst auf die Eingeborenenfrage ein, und wandte sich gegen die Angriffe, die von Seiten der Pfleger gegen ihn wegen seiner Stellungnahme in dieser Frage gerichtet worden waren. Er sprach sich dagegen aus, durch assessorische Verordnungen und durch überfällige Maßnahmen diese schwierige Frage regeln zu wollen. Die Lage des Negers sei im ganzen nicht als günstig zu bezeichnen, eine Aenderung der Gerichtsverfassung sei notwendig, um eine bessere Rechtsprechung herbeizuführen. Auch die Behandlung der Schwarzen lasse zu wünschen übrig. Der Staatssekretär verwies auf die humanen

Arbeitsverordnungen der englischen Regierung, die nachahmenswert seien. Er teilte mit, daß Eingeborenensammlungen eingeleitet werden sollen, die mit den Schwärzen in ständiger Verbindung stehen und insbesondere für einen besseren Rechtschutz derselben sorgen sollen. Auf die pflanzliche Leistungsfähigkeit der Schwärzen müsse mehr Rücksicht genommen werden. Der Staatssekretär ging dabei von persönlichen Beobachtungen aus und teilte mit, daß Untersuchungen über die Leistungsfähigkeit der Eingeborenen eingeleitet seien. Ein Sanitätsamt soll eingerichtet werden, um die sanitären Verhältnisse der Eingeborenen zu bessern und namentlich auch, um der starken Kindersterblichkeit entgegenzuwirken. Für die vorhandenen Mängel seien nicht die Plantagenbesitzer verantwortlich zu machen, aber die vorhandenen Einrichtungen seien angreifbar und müßten reformiert werden. Auch die Anwerbung der Arbeiter lasse viel zu wünschen übrig. Die Vorschläge der Anstiebler hinsichtlich der Eingeborenenfrage seien von einseitigem Interesse bittiert und zumeist überhaupt nicht durchführbar. Die Verwaltung habe ein lebhaftes Interesse, den Anstieblern zu helfen. Das könne aber nur mit solchen Mitteln geschehen, die nicht andere gleichwertige Interessen des Schutzgebietes verletzen.

Der Staatssekretär ging sodann auf die Verwaltung des Schutzgebietes ein und wies an der Hand seiner Erfahrungen auf die bestehenden Mängel hin, die heute in der Verwaltung bestehen. Er forderte namentlich bessere Vorbildung der Beamten, die hinausgehen. In der Küste sei zu viel, im Innern zu wenig Verwaltung. Die Bezirksamt-männer müßten eine mehr praktische Vorbildung haben. Jetzt regiert der Bezirksamtman meist am Schreibtisch, ohne seinen Bezirk kennen zu lernen. Eine Schwäche der Verwaltung sei es auch, daß die Beamten zu oft abgelöst würden. Es sei kaum einer von ihnen über den Küstenstrich hinausgegangen. Die Buchführung sei eine unnötig komplizierte und nicht übersichtlich. Eine Vereinfachung sei aber bereits durchgeführt, wodurch viel erspart werden würde. Was die wirtschaftlichen Aussichten der Kolonie angehe, so würde Ostafrika niemals ein seiner Größe entsprechendes Plantagenland werden. Die Plantagenwirtschaft sei geboten für Gummi, Sisal, Kaffee und Baumwolle. Die Plantagen sollten auch gefördert werden, aber man müsse sich auch andererseits klar darüber sein, daß die Zukunft Ostafrikas nicht gestellt werden könne auf Weltmarktprodukte, die großen Schwankungen unterliegen. Die Zukunft des Landes müsse in der Gewinnung der großen Schätze des Landes gesucht werden auf dem Wege einer extensiven Wirtschaft. Dann ging der Staatssekretär auf die Forderung ein. Er lehnte es ab, gegen die Forderung allgemein vorzugehen. Wenn Aushebungen vorkämen, so müßten Anzeigen und Bestrafungen erfolgen. Die Vertreibung der Forderung würde die Herstellung des normalen Handels in Ostafrika bedeuten. Dem Lande müsse Zeit zur Entwicklung gegeben werden, die Verwaltung müsse aber auch darauf achten, daß die Würde Deutschlands als kolonialführender Nation gewahrt werde. Der Abg. v. Dieber (N.) ging auf die Sittenkriter ein und beantragte, die betreffende Position im Etat zu erhöhen. Abg. Dr. Wiemer (Fr. W.) spricht seine Genugtuung aus über die Ausführungen des Staatssekretärs, die eine Wendung in der Kolonialpolitik bedeuteten. Es sei zu wünschen, daß der Staatssekretär auch die anderen Schutzgebiete sich ansehen und auf Grund eigener Erfahrung mit Vorschlägen an den Reichstag herantreten. Weder macht als Korreferent Mitteilung über die dem Reichstag überlieferte Petition des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke der Kolonie, der in der Eingeborenenfrage einen anderen Standpunkt als der Staatssekretär vertritt und die Maßnahmen der Verwaltung kritisiert. Dr. Wiemer verpflichtet die Auffassung des Staatssekretärs durchaus bei und gibt seiner Genugtuung Ausdruck, daß eine gerechtere Behandlung der Eingeborenen durchgeführt und Eingeborenensammlungen und ein Sanitätsamt eingerichtet werden sollen. — Die Weiterberatung wurde hierauf vertagt. Die Generaldebatte soll fortgeführt werden, wenn die Ausführungen des Staatssekretärs im Druck vorliegen.

Was Dernburg schon früher als seine Meinung ausgesprochen hat: daß der Eingeborene der wertvollste Besitz in unseren Kolonien ist, das hat ihm das Studium an Ort und Stelle bestätigt. Der sicher rechnende Kaufmann hat dafür die Formel: Das wichtigste Aktivum Deutsch-Ostafrikas ist der Eingeborene. Er sprach im Gegensatz zu den Herrenmännern von dem freien Negerbauern, den er konsummäßig machen, wirtschaftlich und kulturell heben, für dessen Rechte er sorgen will. Seine „Negerverwaltungspolitik“, wie er sie nennt, entspringt nicht sentimentalischen Motiven, sondern der klaren Wertung dessen, was uns wirklich für die Kamerun nützt. Nicht Einzelnen einen Raubbau zu ermöglichen, sondern uns wertvolle Gebiete zu erschließen, ist das Ziel der Kolonialpolitik, wie sie das deutsche Volk will, und so wird Herr Dernburg des weitesten Beifalls sicher sein können, wenn er eine natürliche Entwicklung auf Wegen herbeiführen sucht, die unserem kolonialen Interesse, wie unserer Würde entsprechen.

Die nächste Folge dieses neuen Programms wird ein vollkommener Umschlag der Stimmung in den bisher der Kolonialpolitik zurückhaltend gegenüberstehenden Kreisen sein, wie sich schon bei der Aufnahme der zu erwartenden Eisenbahn-Vorlage zeigen wird. — Die Koloniallokomotive hat jetzt anderen Dampf bekommen.

Der 8 Uhr-Adenabschluss.

Die seit längerer Zeit im Fluß befindliche Bewegung zur Einführung des 8 Uhr-Adenabschlusses wird in nächster Zeit zum entscheidenden Ausgange kommen, insofern, als die öffentliche Abstimmung der Inhaber offener Verkaufsstellen in Berlin und in anderen Großstädten in der nächsten Zeit erfolgen und dadurch Klarheit in die Sachlage gebracht wird. Die Freunde und Feinde des frühen Schlusses bemühen sich mit äußerstem Eifer, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Bemerkenswert ist, daß die Arbeiterorganisationen sehr zöger in dem Kampf eingegriffen haben. In zahlreichen Aufforderungen wird die Arbeiterbevölkerung seit langem dazu veranlaßt, nicht mehr nach 8 Uhr abends einzukaufen. Das ist gewiß beachtenswert, denn gerade die Arbeiterbevölkerung würde die mit dem frühzeitigen Schluß immerhin verbundenen Unbequemlichkeiten am meisten spüren.

Daß sich das Publikum an eine Neuordnung im erstrebten Sinne ebenso rasch gewöhnen würde, wie es sich an die Sonntagruhe und den 9 Uhr-Adenabschluß gewöhnt hat, ist zweifellos. Dafür spricht die starke Ausdehnung, die die Bewegung im Reich bereits erreicht hat und die ständig zunehmende. Gegenwärtig besteht der frühzeitige Schluß offener Verkaufsstellen bereits in 316 Gemeinden in allen Gegenden Deutschlands. Es befinden sich darunter auch die Orte mit bedeutendem Fremdenverkehr, Industriestädte, Badeorte u. dgl. Der Großhändler vertritt auf 196 dieser Kommunen eine Einwohnerzahl von 20 000 und darunter, 990 Städte haben 20–50 000 Einwohner, 57 Städte über 50 000 Einwohner. Der frühzeitige Schluß ist also nicht nur in „stagnierenden Kleinstädten“, wie von den Gegnern der Bewegung behauptet wird, möglich, sondern hat auch in einer verhältnismäßig starken Anzahl von größeren und großen Städten Eingang gefunden.

Husland.

Krieg oder Frieden?

Konstantinopel, 14. Febr. In der türkischen Presse findet man über die neueste angebliche Spannung zwischen der Türkei und dem Botschaftsamt kein Erbarmenwort. Besto-mehr wird in diplomatischen Kreisen von einem bevorstehenden bewaffneten Zusammenstoß zwischen beiden Ländern geredet. Auf der Fichte leugnet man selbstverständlich alle feindseligen Absichten und erklärt, die Truppenverhöbungen in Mazedonien und an der bulgarischen Grenze sehr harmlos mit der Befürchtung der offiziellen türkischen Presse, daß in jenen Gegenden, wie alljährlich so auch in diesem Frühjahr, lokale Unruhen ausbrechen könnten. Selbstverständlich sind das faule Fische. Sprachen die Minister des Sultans die Wahrheit, so hätten sie die Truppenabteilungen nicht so ängstlich geheim gehalten. Wenn es galt, einem Unfalle vorzubeugen, so war doch gerade ein möglichst weithin sichtbares Vorgehen geboten. Ernst-hafte hiesige Diplomaten machen denn auch kein Hehl aus ihrer Überzeugung, daß in gewissen türkischen Kreisen, deren Einfluß auf den Sultan feststeht, seit einiger Zeit entzündende Neigung zu einer bevorstehenden Auseinandersetzung mit Rußland herrsche. Seit der unglücklichen Niederlage Rußlands in Kleinasien haben die Anhänger des Sultans mit dem Gedanken eines Angriffskrieges gegen Rußland zu spielen begonnen. Und als man hier dahinter kam, daß England bei seiner asiatischen Vertrags-taktik nebenbei das Ziel verfolgte, Rußland und die Türkei aufeinander zu hegen, um den ladenden Dritten zu spielen, da ver-dichtete sich auch in belomonen Köpfen der Gedanke zum Plan. Man wollte das Präventiv spielen, und noch heute weiß niemand so genau, in wie weit die persische Revolution auf offizielle tür-kische Einflüsse zurückzuführen ist. Es steht fest, daß die früher der persischen Reformbewegung mit der amtlichen Türkei in engen Beziehungen standen, es steht auch fest, daß der Einbruch türkischer Truppen in persisches Gebiet zu dem Zwecke erfolgte, die Bevölkerung Persiens gegen den Schah, der allem unntig zu sein, aufzureizen. Das Unternehmen ist nur halb geklärt. In wemlicher Stunde hat der Schah Thron und Leben von seinen Untertanen durch Bewährung ihrer Forderungen erkauf, und auf seine Erhebung der Perser, deren Erbitterung über den englisch-russischen Vertrag über Persien nach wie vor groß ist, gegen Rußland ist einzuwirken, trotz des persischen Russenhaßes, nicht zu erwarten. So, wenn an Stelle des unfähigen Schahs sein ener-gischer Bruder Saad Sees dauhe an der Spitze Persiens stände, wie die Türkei das gestift hat, dann hätte das Ding ein an-deres Gesicht gehabt. Trotz der Enttäuschungen, die die Türkei in Persien erlebte, ließ sie ihre Kriegsrisierungen nicht fallen. Ein Keil trieb immer den anderen: Abdul Hamids Pläne blieben an der Neva kein Geheimnis, und Rußland traf seine Gegenmaß-regeln, auf die wieder die Fichte mit Truppenverhöbungen an-antworten mußte. Die Spannung bestand, und sie war bedenklich genug, zumal da England, — was hier die Spägen von den Dächern pießen — sich nach wie vor angelegen sein ließ, beide Mächte gegen einander feindlich zu stimmen. Auf türkischer Seite suchte man Desterreich durch die bekannnten Subkonventionen für sich zu gewinnen und in einen Gegensatz zu Rußland zu brin-gen. Mit Erfolg, der Friede stand auf des Meisters Schneide. Da griff die deutsche Diplomatie, der aus vielen Gründen jede Balkanverwicklung höchst ungelien sein muß, ein, und Abdul Hamid hat sich ihren Vorkleistungen nicht verlohnen. Er wird nur gewarungen zu den Waffen greifen, und Rußland wird sich hüten, ihm solchen Zwang aufzuerlegen. Europa hat also wie-der einmal Ruhe, aber wie lange noch?

Unpolitisches.

Harre Sühne. In einer im Wiener Garnisonlagarett stattgefundenen Verhandlung des Kriegsgerichts der 9. Division wurde gegen den Musikstier-Burmeister vom In-fanterie-Regiment Nr. 37 in Krotoschin wegen Fahnen-mißhandlung verhandelt. Die Verhandlung gewährte ein ersicht-liches Bild, da dem im Bette liegenden Angeklagten beide Beine unterhalb des Knies abgenommen waren. Der Angeklagte, der erst Mitte Oktober vorigen Jahres zu dem genannten Truppenteile eingezogen worden war, wurde Mitte November fahnenmüchtig. Wie er angibt, irrte er zwei Tage lang in der Gegend von Krotoschin umher, ohne etwas zu essen. In der dritten Nacht nahm er, da es sehr kalt war, Zuflucht in einem Schaber von unausgewaschenen Lupinen. Am nächsten Morgen ver-mochte er sich nicht von seinem Lager zu erheben, da ihm beide Beine erdoren waren. Er mußte in dem Schaber liegen bleiben und verdroß sich in diesem, soweit es ging. Den Hunger stillte er mit Lupinenternen, den brennenden Durst löschte er durch Kaue des nassen Lupinentrofes. Nach drei Wochen wurde er bei dem Einfahren der Lupinen in vollständig erschöpftem Zustande, dem Tode nahe, auf-gefunden. Im Wiener Garnisonlagarett mußten ihm beide Beine amputiert werden. Der Anlagerevertreter beantragte wegen Fahnenmüchtig 43 Tage Gefängnis. Das Gericht nahm indeszen nur unerlaubte Entfernung von der Truppe an, weil Angeklagter außer Hande war, zum Truppenteil zu-rückzuführen, und beurteilte ihn zu einer Woche Mittel-arett.

Das unntigste Schulbad. Die Stadt Bonn hatte schon vor einigen zwanzig Jahren begonnen, ihre Volksschulen nach und nach mit Brausebädern zu versehen. In der Vorhülle des jetzt eingemeindeten Vorortes Kesse-nich wurde nun ein Schulbad eingerichtet, das auch die Schüler und Schülerinnen aus dem nahebei gelegenen Poppelsdorf benutzen sollten. Diese Brausebadanlage ist genau so eingerichtet, wie dies in zahlreichen anderen Städten der Fall ist. Die Knaben trugen kein Baden-Badehosen, die Mädchen Badeanzüge. Der Pfarrer von

Poppelsdorf verbot nun, so meldet die „Noll. Z.“, schlammig guert den Mädchen, dann auch den Knaben je-nen Warbezirks die Benutzung der von der Stadter-waltung eingerichteten und von der Schulbehörde nachdrücklich empfohlene n Badenanstalt. Nicht nur das. Er drohte die Mädchen, die das Schulbad be-nutzten, von der Kommunion auszuschließen, und ging selbst mit seinen Kaplänen in den Häusern seiner Pfarreiangehörigen rund und verbot den Eltern, ihren Kindern die Woklat des Schulbads zuteil werden zu lassen. Von den Herren Kaplänen wurden sogar Kinder, die mit gebadet hatten, mehrfach verhalten! Zur Rede ge-stellt, verlangte der Herr Pfarrer Einrichtungen dertart, daß die badenden Kinder sich in abgeschlossenen Zellen entleiden und zwischen Scheidewänden hindurch so zu den Frauen gelangen müßten, daß sie einander nicht sehen könnten. Abge-sehen davon, daß solche Einrichtungen nirgends für nötig befunden werden und jede Aussicht beim Baden illusorisch machen, weiß auch ein jeder, daß solche Heilmittellerei geradz die arglosen Gemüter der Kinder auf die Gedanken zu bringen geeignet ist und daher der Sittlichkeit nicht nur keinen Nutzen bringt, sondern sie geradezu gefährdet.

Niedergerannt ist in den Morgenstunden des Dienst-tags das königliche Theater in Wörlitz, das zuweilen von Mitgliedern der königlichen Familie besucht wurde. Mit dem Theater wurde das ganze Material ein Raub der Flammen.

Die Tragödie des Landrats v. Bennigsen. Der Do-mänenpächter Falkenhagen, der im Jahre 1901 den Land-rat v. Bennigsen, zu dessen damaliger Gattin er in uner-laubten Beziehungen gestanden, im Duell erschoss, wird demnach aus der Festung Weichselmünde entlassen. Falkenhagen wurde im Februar 1902 vom Schwurgericht in Hannover zu einer sechsjährigen Festungshaft verurteilt. Die Straftat wäre bereits abgelassen gewesen, verlängert sich aber um einige Wochen, da er mehrere Male Urlaub gehabt und viele Zeit, dem „Geselligen“ zufolge, nachhaken muß. Wiederholte Versuche, durch die Gnade des Kaisers, einen Nachlaß der Strafe zu erreichen, waren erfolglos ge-wesen.

Der hiesigerige Hungerkünstler. Das Schöffengericht in Elberfeld verurteilte den Hungerkünstler, der unter dem Pseudonym Sacco im Italia-Theater in Elberfeld eine 47tägige Hungerkur durchgemacht wollte, aber dabei gefaßt wurde, wie er sich von einem betrogenden Wächter der Woch- und Schließgesellschaft Londons, Schokolade und andere Le-bensmittel zufließen ließ, wegen Betrugs zu 500 M Geld-strafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Ge-fängnis beantragt. Der Wächter wurde zu 30 M Geldbuße verurteilt.

Das Wasser des Alleghanystromes fällt langsam. Ueber 20 000 Mann sind, wie aus Pittsburg gemeldet wird, infolge des Hochwassers beschäftigungslos geworden, und vermehren so die schon große Anzahl Arbeitsloser. Tau-fende von Menschen haben sich in die zweiten Stockwerke der Häuser geflüchtet. Lebensmittel gelangen durch Polizei-beamte in Booten zur Verteilung. Niedrige Schätzungen be-zweifeln den durch das Hochwasser angerichteten Schaden auf zwei Millionen Dollars.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unserer mit Ackerpflanzungen versehenen Originaldörfer ist nun mit genehmigter Zustimmung, Änderungen und Vergrößerungen über die Ortsgemeinschaft mit der Redaktion fertig geworden.

Oldenburg, 19. Februar.

* Unter den 16 Militärentinnen, die am 17. und 18. Februar die Reifeprüfung (Realexaminiatum) an der Leibniz-schule in Hannover abgelegt haben, befindet sich auch eine Stadt-Oldenburgerin, Fräulein Hanna Stein-thal, eine frühere Schülerin der Gächtingerschule. Fräulein Steinthal wird sich dem Studium der Medizin widmen.

Bei der gestern beendeten Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium belanden folgende Primaner das Examen: Sange (studiert Philologie), Reichels (Medizin), Freese (Hochbau), Hoff's (Jura), Schmitt (Medizin), Mansauer (Theologie und Philologie), Tannen (mitr Kaufmann), Wehner (Medizin), Bierhorst (Offizier), Wehrns (Offizier).

* Die Tagung des Landtages, die schon einmal verlängert wurde, sollte eigentlich bis zum nächsten Sonnabend dauern. Es ist jedoch ausgeschlossen, daß man bis dahin fertig wird. Es farrt noch eine solche Fülle von Stoff der Aufarbeitung, daß eine noch-malige Verlängerung ganz selbstverständlich ist. Die Verlänge-rung dürfte nach Schluß der Freitagsung vermindert werden. Einberufen wurde der Landtag am 5. November.

* Oldenburger Spar- und Leih-Bank. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 19. März d. J. einzuberufenden General-versammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Proz (wie im Vorjahre), nach guten Abschreibungen auf ihre Bankgebäude und reichlicher Dotierung des Reservefonds und des Pension-fonds, in Vorschlag zu bringen.

* Abwärts die Neuenburger anonymen Briefe. Im Informativteil der heutigen Nummer der „Nachr.“ befindet sich eine Rechenschaftsmit-te in Abrede eine Erklärung, die auf den Prozeß Bezug hat.

* Zum Streik auf der Oldenburger Glasblüte wird uns geschrieben: Gestern abend kamen 53 Einträger aus Braunschweig hier an, die von 8 Genarnen nach Sternburg geleitet wurden. Ihnen war ein Tagelohn von 3,30 Mark und Kost im Einträgerheim zugelegt worden. Als sie von den Streikenden die tatsächlichen Ver-hältnisse erfuhr, erklärten sie sich mit diesen solidarisch und bereiteten die Aufnahme der Arbeit, trotzdem der Tagelohn jetzt auf 3,60 Mark festgesetzt werden sollte. Von den Streikenden wurden sie sofort zur Tomhalle geleitet, wo sie jetzt darauf warten, daß die Glasblüte ihnen die Müchfahrt bis Braunschweig erweist. Durch Anstich in der Glasblüte ist bekannt gegeben worden, daß heute mittag zwei Dofen in Betrieb gesetzt werden sollen. Man muß abwarten, welchen Ausgang die Sache nimmt; es ist ausgeschlossen, daß die Glasmacher die Arbeit ohne Ein-träger aufnehmen, da sie sich durch die Uebernahme des Einträgerdienstes des Streikbrechens schuldig machen würden. Die Glasmacher verlangen übrigens für die Zeit der Arbeitseinstellung Fortzahlung des Lohnes, da sie nur durch den Streik der Einträger, also ohne ihre eigene Verschulden, dazu gezwungen worden sind. Die Glasblüte behält sich dieser Forderung gegenüber vorläufig absehend. — Wir können nur wiederholt der Zustimmung Ausdruck geben, daß ein längerer Streik, der für ganz Oldenburg nachteilige Folgen haben würde, vermieden wird.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte des „Nachrichten für Stadt und Land“.

Wolfs-Hardenprozess. Berlin, 19. Febr. Das „Berl. Tagebl.“ erfährt zu dem Wolfs-Hardenprozess, daß Staatsanwalt Nothke eine Erwiderung der Staatsanwaltschaft auf die bekanntlich 33 Mägen enthaltende Revisionsbegründung gegen das Urteil abgefaßt hat.

Brand der Funkentelegraphen-Station am Giffelturm. Paris, 19. Febr. Ein Brandunglück hat die Station empfindlich beschädigt. Der Schaden, welcher durch die Vernichtung der Paraden-Installation für Funkentelegraphie am Fuße des Giffelturms verursacht wurde, wird auf 200000 Frank gefätzt.

Selbstmord eines Mitarbeiters d. Odenw. Remort, 18. Febr. John Handolph, der seit über 15 Jahren Edisons rechte Hand war, beging in einem Anfall von Melancholie infolge Ueberarbeitung Selbstmord, indem er sich in seinem Keller eine Kugel vor den Kopf schloß.

Neue Studentendemonstration in München. München, 19. Febr. Gestern abend wiederholten sich die Demonstrationen gegen den jüdischsten Professor Bardenheuer an der Universität.

Concord (New-Hampshire), 19. Febr. Kriegsminister Taft sagte in einer Ansprache bezüglich der Fahrt der Schlachtschiffe, es gehe niemandem etwas an, wohin die Flotte gehe.

Briefkasten der Redaktion. A. S. in D. Wir wollen gern über die Vorträge einen Bericht bringen.

Fr. D. Die Ueberschrift des Bernhard Winterschen Traktats lautet (als wenn eine Frau auf Blatt spricht):

Der Flab, de gift veel to doon; to meen, to reepen, boten (20 Boten = 1 Remel), to rotten, to spreken; den to treiten, draken, spinnen, weben un dat Sinnen to bleeken.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Bensch, Leitung der Politik, des Heilwesens und Vermittlichen Dr. Richard Hamel, des Sozialen J. Kropke.

Der Gehaltsaufschlag unserer heutigen Nummer liegt ein Prozent der Annoncenpreise, Hamburg, bei, auf den wir hierdurch unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.

das Herzogtum Oldenburg erließ gegen Ausführungen zugunsten der Jochaufsicht in der „Münsterländischen Tageszeitung“ eine Erklärung, daß die dort kundgegebenen Ansichten und Vorschläge der Ueberzeugung und den Wünschen des katholischen Oldenburgischen Lehrervereins durchaus nicht entsprechen.

5. In einer Besitztiskonferenz brachte ein Hauptlehrer Klagen über die Störung des Unterrichtsbetriebes durch den Kommunionunterricht vor.

6. Aber die Zeitungen! — Die „Oldenburgische Volkszeitung“ weist jene Zuschriften, die an den Schulverhältnissen, soweit Geistliche dabei in Betracht kommen, nachteilige Kritik üben, zumeist zurück.

Entgegnung auf den Artikel: Das Interesse der Kirche an der Schule.

Gechter Herr Pastor, Sie hatten die Lokalitätsinspektion für nötig, damit wir Lehrer an einflussigen Stellen in dem Lokalitätsinspektor einen väterlichen Berater haben. Der Grund ist doch wirklich komisch.

Es ist doch merkwürdig, daß die Geistlichen uns Lehrern in Schulsachen immer beraten und aufpassen wollen, wo es doch in ihrem eigenen Hause so viel zu tun gibt.

Einer von der einflussigen Schule.

Ein neues Disziplinarverfahren. Gegen den in weiten Kreisen bekannten pädagogischen Schriftsteller und Lehrer Heinrich Scharrerlmann in Bremen ist das Disziplinarverfahren eröffnet worden.

Bettervorleser. Morgen trocken bei wechselnder Bewölkung. Schwache Luftbewegung. Mild.

Oberleser, 19. Febr. Freitag, den 21. d. M., feiert der hiesige „Gemeinliche Chor“ sein diesjähriges Stiftungsfest.

Abd. Zwischenah, 19. Febr. In einer der vorhergehenden Nummern der „Nachr.“ ist schon kurz darauf hingewiesen worden, daß unser Gemeinlicher Chor, Herr Feldhus, nächsten Mittwoch sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern kann.

Varel, 19. Febr. Die Gensgaltungsge-nossenschaft des Amtsverbandes Varel hält Donnerstag, den 27. Februar, im Victoria-Hotel (Niemann) in Varel ihre Generalversammlung ab.

Leer, 18. Febr. Das Opfer des am Sonntag auf der Landstraße bei Feenbühl verübten Selbstmordes ist ein Dienstmädchen aus Feenbühl.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Freie Meinungsäußerung der Lehrer des Münsterlandes?

Wiederholt ist die freie Meinungsäußerung der katholischen Lehrer in Schulsachen, namentlich inwieweit Geistliche dabei in Betracht kommen, angezweifelt worden.

Advertisement for land and property. Includes: 'Grosse Betten 12 Mk.', 'Verkauf bezw. Verpachtung Ländereien', 'Bernhard Schwarting, beerdeter Auktionator, Eversten-Oldenburg', 'Chines. Tee', 'Victoria-Drogerie, Heiligengeiststr. 4.', 'd. 3. März d. J.', 'Landesbibliothek Oldenburg'.

Advertisement for a dangerous opponent. Includes: 'Ein gefährlicher Gegner', 'des geschäftlichen Fortkommens ist die verküppelte Sparsamkeit, wie sie viel zu oft auch bei der Herstellung von Drucksachen angewandt wird, die die Firmen nach außen vertreten sollen.', 'Buchdruckerei F. Büttner.', 'Wenden Sie sich an die'.

Advertisement for a family house. Includes: 'Zweifamilien-Wohnhaus', 'Wegen Aufgabe: Damen- u. Kinderkrämpfe ganz unter Preis.', 'Julius Harmes, Schillingstr. 16.'

Advertisement for cement and land. Includes: 'Großherzoglich Oldenburgische Eisenbahn-Verwaltung', 'Bahnhof Scharrrel-Oholt', '50000kg bestem Portland-Cement', 'Verpachtung einer Landstelle', 'Landstelle', '4 Herren-Schreibische'.

Leo Steinberg,

Achternst. 37 **≡** Ecke Baumgartenstr.

Extra-Preise
für
**Damen-
Wäsche.**

Extra-Preise
für
Weißwaren.

Damen-Hemden, Vorber- und Schulterstück, Stück 98 S.
Damen-Hemden, Schulterstück mit gestühter Krause Stück 135 S. früher 1 50 S.
Damen-Hemden, Schulter- und Vorberstück, Dergasse Stück 165 S. früher 2 15 S.
Damen-Hosen mit Stiderei 185, 135, 98 S.
Damen-Nachtjaken, Über-Randend, mit Stiderei oder Spitze 98 S.
Fantasie- und Nachthemden bis 50 % unter Preis.
Elegante Untertaillen 105, 155, 135, 98, 79 S.
Bettuch-Halbleinen, doppelt breit, Meter 145, 135, 120, 69 S.
Gerstenkorn-Handtücher, grobfädig, schwere Ware, ge- säumt und gebändert, . . . Stück 30 S.
Tischtücher in Damast, Jacquard, Frel, . . . 55 S. Stück 195, 155, 125, 95
Bett-Damast, ganze Breite, gute Qualität, . . 89 S. Meter 155, 135 und
Handtuchgebild, Gerstenkorn, Frel, Damast, in 15 S. großer Auswahl von Meter
1 großer Posten Waffel- u. Pique- Decken Stück 435, 325, 155 S. 200 und
1 großer Posten Tüllgardinen, weiß und crème, 95 S. Einheitspreis Meter

Wiesenland- Verpachtung in Weschloy.

Weschloy, am
Sonnabend,
den 22. Febr. d. J.,
abends 7 Uhr,
wird unterzeichnet in Rühpers
Wirtschaft das bisher von **Gezen**
und **Chiers** gepachtete, zum
Gute Weschloy gehörende, an der
Saare belegene
Stück Wiesenland,
ca. 3 Fäden,
öffentlich auf 6 Jahre verpachten.
Bernhard Schwarting,
beidseitiger Auktionator.

Fenchelhonig,
ein sehr wirksames Linderungs-
mittel gegen **Küsten** und **Schier-
heit** bei Kindern. Vortrag in der
Victoria-Drogerie,
Heiligengeiststr. 4.

Emil Brand, Uhrmacher u. Optiker, Haarenstr. 9, Uhren, Gold- und optische Waren.

Größtes, beständigstes
Reparaturgeschäft im Herzogtum. Mein großer Umsatz läßt billige Preise zu!
NB. Alle Taschenuhren, Wand- und Beduenern werden in Zahlung genommen. Dieselben werden in meiner Spezial-Reparatur
werkstatt wieder repariert und billig abgegeben.
Ein großer Posten alter reparierter Uhren ist wieder vorrätig.

D. R. P. Nr. 144 77 0.



Bioglobin.

Weinartiges blutbilden-
des Getränk von
höchstem Wohl-
geschmack
u. vorzüglicher
Bekömmlich-
keit.
Von
bedeu-
tenden
Chemikern
und Aerzten glänzend begut-
achtet. Vollständiges Nähr- und
Kräftigungsmittel für Bleichsüch-
tige und Blutarme.
1/2 Literfl. 2.— erhältlich in allen
besseren Drogengeschäften.
General-Depot: **C. Kruse, Quakenbrück.**

W. Lühr, Wagenfabrik, Heiligengeiststr. 7.

Bringe den gedienten Verhältnissen mein ge. Wagenlager (ca.
50 Wagen) in Erinnerung, nur eigenes Fabrikat. Auch mache
besonders auf meine bestkonstruierten Dogard aufmerksam; selbige
fahren so bequem wie ein 4 Räder-Wagen.
Alle Wagen nehme in Kauf an.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am
Donnerstag, den 19. März 1908,
nachmittags 4 Uhr,
im Bankgebäude zu Oldenburg stattfindenden

36. ordentlichen Generalversammlung

- eingeladen.
- Tagsordnung:
1. Erstattung des Jahresberichtes.
 2. Beschlussfassung über die Feststellung der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos per 31. Dezember 1907, sowie die Gewinnverteilung.
 3. Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrates event. Wahl von 3 Revisoren (§ 27 der Statuten).
 4. Neuwahlen zum Aufsichtsrat.

Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben in Gemässheit des § 21 der Statuten ihre Aktien ohne Couponbogen, oder einen Depotschein der Reichsbank über hinterlegte Aktien, oder eine mit Nummernverzeichnis versehene Bescheinigung über bei einem Deutschen Notar bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegte Aktien

spätestens am **Sonnabend, den 14. März d. J.,**
mittags 1 Uhr,

in Oldenburg bei unserer Kasse, in Brake, Delmenhorst, Jever, Lohne, Nordenham, Varel und Wilhelmshaven bei unseren Filialen, in Berlin bei der Deutschen Bank zu hinterlegen.

Vollmachten sind nach § 22 der Statuten wie die Aktien und innerhalb derselben Frist zu hinterlegen.

Oldenburg, den 18. Februar 1908.

Der Aufsichtsrat der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Johannes Schaefer,
Vorsitzender.

Sauger von haltbarem Gummi.
Kreuzdrogerie,
Achterstraße 32a (am Markt).
Genußlich reiner
Milchzucker,
Humb 1 Mt., frisch i. d.
Kreuzdrogerie,
Achterstraße 32a (am Markt).

„Justitia“ Kasinoplatz
Oldenburg, l.
Inkasso-Auskunftei.

Zahnarzt Wolfram,
Rosenstrasse 20.
Von 9-5 Uhr.

Dame (30 Jahre) sucht Bekanntschaft gleichaltriger Dame für Spaziergänge. Offert. unter W. S. 23 Filiale, Vongeltr. 20.
Ein . . . b. i. D. gel. a. D. m. n. d. b. i. D. gel. a. gef. n. Schr.

Treue 500. Con
früher am b. Et. bitte.

A. Z. Brief postlagernd u. bef. Adresse.

Kleeblatt 4. Bitte,
Brief postlagernd abhol.

Heiratgesuche.

Heirat! Junge altseif. Vermittelt m. 100.000 Mk. Verm. w. i. zu verheirat. m. Herrn (w. a. ohne Verm.) der ihre beiden reich verlor. Kinder adoptiert. Beruf, Konfession Nebensache. Nur ernste Bellefanten w. i. melden bei **Fides, Berlin 18.**

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 20. Februar 1908. 74. Vorstellung im 116.: „Der Huchonber.“
Aufspiel in 4 Akten von G. von Meyer. Aufführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, den 20. Februar: „Reifenreich.“ Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 21. Februar: „Salome.“ Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, den 22. Februar: „Wallensteins Lager.“ Hierauf: „Die Piccolomini.“ Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
Falsper, 17. Febr. 1908. Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigt hoch erfreut an **Anton Bierhen u. Frau Frieda geb. Glopstein.**

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach langem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Ober-Post-Assistent Gerhard A. Akkermann

im 36. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Henny C. Akkermann,
Clara H. Akkermann,
H. N. Akkermann und Frau
nebst Kindern.

Oldenburg, Weener, den 18. Februar 1908.

Die Ueberführung zum Bahnhof findet Donnerstag, den 20. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Willersstr. Nr. 8 aus statt.

Die Beerdigung erfolgt am 21. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr vom Elternhause aus in Weener, Norderstr. 14.

Nachruf.

Heute Nacht verstarb nach längerer Krankheit der

Ober-Postassistent Gerhard Akkermann

im 36. Lebensjahre.
Wir verlieren in dem zu früh Dahingegangenen einen pflichtgetreuen lieben Mitarbeiter.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorsteher und die Beamten des Kaiserl. Postamts.
Oldenburg (Grossh.), 18. Februar 1908.

Danksaagen.

Allen denen die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes so hilfreich zur Seite standen, seinen Sorg so reichlich mit Kränzen schmückten, ihm das letzte Geleit gaben, sowie Pastor Schütte für die trefflichen Worte am Grabe, unsern herzlichsten Dank.
Familie Wille.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Dr. Repler, Emben. — (Tochter): A. G. Postmann, Polshagen.
Verlobt: Henny Oymstedt mit Wilhelm Büding, Giesmar.
Den A. Weiler, Möhlenwarf, mit D. Schröder, Heistfeld.
Heilfeldina Bruns, Hinstefeln, mit Wend Weener, Al-Bemels.
Geht ob: Frau Braun-schmeiger, geb. Konradt, Bent, 68 J. A. W. Lohmann, Bent, 75 J. Marine-Obergeheimmeister Zul. Bertram, Wilhelmshaven, Frieda Gerlein, geb. Dellek, Sonderhausen. Witwe Meta Darms bew. Seeren, Bent, 79 J. Dietrich Drieling, Weichow, 42 J. Erna Seemann, Al-Bemels, 5 Mt. Gese Margaretha Dicks, geb. Reentz, Finkenfeld.

Todes-Anzeigen.

Kathausen, 18. Febr. 08.
Sonntag abnd um 8 Uhr entlich plöglig infolge Verdrags meine unglückseligste Frau und unserer Kinder treuerlebende Mutter
Elise Dierks
geb. Würdemann,
welches tiefbetrübt zur Anzeige bringt
Joh. Dierks nebst Kindern.
Beerdigung Freitag nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause ab.

Donnerstags, 18. Febr. 08.

Heute morgen 9 Uhr wurde unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,

Georg Janssen

im Alter von 56 Jahren uns durch einen plötzlichen Tod entzogen.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Kinder
Feiz Schröder und Frau
geb. Janßen,
D. u. E. Jansen und Frau
geb. Jansen,
Karl Buck und Frau
geb. Jansen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr, v. Sterbehause, Schulweg 143, aus statt.

Statt Ansfage.

Oldenburg, d. 17. Febr. 1908.

Heute abnd entlich plöglig nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wm.

Sophie Luise Stiefken

geb. Schröder
im Alter von 71 Jahren.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige auch im Namen aller Angehörigen:
Georg Streithoff u. Frau,
Helene, geb. Stiefken.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. d. M., vorm. 9 1/2 Uhr, vom Trauerhause, **Schäferstr. 19,** aus statt.

1. Beilage

zu Nr. 49 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. Februar 1908.

Die Entscheidung über den Umbau des Bahnhofs Oldenburg

hat der Eisenbahnausschuß gefaßt, wie aus dem gestern von uns veröffentlichten Knappen und klaren Bericht des Abg. Thorade herabgeht. Es besteht wohl kein Zweifel, daß der Landtag seine Anträge annimmt. Der Ausschuß hat damit ein bedeutungsvolles und müherreiches Stück Arbeit geleistet und, so glauben wir, eine glückliche Lösung gefunden, die den in der Bevölkerung oft und immer wieder auftauchenden Zweifeln ebenso gerecht wird, wie dem Projekt, das nicht nur die sachmännliche Anerkennung gefunden, sondern sich auch in Kreisen der beim näheren Bekanntwerden viele Freunde erworben hat.

Mit der Regierung kam der Ausschuß zu der Ueberzeugung, daß die jetzigen Verhältnisse auf dem Bahnhof Oldenburg unhaltbar sind und die glatte Abwicklung des Verkehrs und die Sicherheit der Reisenden nicht mehr gewährleistet. Also gebaut werden muß! Das steht fest, und die eine Stimme des Abg. v. Frieden, die sich dagegen erklart, wird gewiß nicht viele Anhänger werden. Gebaut werden muß vor allen Dingen der neue Rangierbahnhof in Osterburg, denn selbst wenn die ganze 7 Millionen-Vorlage glatt angenommen worden wäre, hätte man doch mit dem Rangierbahnhof den Anfang machen müssen und den Personenbahnhof erst einige Jahre später in Angriff nehmen können. So war es ganz vernünftig, daß der Ausschuß das Projekt teilte und die Verlegung des Rangierbahnhofs für 3 200 000 M streng festsetzte, von dem Umbau des Personenbahnhofs, für den 3 800 000 M angefordert werden. Der Ausschuß beschloß also — ohne den genannten Abgeordneten —, dem Landtag das Projekt des Rangierbahnhofs zur Annahme zu empfehlen und als erste Ratenrate 800 000 M für 1908 zu beantragen, also ein Viertel der ganzen Summe.

Die Ansichten über dies Projekt scheinen zu Gunsten der Regierungsvorlage geteilt zu sein; über eine Frage kommt aber der Uneingeweihte nicht hinweg: Ob nicht doch die Eisenbahnbrücke über die Gunte durch das Rangieren zum Schaden der Schifffahrt zu stark in Anspruch genommen wird? Die wenigen Worte, die sich darüber im Bericht finden, sind nicht geeignet, die hierüber entstehenden Bedenken zu zerstreuen. Man darf wohl erwarten, daß darüber in der beschlußfassenden Plenarsitzung weiteres und ausreißendes Material beigebracht wird.

Die Ueberleitung der Bremer Güterzüge nach dem Rangierbahnhof ohne Passieren der Station ist schon von Anfang an ins Auge gefaßt, für später auch die Umlenkung der Güterzüge von Leer und Wilhelmshaven in die Stadt. Um es nochmals zu sagen: Die Bestätigung, daß der Güterbahnhof von hier nach Osterburg verlegt werden würde, hat die Regierung durchaus bündig widerlegt und befestigt.

Dem nächsten Landtag wird nun die Entscheidung über den Personenbahnhof zugehoben. Man scheint sich im Ausschuß vor allem gegen die Notwendigkeit der Erhöhung der Gleise verschlossen zu haben; man glaubt die schienenfreie Zuwegung zu den Zügen durch Tunnel unter der Erdoberfläche herstellen zu können, während die Regierung an dem Plane festhält, die Zuwegungen zu den Bahnhofsteigen zu ebener Erde zu bauen und durch Treppen auf die höher zu liegenden Bahnsteige zu führen.

Die Kosten zu schätzen anscheinend den Ausschuß, und er machte sich mit dem Gedanken vertraut, die Wiederlegung des Bahnkörpers erst dann vorzunehmen, wenn die Verhältnisse am Ferdemarskplatz sie auch dort verlangen. Er eruchte deshalb die Regierung um neue Pläne auf dieser Grundlage, aber die Eisenbahndirektion erklärte, dieselben für den jetzigen Landtag nicht mehr fertigstellen zu können. Auf dieser Grundlage würde sich der Umbau allerdings bedeutend billiger stellen. Da man nun keine Gleise hat mit dem Personenbahnhof, weil ohnehin erst der Rangierbahnhof gebrauchsfähig hergestellt sein muß, so läßt sich der Ausschuß mit Recht jetzt für die Beschlußfassung, Verkannt wird ja scheinbar nichts. Eine weitere Klärung wird die Plenarsitzung noch herbeiführen.

Ein Argument aus dem Ausschußbericht spricht allerdings Bände für die schnellere Lösung der Frage und läßt auch die Kosten in anderem Maße erscheinen: Der jetzige Bahnhof kostete vor 30 Jahren 3,5 Mill. M, und wurde damals als viel zu groß verurteilt! Wie lange hätten wir schon bauen müssen, wenn damals die Maßgebenden sich hätten einschließen lassen! Nun hat der damalige Bau sein Vormaliges erreicht können, und zwar Freise, Ansprüche, Entwicklung des Verkehrs, die Art des Bahnhofs als Zentralbahnhof u. a. m. ins Auge faßt, wird der die 7 Millionen heute zu hoch finden den 3,5 Millionen vor 30 Jahren gegenüber?

Doch darüber ist ja später noch Zeit zu sprechen; vorberhand erkennen wir gern an, daß der Eisenbahn-Ausschuß einen verständigen Vorschlag zugelegt hat, der nach allen Seiten freie Hand läßt und doch die schnelle Abstellung der Verkehrsmissstände auf unserem Bahnhof ermöglicht.

Hus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unserer mit Anrechnungsbüchlein versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Cartagenabe geteilt. Mitteilungen und Berichte der letzter Verlesenen sind bei der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 19. Februar.

* Militärische Personalien. v. Sothen, Oberleutnant im Oldb. Inf.-Regt. Nr. 91, ist mit der Vertretung des Adjutanten beim Bezirkskommando II Oldenburg beauftragt. Die Ernennung des Oberleutnants v. Sothen zum Adjutanten dürfte demnach an Stelle des Leutnants v. Hinüber erfolgen, der auf ein Jahr zur Dienstleistung zum Braunschweig. Inf.-Regt. Nr. 17 in Braunschweig kommandiert wird. Letzterer gehört ebenfalls dem Oldb. Inf.-

Regt. an und hat die Stelle eines Bezirksadjutanten etwa drei Jahre bekleidet.

* Ordensverleihung. Der Kaiser hat dem Oberleutnant a. D. Frenetopel in Freiburg i. Br., einem geborenen Oldenburger, früher im Oldb. Inf.-Regt. Nr. 91, den roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

* Vom Theater. Frau Martha Giesecke, unsere junge „komische Alte“, die beliebte Darstellerin unserer Bühne, mußte sich leider im Evangelischen Krankenhaus einer schweren Operation unterziehen. Es geht ihr den Umständen nach wohl. Vor zwei Jahren hatte Frau Giesecke schon einmal Nephritis durchgemacht. Die vielen Freunde, die das Künstler-Ghepaar Giesecke sich hier im Laufe der Jahre erworben, werden das Mißgeschick der Künstlerin aufrichtig bedauern und ihr mit uns baldige Besserung wünschen.

* Normal-Uhren. Zwei wetterfeste Normaluhren mit Schlagwerk bringt die Firma Emil Brand, Saarentr., am Bahnhofspforte 6 hier an, auf dem Hause des Herrn K. Reinholds, bis zum 1. März.

* Obst- und Gartenbauverein. In der letzten Versammlung, die Montagabend in Uhlmanns Hotel abgehalten wurde, hielt Gärtner Lütjen einen recht instruktiven Vortrag über die Kultur des Habarbers, die er selbst in größerem Maßstabe betreibt. Bekanntlich wird diese Pflanze bei uns ausschließlich der Blattfliege wegen angepflanzt, die in der Küche vielfache Verwendung finden gerade zu einer Zeit, wo andere Gemüse noch recht rar und teuer ist. In England, von woher die Pflanze zu uns gekommen ist, sieht die Habarberkultur in hoher Blüte. Mehr und mehr nimmt sie in letzter Zeit auch bei uns zu, namentlich in der Nähe der Stadt, da die Habarberfrüchte einen begehrten Marktartikel bilden. Gewöhnlich wird das Pfund besser Ware mit 10 Pf. bezahlt. Am begehrtesten ist die Sorte „Perfektste Viktoria“, deren Blätter rötliche Stiele haben, die der richtige Kultur nicht selten ein Gewicht von anderthalb Pfund erreichen. Eine Pflanze liefert im Durchschnitt jährlich 7 Pfund Stiele. Diese dürfen nicht geschnitten werden. Durch Niederbiegen lassen sie sich leicht vom Wurzelstock. Nach 5-6 Jahren ist die Pflanze erkräftigt; dann muß der Wurzelstock ausgegraben, geteilt und an anderen Orten neu gepflanzt werden. Der Boden ist zuvor tief zu rigolen und stark zu düngen; denn je stärker der Habarber, desto bald der Dünger, den er nicht bekommt. Man pflanzt, sobald der Frost aus dem Boden ist. Der Habarber läßt sich gut durch Teilung des Wurzelstocks vermehren. Es wird so tief gepflanzt, daß nur eben der Kopf noch zu sehen ist. Zu geschlossener Pflanzung müssen die Pflanzen einen Abstand von mindestens 1 Meter haben. Im ersten Sommer dürfen noch keine Stiele geerntet werden. Im Herbst nach dem Abfall der Blätter wird der Boden um die Pflanze mit einer starken Düngeerde bedeckt, die im nächsten Frühjahr untergegraben wird. Vom zweiten Jahre ab treibt die Pflanze auch Wärrer; diese müssen immer gleich weggeschnitten werden. Sehr Wärrer wurde mit der Pflanzung einer größeren Anzahl Habarberpflanzen beauftragt, die in der nächsten Versammlung zur Kultur an Mitglieder abgegeben werden sollen. Landesobstgärtner Herrmann machte dann noch interessante Mitteilungen über große Habarberfelder in der Umgegend von Frankfurt a. O.; auch beschrieb und empfahl er das Treiben des Habarbers. Dem Redner wurde für seine Ausführungen durch Erheben von den Siben gedankt. Ein Dank wurde nachträglich auch noch dem Schriftführer für die mühevollen Arbeit der Abfassung des Jubiläum-Berichtes abgelaßt. Mit der Aufnahme neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

* Polizeibericht. Am 14. d. M. wurde eine Person wegen Sachbeschädigung angeklagt. Am 16. wurde ein Arbeiter Distowski aus Dorrel wegen Diebstahls eines Paars Schuhe hier festgenommen, eine Person wurde wegen Uebersetzung der Gewerbeordnung angeklagt. — Am 17. d. M. wurde ein hiesiger Wirt wegen Duldung von Glücksspielen in seinem Lokale zur Anzeige gebracht. Seit dem 13. d. M. mußten 3 Personen wegen Trunkenheit und 5 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

□ Vad Zwischenruf. 17. Febr. Die Wandererversammlung des landwirtschaftlichen Vereins Ammerland tagte diesmal in Zwischenruf, Meyers Hotel. Vom Vorsitzenden, Herrn Gemeindevorsteher Feldbus, wurde mitgeteilt, daß der Jahresübersicht der Vereinskasse 800 M beträgt, die Verbräufkasse hat ca. 400 M über, hiervon geht aber noch eine nachträglich bewilligte Summe für Reisekosten der Preisrichter ab. Verteilt wurden Exemplare des „Verkehrsboten“ und deren Anschaffung für die landwirtschaftlichen Klubs empfohlen, ebenso wurden Berichte über die Studienreise der Landwirte nach Holland verteilt. Herr Dr. Soncamp, Leiter der Verkehrs- und Kontrollstation der Oldb. Landwirtschaftsgesellschaft, erhielt das Wort zu einem Vortrag über die Obliegenheiten dieser Einrichtung. In Deutschland bestehen 70 derartige Kontrollstationen, einige besaßen sich mit ganz speziellen Studien, z. B. die Bremer Anstalt ist hauptsächlich für Moorkultur, andere stellen die Milchviehwirtschaft in den Vordergrund oder die Prüfung von Kunstdünger, Futtermitteln und Samereien. Redner ging zunächst eingehend auf die Gewinnung von künstlichen Düngemitteln, wie Kali, Chilisalpeter, Thomasmehl, Superphosphat, Knochenmehl und dergl., ein, gab Anleitungen für den zweckmäßigen Einkauf und ging dann zu den Futtermitteln über. Als Ersatz für das teure Zuttergetreide glaubt er, daß man in nicht zu ferner Zeit, wenn die Versuche des Deutschen Landwirtschaftsrates abgeschlossen sind, in den gedörrten Kartoffeln ein gutes Mittel gefunden haben werde. Frachtermöglichkeiten sind erforderlich, um die Zutterart unserer Gegend zugänglich zu machen. Veräffentlichungen der Futtermittel sind durch die Tätigkeit der Kontrollstationen in reicher Zahl aufgedeckt worden. Redner beschrieb noch

an der Hand eines Instrumentes, das bei der Probeentnahme für Futtermittel und Düngemittel gebraucht wird, wie man einwandfrei Proben zum Zwecke der Untersuchung entnimmt. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung.

o-o Verne, 15. Febr. Der Stedingker Obst- und Gartenbau-Verein hielt am 12. d. M. in Denkers Hotel seine diesjährige Generalsammlung ab. Leider war der Besuch nicht so zahlreich, wie die reichhaltige Tagesordnung wohl hätte erwarten lassen, stand doch als Hauptpunkt auf derselben ein Vortrag des Landesobstgärtners, Herrn Herrmann, über: „Winterarbeiten im Obstgarten“. In schönster Weise hat er sich damit bei dem St. O.-V. eingeführt. Einleitend bemerkte der Redner, daß mancher mit dem Pflanzen junger Obstbäume glaube genug getan zu haben und später ihre Pflege vergesse. Dafür sei der Winter die Hauptzeit. Nebst seinem Anpflügen der Bäume, Erneuern der Schnur zwecks Verhütung von Reibungen am Stamme, die Krebs oder Gummifluß erzeugen, ist das Hauptaugenmerk erstens auf richtiges Beschneiden der jungen Bäume zu richten. Redner warnte eindringlich vor dem „zu viel“, besonders tabelte er den naturwidrigen „Reißkronenschnitt“. Nach den ersten 3-4 Jahren muß der Schnitt aufs äußerste beschränkt und der Baum möglichst in Ruhe gelassen werden. Eine andere wichtige Arbeit des Obstgärtners ist die Befämpfung der Schädlinge an jungen Bäumen. Ein Vertreiben der Bäume mit einem Brei von 3 Teilen Kalk oder Lehm und 1 Teil Karbolium hilft gegen Insektenlarven und gegen die gefährliche Kommatichlaus, während Krebswunden am besten mit reinem Karbolium zu bedecken sind, ebenfalls ist Kalbfungung gegen Krebs zu empfehlen. Die wichtigste Arbeit ist nun aber die Pflege der älteren Bäume. Wo diese zu dicht stehen — das Dichtpflanzen ist ja ein noch sehr häufig anzutreffender Fehler — müssen Bäume entfernt werden, damit Raum für die andern geschaffen wird, wobei auf eine Entfernung von 8-12 m von einander zu halten ist. Alsdann ist als Unterfütterung auch noch lohnender Gemüßbau möglich. Hauptarbeit im Winter ist nun das Anpflanzen der Bäume von Wasserhählingen, Holz usw., um Luft und Licht Zutritt zu allen Zweigen zu verschaffen, und das Reinigen der Stämme und Weite von Moos, Flechten und alter Borke, weil diese der Hauptaufenthalt verschiedener Schädlinge, wie Fuhre der Obstmade, Apfelblütenstecher u. a. sind. Nach dem Vortrage empfiehlt sich ein Besichtigen der Stämme und Weite mit Karbolium-Kalkbrei (siehe oben). Ältere Bäume mit gefundenen Stämmen kann man durch Einlegen der Krone verjüngen. Ferner wendet man sehr vielfach bei nicht gut tragenden Bäumen oder bei solchen Sorten, die einem nicht gefallen, das Umpropfen an; dies muß als eine Arbeit bezeichnet werden, die sich schon nach 3-4 Jahren bezahlt macht. Als wichtiges Vorbeugungsmittel gegen Fußfäule und andere Pilzkrankheiten ist das Besprühen der Krone mit einer zehnprozentigen Karboliumlösung sehr zu empfehlen. Manche Obstgärtner haben mit diesen Sprühungen, die mehrere Male im Winter (bei Windstille und trockener Witterung) vorgenommen werden müssen, recht günstige Erfahrungen gemacht, weil dadurch die Winterpore des Schorfpilzes (Fußfäule) — welche an dem Zweigen überwintern — getötet werden. Zuletzt darf eine ausreichende Düngung nicht vergessen werden. Wo der Boden Stickstoffarm hat und wo der Solztrieb nicht stark genug ist, ist vor allem Jauche und Stalldünger am Platze, während die Phosphorsäure (Thomasmehl) die Entwicklung des Fruchtholzes fördert. Die Jauche wird am besten zur Hälfte mit Wasser verdünnt und in ausgehobene Löcher im Bereiche des Kronenumfanges gegossen. Auf Marshölzchen ist vor zu starker Stickstoffdüngung zu warnen, weil diese leicht Krebs im Gefolge hat. — Dies etwa sei in Kürze den interessantesten Ausführungen des Redners entnommen. Der Vorsitzende Dr. Francken dankte dem Landesobstgärtner im Namen des Vereins für seinen außerordentlich anregenden, belehrenden Vortrag und konnte erreichterweise feststellen, daß sich dessen Ausführungen vielfach mit den Bestrebungen des Stedingker O.- und G.-V. deckten (z. B. Vermehrung des Junahopfenpflanzens und des starken Schneidens). — Nach Erstattung des Jahresberichts seitens des Schriftführers und der Rechnungsbilanz vom Kassier (Mitgliederzahl 98, Einnahme 282,49 M., Ausgabe 257,05 M.) fand Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl des erweiterten Vorstandes statt, welche folgende Ergebnisse hatte: 1. Schriftführer Mühlenscheider Vorhers, Kanzenbittel; 2. Schriftführer D. Wärrer, Schütte; Kassierführer H. Heinemann, Schütte; Inventarverwalter H. Lampe jr., Verne; Obstbaumpflegermeister Gastwirth Labusen, Verne; Grundbuchführer Pastor Conze, Verne; Inspektor des Muttergartens zu Schütte Rektor Warntjen, Verne; Inspektor des Muttergartens zu Neentop Pastor Schaubenurg, Neentop. Der Bericht über die Muttergärten erstattete Rektor Warntjen; im Anschluß daran wurde eine Kommission gewählt, welche über die Vornahme von Arbeiten in den beiden Muttergärten Bericht erstatten soll. Der Landesobstgärtner stellte seine Mithilfe dabei in Aussicht. Die Versammlung beschloß alsdann, am 1.-4. Oktober d. J. eine Obst- und Gemüßausstellung hier zu veranstalten. Zuletzt empfahl der Vorsitzende allen Obstgärtern noch, fleißig Winterprüfungen mit verdünntem Karbolium mittels der neu angeschafften Obstbaumprübe vorzunehmen. Erst um 10.30 Uhr war die reichhaltige Tagesordnung erledigt. — Am nächsten Freitag veranstaltet der hiesige Singverein „Gemischter Chor Verne“ sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Redeconcert und Aufführung des lustigen Dreitaktes „Periton Schöller“. Nebenfalls steht uns ein gastreicher Abend in Aussicht, da die Auführungen im „Gemischten Chor“ sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

Deutscher Reichstag.

104. Sitzung.

Berlin, 18. Februar.

Postetat — Justizetat.

Am Bundesratliche: Kräfte, Sydow.
Die zweite Lesung des Postetats wird fortgesetzt.
Abg. Eichhoff (frei. Vpl.) trägt einen Fall vor, in dem ein Oberpostsekretär in Leipzig streng bestraft worden sei, weil er an einem Gärtnereibetriebe finanziell beteiligt gewesen sei und zeitweise, den Umständen gehörend, die Geschäftsführung übernommen habe. Die Gesamtkasse, in die auch die Zurückverlegung in Bezug auf die Dienstalterszulage eingeschlossen sei, belaufe sich auf mehr als 2000 M. Ohne Disziplin könne ein so großer Betrieb wie die Post nicht auskommen, daher seien Geldstrafen nicht zu vermeiden. In diesem Falle sei aber offenbar zu streng bestraft.

Direktor im Reichspostamt Frank: Die Zurückstellung des betreffenden Beamten von der etatsmäßigen Anstellung um ein Jahr ist tatsächlich geschehen, sonst liegt der Sachverhalt doch etwas anders. Der Assistent ist bestraft worden nicht wegen seiner Beteiligung an einem gewerblichen Unternehmen, sondern wegen seiner zerrütteten Vermögensverhältnisse, besonders aber wegen seiner mangelhaften Dienstführung.

Abg. Kopsch (frei. Vpl.) bittet darum, daß den Schalterbeamten Zeit zur Einnahme einer Erfrischung während ihrer Dienstreise gewährt werde, daß sie für diese Zeit den Schalter schließen. Ein derartiger Erlaß biete schon, nichtsdestoweniger seien Strafen für den Schalterdienst vorgekommen. Sodann sei es notwendig, die Postbeamten derartig einzurichten, daß ihre Einstellung an anderer Stelle eines D-Zuges möglich sei.

Abg. Eichhoff (frei. Vpl.) kommt nochmals auf den von ihm vorgetragenen Fall zurück. Eine so strenge Strafe für ein oder zwei Versehen im Dienst sei nicht angebracht.
Staatssekretär Kräfte: Der Beamte hat sich dauernd und jahrelang schlecht geführt und dadurch den übrigen Beamten ein böses Beispiel gegeben. Grundhaft sei, gerechtfertigte Strafen nicht wieder aufzuheben. Das willkürliche Schließen des Schalters zum Einnehmen von Wahlzetteln oder Erfrischungen darf nicht geduldet werden. Die Interessen des Publikums stehen obenan.

Beim Titel 25: 15 100 Unterbeamte führt Abg. Jubeil (Soz.) darüber Klage, daß auf dem Postamt Radmin ein Unterbeamter deshalb skandalös behandelt worden sei, weil er Mistkäufe auf dem dortigen Postamt zur Anzeige gebracht habe.

Staatssekretär Kräfte legt den Fall aftermäßig dar. Der Unterbeamte, Schaffner Dröge, sei ein Trunkenbold und in den verschiedensten Anlässen rechtmäßig verurteilt worden. Schließlich sei er in den Aufstand verwickelt worden. Die Darstellung, als ob der eine Unterbeamte Recht, die große Anzahl sonstiger Beamten, die mit dieser Sache zu tun gehabt hätten, dagegen ihre Pflicht verletzt hätten, weise ich entschieden zurück.

Nach nochmaliger Erörterung seitens des Abg. Jubeil konstatiert

Staatssekretär Kräfte, daß jede Beschwerde geprüft werde, in diesem Falle habe aber der Schaffner Unrecht gehabt.

Bei Titel 26: 24 000 Unterbeamte im Landbestellungsamt usw. tritt

Abg. Bindewald (dtsh. Fp.) für Besserstellung der Landbriefträger ein, ihre Tätigkeit sei äußerst schwierig und unangenehm, deshalb sei ihre Gleichstellung mit den Beamten in der Stadt durchaus zu fordern. Das Futtergeld für die im Landbriefverkehr verwendeten Pferde sei unzulänglich.

Staatssekretär Kräfte: Auch ich halte die Gehälter der Landbriefträger für zu gering und bleibe bemüht, sie auf höhere Sätze zu bringen. (Erw.) Die Landbriefträger bekommen ihre Kosten für Instandhalten von Pferd und Wagen ersetzt, außerdem erhalten sie aus den Postgeldebern jährlich bis 150 M für das Fuhrwerk usw. vergütet. Sie haben also sogar noch pekuniäre Vorteile. Ihre Gleichstellung mit den städtischen Beamten ist nicht ganz möglich, weil sie diesen voraus haben, daß sie etwa drei Jahre früher angestellt werden. Den übrigen Wünschen hoffe ich aber im Beamtenbefolgungsgesetz gerecht zu werden. (Erw.)

Beim Titel „Postagenturen“ wünscht Abg. Dr. Will-Strahburg (Zentr.) die Einrichtung eines Postautomatenübersehers im Elsaß; insbesondere lasse der Verkehr zwischen Straßburg und Zabern sehr zu wünschen übrig.

Abg. Gabel (dtsh. Fp.) wünscht bessere Besoldung für die Postagenten.

Staatssekretär Kräfte: Die Postverwaltung bleibt bemüht, soweit es den Verhältnissen entspricht, die Agenten besser zu stellen. Dieses Amt soll aber Nebenamt bleiben. Tausend Mark sind aber auf dem Lande doch eine ganz hübsche Einnahme. Daß die Pensionierung nicht eintreten kann, geht aus der Zusammenfassung der Agenten hervor. Das sind: 2000 Beamte und Lehrer, 1390 Kaufleute, 1700 Gastwirte, Privatiers und Rentiers 830, Landwirte 1612, Handwerker 1215, andere Berufsstände 960.

Beim Titel 34 „Postboten“ tritt Abg. Sameser (Zentr.) für Aufbesserung der Tagelohnsätze der Posthilfsboten und für schnellere Anstellung derselben ein. Ebenso verdienten die Postkellner eine Verbesserung ihrer Stellung.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.) wünscht, daß bei dem Beamtenbefolgungsgesetz auch die Löhne der Arbeiter berücksichtigt werden.

Nach einer Erwidrerung seitens des Geh. Oberregierungsrats Neumann, der auf der Tribüne unterstanden bleibt, wird eine Reihe von Titeln bewilligt.

Zu Titel 35c „Zur Remuneration außergewöhnlich verdienstlicher Leistungen von Baubeamten“ liegt eine Resolution Camp vor auf Einschränkung eines Satzes: Zu außerordentlichen Beihilfen für die mittleren Beamten und für die Kanzlei- und Unterbeamten in der preussischen Provinz Posen und den gemischtsprachigen Gebietsteilen von Westpreußen 690 000 M.

Abg. Schulz (Fp.) befragt die Resolution.
Abg. Wasseremann (natlib.) spricht sich gleichfalls für die Resolution aus. Die Summe könne durch einen Nachtragsetat aufgebracht werden.

Abg. Singer (Soz.) bekämpft die Resolution. Zweifellos sei es das Recht des Reichstags, über die Forderung der Regierung hinauszugehen. Ein Nachtragsetat könne auch

nach der dritten Lesung eingebracht werden. Seine Partei sei aus ideellen und materiellen Gründen gegen die Resolution.

Abg. Gröber (Zentr.) meint, es sei ohne Zweifel die Materie nur in Form eines Nachtragsetats zu regeln. Zum mindesten müsse der Antrag umgearbeitet werden, mit-helfen wolle er aber nicht.

Abg. Jubeil (Soz.) klagt über die Ueberlastung der Postkellner in Berlin.

Geh. Oberregierungsrat: Die Dienstzeit der Postkellner wird genau überwacht und eine Prüfung der Beschwerden ist angeordnet worden.

Abg. Althorn (Fp.) bittet um größere Schonung der Baumtröner bei Telegraphenanlagen an den Chausseen. Unterstaatssekretär Sydow führt aus, der Kampf zwischen Chausseebäumen und Telegraphenstangen ist so alt wie die Leitungen selber. Die Stangen wachsen nicht mit, und daher kommt es zu Kollisionen, auch wenn diese bei der Anlage vermieden werden. Möglichst werde Rücksicht auf die Bäume genommen, grundsätzlich sei dies aber nicht möglich.

Abg. Kopsch (Fp.) bittet die Umzugskosten zu bewilligen, wenn die Veretzung im Interesse der Ausbildung der Kinder oder aus Gesundheitsrücksichten erfolgt.

Staatssekretär Kräfte weist darauf hin, daß die Auslegung „dienstliches Interesse“ in dieser Beziehung soweit als möglich ausgelegt wird. Ueber gewisse Grenzen hinaus könne man aber nicht gehen.

Der Rest des Postetats wird bewilligt und mehrere Petitionen dem Antrage der Kommission gemäß den Begünstigungen überwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats der Reichsdruckerei.

Abg. Kopsch (Fp.) bittet um Aufbesserung der sog. Monatslöhner im Betrieb der Reichsdruckerei. Diese Angestellten müßten nach angemessener Dienstzeit etatsmäßige Anstellung.

Der Etat wird ohne weitere Debatte genehmigt. Es folgt die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizamtes.

Abg. Dr. Wagner-Saaben (kon.) erklärt die Ablehnung seiner Freunde gegenüber einer Resolution des Zentrums, nach der es Zurückteilen oder Unterjuchungsgefangenen gestattet sein soll, während der Dauer der Unterjuchungshaft oder Gefängnisstrafe sich selbst zu beschäftigen und in einer ihrem Beruf und Bildungsgrad angemessenen Weise sich zu beschäftigen. Einer nationalliberalen Resolution auf Vereinfachung des Strafollzuges werde seine Partei zustimmen. Einer anderen Resolution der Nationalliberalen auf Jugendgerichtshöfe stimme er zu. Sondergerichte für Bureaugehilfen usw. lehne er ab, dagegen sei er für eine sachgemäße Einschränkung des Zeugniszwanges der Presse, eine unbedingte Verweigerung des Zeugnisses könne er nicht zulassen. Der sozialdemokratischen Resolution auf Gewährung von Reisefreikosten und Tagelohnen an Geschworene und Schöffen könne er nicht zustimmen, da sie zum Teil schon erledigt sei, er wünsche aber, dem Sinne dieser Resolution entsprechend, größere Ausdehnung für die Möglichkeit der Hinzuziehung der ärmeren Klassen zu diesen Kammern. Die Resolution Riebert u. Gen. auf Errichtung einer Strafkomitee auf den Süddeutschen sei nicht durchführbar. Im Prozesse Harden sei leider nicht das öffentliche Interesse von vornherein angenommen worden. Die Kritik richtete sich nicht gegen Mängel der Gesetzgebung, sondern gegen deren Handhabung. Um das Familienleben müsse eine Mauer gezogen werden. Zum Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild reichen die Gesetze sehr wohl aus, wenn sie nur richtig angewendet würden. (Sehr richtig.) Redner fragt sodann, wie es mit der Zivilprozessreformsmobelle stehe.

Staatssekretär Dr. Niederding: Mer Vorauszicht nach wird diese Mobelle im Laufe der nächsten Woche dem Reichstage zugehen. Der Bundesrat befaßt sich jetzt mit der Beratung der einzelnen Bestimmungen. Auch liegt der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Haftung des Reichs für die Handlungen der Reichsbeamten fertig vor. In kürzester Zeit wird dieser Entwurf dem Bundesrate zugehen.

Abg. Dr. Feine (natlib.) hofft, daß bei einer Aenderung des Strafrechts die Prügelstrafe nicht eingeführt werde. Die Revision der Zivilprozessordnung wird nicht einheitlich sein, ihr fehlt die Großzügigkeit. Die Revisionsstermine sind noch viel zu lang und kommen der Rechtsverweigerung gleich. Die sozialdemokratischen Klagen sind nicht alle von vornherein unberechtigt. Es fällt den Juristen aber vielfach außerordentlich schwer, sich in die neuen Rechtsbegriffe, Boykott, Arbeitsniederlegung, Ausperrung usw. hineinzufinden. Vielfach haben die Richter auch Mißtrauen gegen die Arbeiter, die sie mit der Sozialdemokratie identifizieren. Wichtig ist auch, daß die Rechtspflege bezüglich des Koalitionsrechtes nicht immer Licht und Schatten gleichmäßig verteilt. Milde Urteile gegenüber Angehörigen der oberen Klassen stehen vielfach im Widerspruch mit der Schärfe der Urteile gegen andere Bürger. Abhilfe ist hier nötig, unsere Rechtspflege muß von den ihr anhaftenden Schäden gereinigt werden, die weitere Abplitterung von Sondergerichtshöfen ist nicht zu empfehlen. Der Geschäftskreis der Richter muß erweitert und den kassationellen Referenden ist nichts, wenn er auch einmal in Hamburg arbeitet, oder wenn ein Freizeiter in Bayern leben würde, wie man dort mit dem Publikum umgeht (Weiterfeit), und wenn ein Württemberger nach Berlin kommt. Alles Sensationelles soll vermieden werden, und daher ist auch die Rede des Oberstaatsanwalts im Hardenprozeß zu verwerfen, der ein dramatisches Bild entrollte. Unsere Prozesse müssen nüchtern, sachlich und rasch geführt werden. In der Bekämpfung der Schmutzliteratur stimme ich mit Herrn Dr. Wagner überein. Eine Revision der Anwaltsgebühren ist notwendig. (Beifall.)

Abg. Dr. Brunsermann (Reichsp.) befragt eine Resolution seiner Partei auf Erhöhung der Gehaltssätze und Reiseentschädigung für Zeugen und Sachverständige. Die gegenwärtigen Sätze seien viel zu gering, um Nachtquartier und Verpflegung davon befreien zu können.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Stimmen aus dem Publikum.

War den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wie verhält es sich eigentlich

dem Gesetze gegenüber mit dem Verbot über das

Befahren des Kummelweges? Dieser Weg ist die einzige städtische Zuwegung zum Jg. Gerberhof. Alle Fahrgäste müssen bis jetzt über die Landgemeinde erfolgen. Hierdurch wird der Gerberhof im Verkehr sehr zurückgelegt; soll vielleicht der Kummelweg ein Bromadenweg bleiben und nicht mit in der Stadt als öffentliche Fahrstraße gelten? K. Z.

11f innerhalb der Stadt das Jauchen zu jeder Tageszeit gestattet?

Diese Frage hat Eingender sich verschiedentlich gestellt, wenn ihm auf seinen Spaziergängen durch die Wilhelmstraße zum Gerberhof das schöne Aroma, welches einzelne Anwohner dieser Straße durch Begießen des Landes mit einer „goldenen Flüssigkeit“ verbreiteten, in die Nase zog. Vor kurzem bemerkte er erst wieder, wie an einer Stelle der Jahalt der Jauchegrube auf das Land befördert wurde, wodurch die herrliche Morgenluft (es war gegen 9 Uhr) in weitem Umkreise, einen Teil des Solzes eingeschlossen, vollständig verpestet wurde.

Und nicht genug, daß die Luft nur für kurze Zeit verdothen wird, häufiger bleibt auch der „feste Jahalt“ der Jauchegrube auf dem Land liegen, wie er hinaufgeblasen wird, und verbreitet so noch lange Zeit nachher die unangenehmen und gesundheitsgefährlichen Dünste. Wenigstens sollte gleich nach dem Jauchen das Land durchgeschwefelt werden, wodurch leicht eine weitere Luftverbesserung vermieden werden könnte. Diese Maßnahme könnten die Betroffenen doch wohl auf ihre Mitmenschen nehmen.

Der Eingender nimmt nun an, daß die bezügliche polizeiliche Verordnung nicht genügend bekannt ist. Er hat sich ein gedrucktes Exemplar derselben beschafft und bringt daraus die betr. Bestimmung zur allgemeinen Kenntnis. In Statut 40 der Stadt Oldenburg heißt es unter Ziffer III, 11, Abs. 2 folgendermaßen:

„Das Austragen des Inhalts einer Düngergrube auf das in der Nähe von Straßen oder vor menschlichen Wohnungen belegene Land ist innerhalb der für die Fortschaffung von Abtrittsdünger über die Straße bestimmten Zeit (das ist im Winter von 11 bis 7 Uhr nachts, im Sommer von 11 bis 6 Uhr nachts), zu anderer Zeit nur mit besonderer Erlaubnis des Magistrats gestattet und muß der Abtrittsdünger in der Nähe von Straßen und menschlichen Wohnungen stets mit Erde oder in anderer Weise so bedeckt sein, daß der Geruch nicht wahrnehmbar ist.“

„Uebertretungen dieser Vorschrift werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.“

Sodantrag tragen diese Zeilen dazu bei, daß das Jauchen fortan nur während der zulässigen Zeit und in der vorgeschriebenen Weise erfolgt.

Einer, den es angeht.

Vermischtes.

Wie der Cullinan-Diamant geschliffen wird. König Eduards berühmter Edelstein, der Cullinan-Diamant ist am Sonntag in Amsterdam von Josef Asscher, dem Chef der großen Diamantgeschleiferei J. Asscher, glücklich gespalten worden. Wodurch waren bereits in Studien und Proben dahingegangen, ehe man den entscheidenden Schritt unternahm. Es galt, den Stein zu beschneiden, daß die fehlerhaften Teile entfernt wurden, ohne den Kern selbst zu beschädigen. Der Zuhaber der Schleiferei wollte die selbstige Arbeit persönlich ausführen, und mit Feuererfer machte er sich an die Vorarbeiten. Zunächst wurde eine genaue Nachbildung des feilbaren Steines in harter Tommasse hergestellt, und an diesem Modelle erprobte man zunächst die Methode, die an dem Stein angewandt werden sollte. Ein besonderer Tisch mußte konstruiert werden, und auch eine neue größere Schneidbüchse wurde hergestellt, denn die Dimensionen des Cullinan-Diamanten überstiegen bei weitem das Maß, auf das die Schneidbüchsen eingerichtet sind. Besondere Rücksicht wurden angefertigt, und nach zahlreichen Versuchen entnahm man am Sonntag das Jewel dem Stahlzirkel, in dem es seit Wochen verborgen lag. Der Stein wurde in einer Mittlage gebettet, an der Spitze eines Stabes befestigt, der in seiner Form dem Schläger einer großen Trommel ähnelt. Mit der linken Hand hielt Josef Asscher den Stein über die Schneidbüchse, während er in der rechten einen ähnlichen Rittstöß hielt, in den ein kleiner, scharfer Schneidestab eingeklemmt war. Der Schneidprozeß nahm natürlich geraume Zeit in Anspruch, denn bei der Arbeit wurde die größte Vorsicht gewahrt. Dann befestigte man den Stoß mit dem Cullinan-Diamanten in einem großen vieredigen Bleistück, wobei in den ausgefallenen Schnitt eine eigens zu diesem Zweck aus feinstem Stahl konstruierte Klinge, ein Stöß mit einer dicken Stahlstange und der Stein prangt auseinander. Die übrigen Spaltungen wurden in der gleichen Weise vorgenommen und gelangen vollkommen. Um die Arbeitsstücke waren dicke, weiche Leptide gelegt, für den Fall, daß der Stein den Händen des Schleifers entglitte. Das Jewel wird nunmehr Henri Moë, der auch den berühmten Excelsior-Diamanten poliert hat, übergeben werden. In einem besonderen Raume wird der bekannte Florier mit drei Feilschen dem feilbaren Jewel seine endgültige Form geben. Für die Arbeit ist ein Zeitraum von einem Jahre in Aussicht genommen, in dem täglich von morgens 7 Uhr bis zum Abend gegen 9 Uhr an dem Diamanten gearbeitet wird. Dem Hundieren eines Diamanten folgt gewöhnlich ein Schleifprozeß, in dem mit einem zweiten Diamanten der erste abgerieben wird; in diesem Falle aber soll hieroben abgehen und sofort mit der Politur der Facetten begonnen werden. Der Cullinan-Diamant ist Josef Asscher in London gegen eine einfache Kautionsleistung in Anwesenheit mehrerer Würdenträger ausgedehnt worden; er wurde dann insgeheim nach Amsterdam geschafft. Man schätzt den Wert des Jewels auf 10 Millionen Mark, aber andere, die die historische Bedeutung des Juwels schätzen, in Rechnung setzen, bewerten ihn gar auf 20 Millionen Mark. In seinem gegenwärtigen Zustande, nach dem Hundieren, wiegt er noch gegen anderthalb Pfund; nach vollendeter Politur wird er voraussichtlich ein Pfund wiegen. Der Schluß besteht aus 55 Facetten, und die Behandlung hat gezeigt, daß man es in der Tat mit einem außerordentlich schönen Exemplare zu tun hat, dessen herrliches, glänzendes Weith die Facetten entzückt.

Die Klause hier als Scheidungsgrund. Den amerikanischen Missionären und den engen Geist, der ihn befeuert, kennzeichnet sehr gut die folgende kurze Notiz, die wir dem in der Hauptstadt Utah erscheinenden Organ der deutschsprechenden Mormonen „Salt Lake City Beobachter“ entnehmen:

Seitratgehe durch Zeitungen sind nicht ratsam. Ein guter, alter, einfacher Farmer in Wisconsin suchte durch ein Zeitungsinserat eine Frau. Er fand eine nur eine Stunde nach dem Schluss des Bundes lud sie ihren Gatten ein, mit ihr Zigaretten zu rauchen und forderte eine Flasche Bier. Der gute Alte, der nie so etwas im Hause hatte, empfand sich darüber derart, daß er sofort ein Scheidungsgesuch einleitete.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.
Bremer Wollfämmerei in Bremen. Die Dividende wird wieder in Höhe von 14 Prozent in Vorschlag gebracht.
Vom Kupfermarkt. Der „R. V.-Btg.“ zufolge ist der Preis für gegogene Kupferrohre von heute ab auf 194 M pro 100 Kilo herabgesetzt worden.
Amerikanisches Versicherungswesen. Für die Mutual Reserve Life Insurance Company sind nunmehr auf Ansuchen der Policeninhaber Receivers bestellt worden.
Vom belgischen Kohlenmarkt. Das belgische Kohlsyndikat hat offiziell die Preise für das zweite Quartal um 2 Frs. pro Tonne gemindert und um 3 Frs. pro Tonne nicht geminderten Koks auf 26 resp. 22 Frs. ermäßigt.
Eisen, 18. Febr. Montanbörse. Offizielle Meldung: Der Kohlenmarkt ist ruhig.

Handbuch des Londoner Effektenmarktes. Ueber das unter dem Titel „Anlage und Spekulation“ focher im Verlage eines größeren Londoner Anzeigengeschäfts — Der London and Paris Exchange, London E. C. — erscheinende Handbuch äußern sich die „Hamb. Neuesten Nachr.“ etwa wie folgt: Bei der Kapitalanlage sucht der anlegende Kapitalist seinen Nutzen in dem jährlichen Ertrag (Zinsen oder Dividenden) der Anlage. Bei der Spekulation hingegen sucht er seinen Nutzen in einer Wertsteigerung des angelegten Kapitals. Praktisch lassen sich diese beiden Begriffe aber nicht immer streng von einander trennen, denn sie greifen meistens ineinander. Jeder Marktwerk ist bis zu einem gewissen Grade der Gegenstand einer Kapitalanlage und einer Spekulation. Die Anlage muß nämlich nicht nur ein regelmäßiges Einkommen ergeben, sondern sie muß auch sicher sein. Spekulative Werte dagegen müssen eine Aussicht auf Steigerung bieten. Sie bieten aber gleichzeitig auch ein entsprechendes Risiko. Eingehendes Studieren der zu kaufenden Werte, des Marktes im allgemeinen, sowie der geeigneten Ankaufsmethode und große Vorsicht ist bei allen Anlagen von Kapital erforderlich. Ein äußerst praktischer Ratgeber in allen diesen Fragen ist das unter dem Titel „Anlage und Spekulation“ kürzlich in obengenanntem Verlage erschienene Handbuch.
Berlin, 18. Febr. Börse heute in ruhigem Verkehr bei behaupteten Preisen.

Neueste Schlusskurse:

Disconto	17. Febr.	18. Febr.
Deutsche	173,75	173,75
Handels	235	235,30
Bochum	158,25	158
Bochum	197,12	197,25
Leura	212,25	213
Harpen	196,25	196,75
Gelsen	182,25	182,80
Kanada	139,62	140,25
Paket	117,62	117,50
London	105,37	105,50
4% Russen	81,37	81,75
Nordd. Woll	132,50	131,90
Leipzig	schwach	ruhig.

Kurzberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Ankauf Verkauf	
pCt. pCt.	
Mündelsteil.	
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Anleihe	92, — 92,50
3 1/2 pCt. neue do. do. halbj. Zins.	92, — —
3 pCt. do. do. do.	— — —
4 pCt. Oldenb. Staatsk. Kredit-Anleihe v. 1906	— — —
Rückzahlung d. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	99,50 100, —
4 pCt. Oldenb. Staatsk. Kredit-Anleihe v. 1906	— — —
frühestens 1. Oktober 1908	98, — —
3 1/2 pCt. do. do.	92, — 93,10
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	130,80 131,40
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97,50 —
4 pCt. Barcler von 1882, Dammer	97,50 —
4 pCt. langfristige Oldenburger Kommunal-Anleihen	97,50 —
4 pCt. Delmenhorster Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen	97,50 —
4 pCt. Wittger Amtsverbands-Anleihe, Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen	97,50 —
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91, — 91,50
3 1/2 pCt. Goltenb. Gemeinde-Anleihe	95, — —
3 1/2 pCt. langfristige Oldenb. Kommunal-Anleihen	91, — 91,50
4 pCt. Gutin-Rub. Prior.-Obligationen, garantiert	97,50 —
4 pCt. Preuss. Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	99,70 —

3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	92,30	92,85
3 pCt. do. do.	82,30	82,85
3 1/2 pCt. Preussische Konjols	92,50	93,05
3 pCt. do. do.	82,30	82,85
4 pCt. Westf. Prov.-Anl. Serie V, unt. b. 1916	— — —	— — —
4 pCt. Westf. Provinzial-Anleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen	98,60	99, —
3 1/2 pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	— — —	— — —
Nicht mündelsteil.		
4 pCt. Hüttenländische Pfandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelsteil	— — —	92,50
3 1/2 pCt. Hüttenländische Pfandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelsteil	— — —	— — —
4 pCt. abgibt. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	95,50	96,05
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen	— — —	— — —
4 pCt. Pfandbriefe d. Preuss. Boden-Kredit-Anstalt, Serie XXII, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen	97,70	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Danow. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	89,70	90,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Bank v. 1906, Rückz. b. 1914 ausgeschlossen	95,40	—
4 pCt. abgibt. do. der Preuss. Hypoth.-Bank v. 1906	87,80	88,35
4 pCt. Wittgerwert-Obligationen, rückz. 106	101, —	102, —
4 pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig., rückz. 103	— — —	— — —
4 pCt. Gewerkschaft Dorstfeld-Oblig., rückz. 102	— — —	— — —
4 pCt. Georg-Marien-Gewerksch. u. Hütten-Oblig., unt. b. b. 1911, rückz. 103 pCt.	— — —	— — —
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99, —	—
4 pCt. Werra-Spinnerei-Prioritäten, rückz. 105	102, —	102,50
4 pCt. Oberb.-Portug. Dampfschiff-Reed.-Oblig.	97,50	—
Bezahl. auf Amsterdam für 1 Str. in 100 in A.	168,65	169,45
Cheq. London für 1 Str. in 100 in A.	20,44	20,52
do. New York für 1 Str. in 100 in A.	4,1850	4,22
Amerikanische Noten für 10 Gulden in A.	4,17	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in A.	16,85	—

An der letzten Berliner Börse notierten:
Oldenb. Spar- und Leih-Bank 175,25 pCt. Bz.
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in A. 85,50 pCt. Bz.
Zweigliedern der Deutschen Reichsbank 8 pCt. Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 7 pCt.

Oldenburgische Landesbank.

Ankauf Verkauf	
pCt. pCt.	
3 1/2 pCt. Oldenburg. Konjols Anleihe mit ganzjährigen Zinsen	92, — 92,50
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	92, — —
3 pCt. dergleichen	80,70 —
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Obligat. in 1908	130,60 131,40
4 pCt. Oldenburg. Staatsk. Kredit-Anleihe, Rückzahlung b. 2. Jan. 1917 ausgeschlossen	— — 100, —
4 pCt. Oldenburgische Staatsk. Kredit-Anleihe-Obligationen, Gesamtfindungsumwandlung auf den 1. April 1908 zulässig	98, — —
3 1/2 pCt. Oldenburger Staatsk. Kredit-Anleihe-Obligationen mit halbjährigen Zinsen	92,60 93,10
4 pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901	97,50 98, —
4 pCt. Oldenburg. v. 1901, verstarke Tilgung b. 1908 ausgeschlossen	97,50 —
4 pCt. verschiedene Oldenb. Amtsverbands- u. Kommunalanleihen	97,50 —
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjährigen Zinsen	91, — —
3 1/2 pCt. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	91, — 91,50
4 pCt. gar. Gutin-Rubender Priorit.-Obligat. I. Emission	97,50 —
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	92,30 92,85
3 pCt. dergleichen	82,30 82,85
3 1/2 pCt. Preussische Konjols Anleihe	92,50 93,05
3 pCt. dergleichen	82,30 82,85
4 pCt. Hamburgische Staatsanl. v. 1908, unt. b. 1918	98,70 —
4 pCt. Rheinprovinz Anleihe-Obligationen	98,70 99, —
4 pCt. Westf. Provinzial-Anl., unt. v. b. 1916	99, — 99,30
4 pCt. Kieler Stadtanleihe v. 1907, unt. v. 1917	98,20 98,75
4 pCt. v. 1907, unt. v. 1917	98,20 98,75
II. Emission	
3 1/2 pCt. Kreyder Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	97,50 —
4 pCt. Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein Pfandbriefe, unverlosbar u. unt. b. 1913	97,40 97,70
3 1/2 pCt. dergleichen, unt. b. 1913	93,50 93,80
4 pCt. Guttaer Grundkreditbank Hypotheken-Pfandbriefe, unt. b. 1916	98, — 98,30
4 pCt. Preuss. Boden-Kreditbank Pfandbriefe, unt. b. 1916	97,70 98, —
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank Pfandbriefe, unt. b. 1916	97,70 98, —
4 pCt. Preuss. Pfandbrief-Bank Hypoth.-Pfandbr., unt. b. 1916	97,45 97,75
4 pCt. Schwaburger Hypoth.-Bank Pfandbriefe	96,60 96,90
4 pCt. dergleichen, unt. b. 1912	92,50 92,80
4 pCt. Danische Anleihe-Obligationen, in Dänemark mündelsteil	97, — 97,30
4 pCt. Hüttenländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelsteil	91,95 92,50
4 pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsteil	91,90 92,45
4 pCt. Anstaltliche Staatsrente in Kronen	93,70 —
3 pCt. steuerpflichtige Staatsrente garanz. Eisenb.-Obligationen	69,90 —
4 pCt. Deutsche Eisenb.-Ges.-Oblig., rückz. 106 pCt.	96,70 97, —
4 1/2 pCt. dergl., ruda. 106 pCt.	97, — 100,50
4 pCt. Eisenbahn-Bank-Obligationen	97, — 97,30
4 pCt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	97, — 97,30

4 1/2 pCt. Phoenix Gesellsch. f. Bergbau u. Hüttenbetrieb, Teilschuldversch. unt. b. 1912	101,70 —
à 103 pCt. rückzahlbar	168,65 169,45
Kurs Amsterdam für 1 Str. in 100 in A.	20,44 20,52
Kurs London für 1 Str. in 100 in A.	4,185 4,22
Kurs New York für 1 Str. in 100 in A.	4,17 —
Amerikanische Noten für 10 Gulden in A.	16,85 —
Holländische Banknoten für 10 Gulden in A.	16,85 —

Verlin, 18. Februar. Produktenbericht. In Uebereinstimmung mit der gestrigen Preisermäßigung Nordamerikas war hier die Tendenz für Weizen schwach. Da auch Liverpool matte Preise meldete, gab Weizen nicht unerheblich nach. Roggen auf die milde und regnerische Bitterung und im Einklang mit Weizen weichend. Safer und Mais widerstandsfähig und weniger angeboten. — Rüböl still und wenig verändert.

Bremer Börse, 18. Februar.

Baumwolle ruhig aber stetig. Upland middling loco 58 1/2 (vor Not. 58 1/2 \$). — Kaffee ruhig. — Tabak. Umsatz ca. 496 Ball. Carmen, ca. 500 Ball. St. Felix. — Schmalz stetig. Rüböl und Firfins 36 1/2, Doppelseimer 39 1/4 \$.

Vieh- und Fleischpreise im Herzogtum Oldenburg.

(Nachdruck gestattet.)
(Zusammengestellt in der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.)

a. Schlachtviehpreise nach Lebensgenuss auf dem Lande.

Gemeinde	Viehgattung	Nähere Bezeichnung		Preis pro lebend. Stück	Bemerkungen (Datum, Stierentwurf, Besondere z.)
		Alter	Ungef. Gewicht		
Schweiburg	Ruh	6 J.	13 Str.	37	18. Febr. nicht
Schortens	Stier	3 1/2 J.	ca. 17 Str.	43	20. „ „
	Ruh	3 Mon.	2 1/2 Str.	55	20. „ „
Gandertsee	Ruh	6 J.	12 1/2 Str.	85,5	24. „ „
Altenoythe	Ruh	6 Wochen	1,25 Str.	45	1. „ „
Schweiburg	Schweine	6 Mon.	2,5 Str.	41	„ „
Ewersten		9	ca. 2,5 Str.	42	„ „
		9	2 Str.	41	„ „
Gandertsee		7	2 Str.	40,5	„ „
		7	2 Str.	40,5	„ „
	Schweine	6 1/2 Mon.	2,25 Str.	40,5	1. Febr. „
Osternburg		6 Mon.	2 Str.	41	30. Jan. „
		8	2 Str.	40	„ „
		9	2,25 Str.	42	24. „ „
Altenoythe		10	2 Str.	40	1. Jan. „

b. Labenfleischpreise in den Städten (in Kilo).

(Nach Mitteilungen der Städteverwaltungen.)
Oldenburg, Januar 1908. Rindfleisch: von der Keule 1,80—2,00 M, Durchschnittspreis 1,90 M, vom Bauch 1,50—1,60 M, Durchschnittspreis 1,55 M; Schweinefleisch 1,30—1,60 M, Durchschnittspreis 1,45 M; Kalbfleisch 1,70 M bis 2,40 M, Durchschnittspreis 2,05 M; Hammelfleisch 1,60—2,00 M, Durchschnittspreis 1,80 M.
Delmenhorst, Januar 1908. Durchschnittspreis: Rindfleisch von der Keule 2,00 M, vom Bauch 1,60 M; Schweinefleisch 1,40—1,60 M, Durchschnittspreis 1,50 M; Kalbfleisch 1,30—2,00 M, Durchschnittspreis 1,95 M; Hammelfleisch 1,70—1,80 M, Durchschnittspreis 1,75 M.
Fever, Januar 1908. Rindfleisch von der Keule 2,40 M, vom Bauch 1,60 M; Schweinefleisch 1,40—1,60 M, Durchschnittspreis 1,50 M; Kalbfleisch 1,80 M; Hammelfleisch 1,40 M.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Monat	Barometer	Thermometer	Barometer	Thermometer	Lufttemperatur		
					Monat	Tag	
18. Febr.	7 Uhr nm	+ 3,9	747,	27, 7	18. Febr.	+ 6,2	+ 1,5
19. Febr.	8 Uhr nm	+ 2,7	752,3	27, 9,5	19. Febr.	—	—

Geschäftliche Mitteilungen.

Quaker Oats

Die Teuerung der Nahrungsmittel erstreckt sich nicht auf Quaker Oats. Ein Packet kostet nicht mehr als früher. Quaker Oats bedeutet daher eine grosse Ersparnis im Haushalt. Es ist eine schmackhafte und nahrhafte Speise, welche auf keinem Tische fehlen sollte.
Nur in Paketen; niemals lose!



Coffeinfreier Kaffee

für alle Leidenden und Nervösen, denen der Genuss von Kaffee bisher untersagt war. Coffeinfreier Kaffee ist wirklicher Bohnenkaffee, dem durch besondere, in vielen Staaten patentierte Verfahren der schädliche Bestandteil — das Coffein — entzogen ist. Durch diese Verfahren werden weder Aroma noch Geschmack ungünstig beeinflusst, daher vollster Kaffeegenuss ohne schädliche Nebenwirkungen!

In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Verkauf

einer
schönen herrschaftl.
Besitzung
in
Oldenburg.

Oldenburg, Frau Gräfin von Bebel, Exzellenz, in Oldenburg, hat mich beauftragt, ihre Edelbesitzung und Theaterwall übertrifft günstigste, schöne, herrschaftliche

Beizung

mit Antritt zum 1. November b. J. oder früher unter der Hand sehr preiswürdig zu verkaufen. Die Beizung besteht aus dem großen, herrschaftlich eingerichteten Bohnhause — enthalten 17 große Räume — und einem schönen Garten. Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf sehr empfohlen werden. Kaufinteressenten wollen ehestens mit mir in Unterhandlung treten und erteile ich jede Auskunft bereitwilligst und unentgeltlich.

Bernhard Schwarting,
beizierter Auktionator,
Ewersten-Oldenburg.

Herrschende. Zu verk. eine nahe am Ralben fleh. Quene. Gerh. Sehen sehr.

Zu verkaufen sehr billig eine große Gas-Bohlenlampe, großflammig, mit Vent. Langelstraße 21.

2 Rachelösen, 1 Herd

billig zu verkaufen.
Bahnhofstr. 3.

Donnerstag:
Verkauf von Rippen, Kleinfleisch und Suppenknochen.
G. Korengel
Wurfabrik.

Gebrannter Roggen

3 Pfund 10 S.
Georg Müller,
Schillingstr. 5.

Babypwäsche, Konfirmationswäsche, weiße Unterröcke, Beteler Schürzenzeuge.

Wilh. Mart. Meyer,

Schüttingstr. 10.

Geblichter und ungeblichter Körper.

Strumpfwaren beste Sorte zu bill. Preisen. Wirkl. krumpffreie Schweißsocken. Unterziehärmel f. dünne Hüfen.

Am 20. Februar beginnt mein

Grosser Total-Räumungs-Verkauf.

Ich gewähre auf sämtliche Artikel meines reichsortierten Lagers (Nettoartikel ausgeschlossen)

15% Rabatt

da meine grossen Lagerbestände bald geräumt sein müssen. Die täglich noch einlaufenden grossen Warensendungen meiner Frühjahrsorder werden gleichfalls sofort mit in den Verkauf gestellt.

Aeusserst günstige Gelegenheit zum Einkauf von Kleiderstoffen für

Konfirmations- und Prüfungskleider

sowie ganzer

Konfirmanten-Ausstattungen.

A. Kistenmacher,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Langestr. 48, b. Rathaus.

Bad Zwischenahn.

Zu Ehren unseres Herrn Gemeindevorsethers Feldhus findet am Tage seines Jubiläums Mittwoch, den 26. Febr., nachm. 5 Uhr, in Meyers Hotel ein

Festessen

mit nachfolgendem

Kommers

statt, wozu jedermann freundl. eingeladen wird. Anmeldungen sind bis Sonntag an Herrn Hotelier Meyer oder an die Mitglieder des Ortsausschusses und Gemeinderats zu richten. Die Gemeinde- u. Ortsvertretung.

Ausverdingung

Zwischenahn. Der Maler Joh. W. Schneider zu Hühnerfeld beabsichtigt die zum Bau eines Wohnhauses nebst Werkstätte erforderl. Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schmied-, Klempner- und Dachdeckerarbeiten mindestfordernd im Ganzen oder im Einzelnen zu vergeben. Anschlag und Bedingungen nebst Rip und Bestit liegen bei dem Untergeschriebten aus und können erstere auf Wunsch im Empfang genommen werden. Offerten sind bis Dienstag, den 26. Februar d. J., einzureichen. J. P. Hinrichs.

Zungeln. Zu verkaufen eine schwarze fetter Kuh. Hinr. Köhnen.



Vertr. f. Oldenburg: Walther Henjes.

Hundsmählen. Zu verk. eine junge, ganz nahe am Halben stehende Kuh. Diebr. Hilmer. Billig zu verk. gebrauchtes Sofa und eine Kanne. Sonnenstrasse 1. unten. Fehltende Bluten zu verkauf. H. Groenels, Oldenburg, Oldenburgerstr. 58.

Zu verk. junge, eben abgetalpte beste Milchkuh. Mansholt. Geora Boedeker. Neben bei Bahn. Wegungs halber verkaufe: 1 junge fetter Kuh, 1 trächtige Ziege, 1 Sparherd, 1 Kochtopf, 1 Kleiderstramp (antifl.), 3 ft. Schweineblöde, 2000 Pfd. Strohstrüben. Deinr. Kerfing.

Hammelwadermoos - Siederfeld. Zu verkaufen eine trachtige Stute, frommer Einpänner, und eine Anfang März fallende Kuh. Wilh. Burhop.

Moorjeen. Suche 15 gute Bandheken zu kaufen, am 1. April zu liefern. Offerten mit Angabe des Preises an Wilh. Peters.

Das von der Firma H. F. Leuchon in Oldenburg seit langen Jahren für ein Kolonialwarengeschäft benutzte, in bester Geschäftslage an der Langen- und Alsterstrasse belegene

Geschäftshaus soll öffentlich meistbietend, eoen. mit dem Geschäft, verkauft werden. Seiner günstigen Lage wegen eignet sich das Haus auch für jeden anderen Geschäftsbetrieb. Erstes Versteigerungstermin

Freitag, den 21. Febr., nachm. 4 Uhr, im Hotel 'Deer Anton Gintber'. Rechtsanwalt Schwart. Gut. Rindervo u. Klapstufel zu vt. Näh. Fritale, Langestr. 20

Oldenburger Möbel-Magazin,

Helligengeiststrasse Nr. 32.

Wir empfehlen Möbel aller Art zu festen billigen Preisen.

Uhren auf Teilzahlung. Um rechtlich. Leuten die Anschaffung einer Tasch- oder Wanduhr zu erleichtern, gebe dieselben fortan auf Teilzahlung ab und mache den Käufern die großen Vorteile des Kaufmanns zu Nutze. Außer Uhren gebe auch Ketten, Ringe, Broschen u. Silberwaren auf Teilzahlung ab. Diese Vergünstigung sollte sich jeder zu Nutze machen, denn Sie erhalten nur gute Waren zu mäßigen Preisen in Meyer's Uhren-Geschäft, Helligengeiststr. 32.

Zwangsv. versteigerung. Am Donnerstag, den 20. Febr. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hierl.: 2 Hüfen m. Konjolen, 1 Glasfassen (Ausstellungskasten), 4 Silber, 1 Tisch, 1 Serbiertisch und 2 Säulen gegen Barzahlung zur Versteigerung. Pape, Gerichtsvollzieher. Habe 2 gute Anrunder, sowie Koggen- und Hagerstroh zu verkaufen. D. zur Horst. Zu verkaufen 3 trächt. Kühe oder gegen reichm. zu verkaufen. Immel, Schloßgarten. 1 H. Arab. Sandboagen zu bill. Preis abwa. Kottstr. 23. unt. Zu verkaufen junge Kaninchen. D. Wigbers, Aadorf.

Bürgerfeld. Gesangverein 'Eintracht'. Am Freitag, den 21. Februar: 13. Stiftungsfest, bestehend in Gesangsvorträgen mit nachfolgendem Ball, in Wohlfahrts Gasthof. Anfang 8 Uhr. Zu zahlreicher Beteiligung ladet höflichst ein Der Vorstand.

Warnung! Osternburg. Auf unseren Grundstücken am Koppelweg liegt Gift für Hühner! H. Schwarting, E. M. Berger, H. Hartmann.

Männergesangverein Metjendorf.

Am Sonntag, den 1. März etc.

7. Stiftungsfest,

bestehend in Gesangsvorträgen mit nachfolgendem Ball,

unter Mitwirkung des Damen- und Schülorchesters, im Saale des Herrn Gastwirts Kröfje, Metjendorf. Beginn der Gesangsvoort. 7 Uhr. des Balles 9 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Turnerbund Bardenfleth.

Sonntabend, den 22. d. Mtz., im Anschluß an das Turnen: Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erbeten. Der Vorstand.

Solidaria Fahrrad

Das beste Rad der Gegenwart! Lieferung auf Wunsch auch gegen Anzahlung 20-30 % Teilzahlung. Abzahlung monatlich Mk. 1-10, Rückzahlung bei Herausgabe von Mk. 50 an. Zubehör billigst. Katalog unter Nr. 1. Jandrosch & Co. Charlottenburg 43.

Zu verleihen

Bar Gold-Darlehen bisfret, reelle u. idelleste (Erd) biquana. Materieadabla, antialia, viele Danfdr. Provision vom Darlehen. C. Grämler, Berlin W. 8, Friedricstraße 196.

2. Beilage

zu Nr. 49 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. Februar 1908.

Verbandstag der landwirtschaftlichen Vereine in Stadt und Amt Oldenburg.

Alljährlich halten die landwirtschaftlichen Vereine von Stadt und Amt Oldenburg eine Delegiertenversammlung, den sog. Verbandstag, ab, um über gemeinsame Aufgaben zu beraten und miteinander Fühlung zu nehmen. Die diesjährige Tagung fand gestern nachmittag in der „Union“ hierelbst statt. Sie war von etwa 40 bis 50 offiziellen Vertretern der einzelnen Vereine besucht, ungefähr dieselbe Anzahl von Teilnehmern war als Gast erschienen, darunter der Amtshauptmann Erz. v. Köpping, ferner die Herren Müller-Rußhorn, Dr. Ritter von der Landwirtschaftskammer und Wanderlehrer Ocker aus Hannover. Den Vorsitz führte Herr Mentner C. d. n. Er begrüßte zunächst die Erghenenen, besonders die als Gäste anwesenden Herren. Nach Feststellung der anwesenden Delegierten ging man dann zu Punkt 1 der Tagesordnung, Neuwahl von 2 Vorstandsmitgliedern, über. Die statutenmäßig ausstehenden Herren Silbers-Eghorn und Danneemann-Wardenburg wurden wiedergewählt. Als Punkt 2 der Tagesordnung war ein Vortrag des Wanderlehrers Ocker von der Viehverwertungskammer Hannover über

Vieverwertungsgenossenschaften

vorgeführt. Die Anregung zu diesem Vortrage war vom landwirtschaftlichen Verein Wardenburg ausgegangen, in dessen Bezirk die Zustände hinsichtlich der Viehverwertung in der gegenwärtigen Form (Verkauf an Händler) recht unergütliche geworden sind. Herr Ocker führte ungefähr folgendes aus:

Ueberall findet man gegenwärtig das Bestreben, sich zusammenzuschließen und so etwas zu erreichen, was dem Einzelnen unmöglich ist. Handel, Gewerbe und Industrie sind in dieser Beziehung bahnbrechend vorgegangen. Die Landwirtschaft folgt, namentlich in letzter Zeit, immer mehr nach. Nur auf einem Gebiet ist sie in dieser Hinsicht sehr zurück, in der Viehverwertung, obgleich die Viehproduktion an sich riesig gestiegen ist. Vor 30 Jahren bedeckte die deutsche Landwirtschaft 90 Prozent des deutschen Fleischbedarfs, jetzt bei verdoppelter Bevölkerung 95 Prozent, trotzdem sie durch die Maul- und Klauenseuche in den Jahren 1886 bis 1900 aufnahmen etwa 828 Millionen \mathcal{M} Schäden erlitten. Eine Organisation der Viehverwertung ist dringend geboten, zunächst schon deshalb, weil nur mit ihrer Hilfe eine gleichmäßige Versorgung der einzelnen Gegenden mit Fleisch auf die Dauer möglich ist. Wenn einmal die Ernte in Futtermitteln schlecht ist, wird weniger Vieh gemästet, und es kommt eine Fleischsteigerung und damit das Geschrei nach Grenzöffnung und dergleichen. Dem können die Viehverwertungsgenossenschaften mit gemeinsamer Zentralleitung vorbeugen, indem sie einerseits auf die Produktion regeln und einwirken und andererseits nach den Gebieten der größten Fleischnot die Zufuhr von Vieh aus Gegenden mit günstigeren Verhältnissen vermitteln. Redner geht näher auf die Fleischsteigerung ein und schildert, wie die hohen Preise zustande kommen. Die ersten Fleischhändler sind die Städte mit ihren kostspieligen Schlachthäusern. So zieht die Berliner Stadtfläche aus dem dortigen Schlachthause einen jährlichen Gewinn von 1.143.000 \mathcal{M} ; das Unternehmen verzinst sich mit 11,56 Prozent; ähnliche Prozente werden fast überall erzielt. Neben den Stadtverwaltungen wird das Vieh durch die Schlächter außerordentlich verteuert. So betrug der Unterschied zwischen Ein- und Verkaufspreis (Schlachtwert gerechnet) für 100 \mathcal{M} in Hannover 1902: 7,17 \mathcal{M} , 1903: 13,04 \mathcal{M} , 1904: 11,98 \mathcal{M} , 1905: 9,85 \mathcal{M} , 1906: 12,13 \mathcal{M} , 1907 von Januar bis März 19,07 \mathcal{M} und im April 19,62 \mathcal{M} , jedenfalls eine unerhörte Steigerung. Die Ursache liegt zum großen Teil

in der Vermehrung der Zahl der Schlachtermesser; so kommen 1875 auf je 386 Köpfe der Bevölkerung ein Schlächter, 1895 auf je 187 Köpfe und inzwischen hat sich dies Verhältnis noch verschlechtert. Als weitere Ursache der Verteuerung muß der Zwischenhandel angesehen werden. Dieser bringt außerdem noch die Gefahr der Seuchenschleppung mit sich; der Händler geht von einem Stall in den andern und kann so leicht Keimstoffe übertragen. Redner schildert noch weitere Mängel, die mit den Schlachthäusern, Märkten u. verbunden sind, wie Verhinderung des direkten Abfuges seitens des Produzenten, ferner falsche Preisnotierungen, nach denen dann auf dem Lande gehandelt würde usw., und bespricht im weiteren die Vorteile einer Viehverwertungsgenossenschaft. Eine solche wirkt zunächst schon dahin, daß besseres Material gezüchtet wird, weil sie für bessere Qualitäten noch bedeutend bessere Preise zahlen kann, während sich der Händler auf solche Unterabgebungen nur selten einläßt. Sie kann mit Nachdruck die Forderung erheben, daß die Schlächter in den Städten ihre Preise öffentlich anschlagten, um so Ueberbortierungen des Zwischenhandels werden die Unkosten geringer, sobald dem Produzenten wesentlich höhere Preise gezahlt werden können. In der Provinz Hannover sind bereits 62 Viehverwertungsgenossenschaften vorhanden, die je einen Umlauf von etwa 1 Million \mathcal{M} haben. Nach einigen anfänglichen Schwierigkeiten nahmen sie alle eine vorzügliche Entwicklung. Eine solche Genossenschaft soll aber nur den Händler ausschließen wollen, vielmehr auch noch den Kommissionär an den Schlachthöfen, aber nicht den Stand der Fleischer. Diesen kann die Genossenschaft nie erlegen; hier muß sie nur die Auswüchse bekämpfen. Von den Händlern könnte vielleicht ein Teil zweckmäßig von der Genossenschaft als Vertrauensmänner usw. angestellt werden; für die anderen, die gänzlich ausgeschaltet würden, ist die Sache allerdings hart, aber das Wohl der Gesamtheit geht vor. Die wichtigste Frage bei der Gründung einer Genossenschaft ist die Personenfrage. Es dürfen als Geschäftsführer und als Vertrauensmänner nur geschäftstüchtige, arbeitsfähige Leute gewählt werden, die allgemeinen Vertrauen genießen. Außerdem muß von den Mitgliedern unbedingt Versicherungszwang gefordert werden. Alle Genossenschaften, die das nicht hatten, sind zu Grunde gegangen. Das Gebiet einer Genossenschaft muß ein möglichst großer Bezirk umfassen. Der Hauptort befindet sich am besten in der Nähe einer Eisenbahnstation, während Nebenstellen überall nach Bedarf eingerichtet werden können. Der Versicherungsfrage ist eingehende Beachtung zu schenken. Weitens wird hier die Sache so behandelt, daß das Vieh sofort beim Verlassen des Stalles als versichert gilt; die Gebühr beträgt 50 \mathcal{S} bis 1 \mathcal{M} . Zur Herstellung einer gewissen Preisausgleichung wird zweckmäßig ein Reservefonds geschaffen werden. Das Streben einer Genossenschaft muß dahin gehen, einen direkten Absatz an Wurfabriken, Geflügelzucht, an das Militär usw. herbeizuführen und Einfluß auf den Markt durch geschickte Dispositionen in der Zuführung zu den einzelnen Märkten zu gewinnen. Letzteres wäre namentlich Aufgabe einer Zentralstelle. Redner streift noch weitere Vorteile und einerseits Viehverwertungsgenossenschaft und tritt warm für die Gründung ein. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen, den die Versammlung auf Bitte des Vortragenden durch Erheben von den Sitzen noch besonders zum Ausdruck brachte.

Eine interessante Debatte entfaltete sich über die angegriffene Frage, an der sich namentlich die Herren C. d. n.,

Danneemann, Ocker, Müller-Rußhorn, Dr. Ritter, Langen, Wassermann, Oken und Spieker beteiligten. Herr Oken schiederte in vorzüglicher Weise die Organisation der Viehverwertungsgenossenschaft, die aufs Beste floriert. Im Jahre 1906 hatte diese 279 Genossen, die 2423 Schweine anfertigten. 1907 stieg die Mitgliederzahl noch weiter; der Verband an Schweinen steigerte sich hier auf 3843, für die 368.893 \mathcal{M} erlöst wurden. Mit lebhafter Befriedigung nahm die Versammlung hierüber Kenntnis. In der weiteren Debatte war man sich darüber einig, daß die Gründung einer Genossenschaft für den ganzen Amtsbezirk Oldenburg nicht leicht sein würde; es müßte aber doch der Versuch gemacht werden. Ein diesbezüglicher Antrag des Herrn Eden wurde einstimmig angenommen. Die Vorbereitungen wurden einer Kommission übertragen, zu der von jedem Verein zwei Mitglieder bestimmt wurden. Die Wahl fiel auf folgende Herren: Oldenburg: Hage jr. und Weinberg; Vöhrfeld: J. Willers und Kajer; Klostede: J. Windmühlen und G. Brumund; Metjenberg: J. Bödder und D. Ahlers; Wardenburg: Wassermann und Spieker; Ohmstedt: D. Helms und Wöben; Oldenburg: Langen und Struthoff; Oken: Kophanzen und Bödder; Solle: Gem.-Vorst. Spedmann und Grummer; Gatten: Baumann, Bachhaus und G. Schwaring; Wiefelstede: Clausen-Wentendorf und J. Oken; Gersten: K. Willers und K. Ohlenbusch. Außerdem gehört der Verbandsvorstand der Kommission an. Damit war dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

Müller-Rußhorn nahm hierauf das Wort zu einem Vortrage über das

Berggeseh

Er gab zunächst seiner freien Ausdrück, hier in dem befreundeten Verbands sprechen zu können.

Ueber das Thema selbst verdrückte er sich etwa wie folgt:

Es steht allerdings nicht fest, daß in unserem Oldenburgischen Lande Bodenschätze vorhanden sind. Unsere Nachkommen würden es uns aber nie verzeihen, wenn wir die etwa doch vorhandenen Schätze preisgeben würden; darum müssen wir unser Recht verteidigen und unsere Auffassung zur Geltung zu bringen versuchen, und zwar gegen den Fiskus, der die Bodenschätze für sich mit Beschlag belegen will.

Redner führt dann Stellen aus den Gutachten auswärtiger Autoritäten an, die gegen die Auffassung des Fiskus sprechen, daß die Bodenschätze dem Staate gehören. Auch der Reichsgerichtsrat Vurlage, früher oldenburgischer Landtagsabgeordneter, spricht sich ähnlich aus, ferner Herr Regierungsrat Thorade in Lübeck, der doch entschieden freisinnig denkt.

Unsere Regierung stützt sich hauptsächlich auf Vorgänge in Bremen und Hamburg, wo Berggesehe zustande gekommen sind. Dort hatten aber die ländlichen Interessenten keine Vertretung, so daß dort sehr leicht solche die Landwirtschaft schädigenden Gesehe zustande kommen konnten. Redner schildert die Vorgänge bei den betreffenden Sitzungen, um zu zeigen, wie wenig dort auf die selbstverständlichen Interessen der Landwirtschaft Rücksicht genommen wurde. Auf solche Sachen darf sich unser Fiskus aber doch nicht stützen; er muß der Landwirtschaft entgegenkommen. Grundsätzlich ist diese aber die Sache vollständig einer Meinung; nur in nebenstehenden Punkten bestehen Verschiedenheiten in der Auffassung. Im Interesse der Landwirtschaft liegt es allerdings nicht, daß das Berggeseh ganz abgelehnt wird, weil auch manche gute Sache darin ist. Das Geseh muß aber entsprechend abgeändert werden, und zu diesem Zweck ist eine Petition an den Landtag erforderlich. Redner liest den Entwurf einer solchen vor und streift dann die Frage, wem die Bodenschätze zu

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der „Uniformsrank“ des Kaisers. Es ist bekannt, mit welcher Liebe der Kaiser Soldat ist. Sein ganzes Leben ist soldatisch eingerichtet. Mit soldatischer Pünktlichkeit steht er an jedem Morgen um 6 Uhr auf, nimmt er regelmäßig zur festgesetzten Stunde keine Mahlzeiten ein und wohnt er den Übungen der Truppen bei, an denen er bis in die kleinsten Einzelheiten das größte Interesse hat. Auch sein Anzug ist ja vorwiegend soldatisch, Gehrock und Zylinder sind nicht nach seinem Geschmack. Sehr wenige können sich auch rühmen, ihn in „Zivil“ gesehen zu haben. Dagegen ist die Zahl seiner Uniformen, die er trägt und oftmals am Tage wechselt, sehr groß. Mit Vorliebe trägt er die Uniform des 1. Gardeeregiments zu Fuß, und zwar diese stets bei Paraden, wie an seinem Geburtstage, ferner im Sommer außerordentlich die Uniform der Leibgardehusaren und der Dantiger schwarzen Leibhusaren mit weißen Weisflecken. Im Kaisermander wie bei Feldübungen sieht man ihn häufig in der Uniform des Preussischen Jägerregiments zu Pferde. Weicht er die Garnison Hannover, so erscheint er in der schmutzigen Uniform der dort stehenden Königsulanen. Bei Stapellaufen, Schiffstaußen zeigt er sich gern in den Seeoffizieren in Marineuniform.

Die Auswahl der Kleidungsstücke, über die er verfügt, ist, wie man sich denken kann, nicht gering. Wohl wenige lieben es so sehr, sich schon zu kleiden, wie der Kaiser, von dem man sagt, daß er wohl auch zehnmal am Tage seinen Anzug wechselt, und daß zwölf Kammerdiener seine auf zwei Millionen \mathcal{M} geschätzte Garderobe in Stand halten. Für seine militärische Garderobe gibt es eine eigene Verwaltung, die nicht nur darauf zu achten hat, daß alle Uniformen stets in Stand gesetzt sind, sondern auch darauf, daß alle neu eingeführten Änderungen sofort daran vorgenommen werden. Die Fülle seiner Uniformstücke kann man leicht erkennen, wenn man bedenkt, daß in der Garderobe des Kaisers fast sämtliche deutschen Truppengattungen vertreten sind, und daß er von jeder Art mehrere Exemplare besitzt. Dazu kommen noch alle Galauniformen, die stets doppelt vorhanden sein müssen.

Vorzüglich sind natürlich die Uniformen jener Regimenter vertreten, deren Chef oder Inhaber der Kaiser ist. Er ist Chef des 1. Garderegiments, des Grenadierregiments Nr. 3, des Königsinfanterieregiments 145, des Regiments Garde du Corps, der Leibgardehusaren, der Gardefeldartillerie, des Badischen Grenadierregiments 110, des Infanterieregiments 116, des Sächsischen Grenadierregiments 114 und schließlich noch der Württembergischen 120er Infanteristen. Inhaber ist er des 6. Bayerischen Infanterieregiments und des 1. Bayerischen Manenregiments.

Eine ganze eigene Abteilung bilden die fremdstaatlichen militärischen Bekleidungsstücke. Bekanntlich ist der Kaiser Inhaber zahlreicher ausländischer Regimenter und Admiral mehrerer Flotten. Natürlich muß er alle die entsprechenden Uniformen der fremden Staaten auch besitzen, zumal es Sitte der Herrscher ist, daß sie bei Besuchen, die sie fremden Monarchen abstatten oder von ihnen erhalten, die Uniform des Landes anziehen, dessen Herrscher ihr Gast ist.

Er ist Feldmarschall der großbritannischen und Generaladjutant der österreichisch-ungarischen Armee. Er ist Großadmiral der großbritannischen Flotte, Admiral der russischen, schwedischen, norwegischen und dänischen Flotte. Ferner ist er auch Inhaber des österreichischen 34. Infanterieregiments und des 7. ungarischen Husarenregiments. Vor wenigen Jahren wurde er Chef des großbritannischen 1. Dragoner-Regiments, und dieselbe Ehrenstellung nimmt er im russischen Leibgardeeregiment in Petersburg ein, desgleichen im 85. Woborgischen Infanterieregiment und im 30. russischen Dragonerregiment „Mars“. Schließlich ist er noch Ehrenoberst des 4. portugiesischen Reiterregiments.

Man kann sich demgemäß vorstellen, w elchen ungeheuren Apparat der „Uniformsrank“ des Kaisers vorstellt, welches Personal dazu nötig ist, alle diese Massen ständig in Ordnung zu bringen und vor Motten zu schützen, und welche Sachkenntnis und Erfahrung in den militärischen Dingen aller Herren Länder dazu gehört, alle die vielen Bestandteile einer vollständigen Uniform, die verschiedenartigen Hüte, Epauletten, Röße, Schärpen, Kelme usw. zusammenzuhalten und nicht in ein unentwirrbares Chaos zu bringen. Dazu kommt noch, daß

auch die Bekleidungsstücke einer und derselben Truppengattung verschiedenartige Bestandteile haben, je nachdem sie „Gala“, „Gesellschafts“, „Dienst“ oder „kleiner Dienstanzug“ sind.

Es hat übrigens auch preussische Könige gegeben, die ihren alten Rock über alles liebten, so Friedrich der Große, der seine abgetragene Uniform, und Kaiser Wilhelm I., der seinen alten Mantel nicht missen wollte.

Schnee und Eis in Afrika. In der vergangenen Woche wurde gemeldet, daß in Algerien 34 Fremdenlegionäre im Schneesturm umgekommen seien, und daß weitere 30 Soldaten aus der gleichen Urtruppe sechs Tage lang von jeder Verbindung abgeschnitten waren, bis es einer Rettungs-kolonnen gelang, sie aus ihrer gefahrvollen Situation zu befreien. Derartige Witterungsvorgänge sind in Nordafrika keineswegs Seltenheiten. Der Winter ist in dieser Gebirgsregion äußerst rau, und die Durchschnittstemperatur des Januar liegt selbst in der Ebene unter 10 Grad, so daß Schneefälle ebenso häufig vorkommen, wie bei uns im April, nämlich fast in jedem Jahre. Selbst in den nördlichen Oasen der Sahara werden nicht selten Schneefälle beobachtet, und in den Winternächten sinkt die Temperatur häufig ein wenig unter den Gefrierpunkt, da in dieser riesigen wasserlosen Landschaft die Ausstrahlung der tagsüber empfangenen Sonnenwärme mit enormer Intensität erfolgt. So hat man in der Ebene, in Murzuk, unter dem 26. Grad nördlicher Breite, ein Temperaturminimum von - 25 Grad C. beobachtet, während das sommerliche Maximum dort nicht weniger als 56 Grad C. beträgt. Noch näher dem Äquator liegt die Frostgrenze auf der südlichen Hälfte des Kontinents. Im Binnenlande wurde dort während des Südwinters noch unter dem 20. Grad südlicher Breite Frost konstatiert. Ueberhaupt sind auf den afrikanischen Hochländern die Winter sehr kalt. In der Massai-Steppe in Ostafrika, in einer Höhe von 1800 bis 2000 Metern, sinkt nachts das Thermometer oft ein wenig unter Null, und die Gräser tragen dann, mitten in den Tropen, morgens weichen Reif. Die vielverbreitete Auffassung, daß in Afrika nur „afrikanische Hitze“ herrsche, ist also keineswegs zutreffend. Sogar auch unsere Sibwestkrieger gar häufig unter der Kälte zu leiden gehabt!

Eine hübsche Erinnerung an Herzog Ernst von Sachsen-

Eigentum gehören. Diese stehen zweifellos dem Grundeigentümer zu. Durch das Vergegesetz sollen sie nun zu Gunsten des Privatunternehmens enteignet werden. Das ist zu verwirren, oder aber es muß eine wirksame angemessene Begünstigung geboten werden. Das wird aber nicht beabsichtigt; die Entschädigung ist ganz unzureichend. Dagegen müssen wir uns energisch schützen und angemessene Vergütungen verlangen, das ist der wichtigste Punkt der Sache. Dann darf der Fiskus aber auch nicht das alleinige Recht haben, die eventuellen Bergwerkskoncessionen zu vergeben, weil er zu leicht nur an seine eigenen finanziellen Vorteile denkt. Der Landtag muß ein Genehmigungsrecht bezüglich der Verträge haben. Dann muß im Geleise eine Mindestsumme für eventuelle Enteignung pro Seklar festgelegt und auch bezüglich etwaiger Schäden die Gesamtschuld genau geregelt werden. Im Prozeßwege ist gegen großkapitalistische Unternehmungen von Landwirten kaum etwas auszurichten. Es sind wohllebensrechte, die hier bestehen und die geschützt werden müssen.

Herr Müller bittet dann um Einverständnis mit der Petition, die schon in den nächsten Tagen den Landtagsboten zugehen soll. An der Diskussion beteiligen sich die Herren Silbers, Köster, Gage jr. usw. Letzterer weist namentlich auf die Erklärung der Regierung hin, die vor mehreren Jahren fiel und worin das Eigentumsrecht an den Bodenschätzen den Grundeigentümern ausdrücklich zugestanden sei. Auf dieses Recht dürften die Besitzer nie und nimmer verzichten. Nach Vornahme kleinerer Änderungen, deren Redaktion einer Kommission überlassen blieb, wurde die Petition einstimmig angenommen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Verleihung des Rechtes der freiwilligen Abtragung an das Gerbuch für die Oldenburgische Gesellschaft.

Herr Müller äußert sich eingehend über die Vorteile einer solchen Maßnahme; dadurch würde der Gerbuchverein für die Gesellschaft den anderen Vereinen gleichgestellt und nur dann könnte er erfolgreich weiterarbeiten. Zur Annahme gelangte folgende Resolution:

Der Vorstand wolle die Landwirtschaftskammer ersuchen, beim Staatsministerium die geeigneten Schritte zu tun, um für das Gerbuch für die Oldenburgische Gesellschaft die amtlichen Abtragsrechte zu erlangen.

Außerdem wolle er die Landwirtschaftskammer ersuchen, beim Großh. Staatsministerium geeignete Schritte zu tun, um die Genehmigung zu erlangen, daß in Zukunft, bis zur Uebertragung der öffentlichen Abtragsrechte an das Gerbuch für die Oldenburgische Gesellschaft, der Verband der landwirtschaftlichen Vereine das Vorschlagsrecht für die Wahl der Mitglieder der Abtragskommission erhalte. Dieser Antrag findet ferner eine Anwendung auf die Wahl der Mitglieder der Ober-Abtragskommission.

Herr Eden besprach dann noch die Errichtung wöchentlich der Viehmärkte in Oldenburg, die vom Verband brennlicher Viehhändler angestrebt wird und augenblicklich den Stadtrat beschäftigt. Mit wenigen Ausnahmen waren die Anwesenden der Meinung, daß die Sache auch sehr im Interesse der Landwirtschaft liege. Der Vorstand wurde schließlich einstimmig aufgefordert, an den Stadtmagistrat in aufzimmendem Sinne zu berichten. Damit war die interessante Versammlung zu Ende.

Wenn man die Verhandlungen überfliehet, muß man sagen, daß ein gutes Stück Arbeit geleistet ist. Die stattgefundenen Vorträge boten inhaltlich und formell Vorzügliches und die Diskussion hielt sich auf derselben Höhe. Sie ergab ein schönes Beispiel einseitlicher Bemühensrichtung. Klar ging daraus hervor, wie sehr der Gedanke gemeinsamer Arbeitens und gemeinschaftlicher Selbsthilfe unsere Oldenburgische Landwirtschaft durchdringt. Die gegenseitigen Folgen dieses Vorgehens werden nicht ausbleiben und die geistige Versammlung bedeutet einen guten Schritt vorwärts zum gemeinsamen Ziele.

Altenburg. Hofschaulpieler Hans Neuert schreibt den „Mund. N. N.“: Mit dem Wägen der Ensembles, dem ich lange Jahre angehörte, kam ich eines Tages auch nach Altenburg. Der nun verstorbene Herzog Ernst besuchte regelmäßig unsere Vorstellungen. Er nahm überhaupt sehr regen Anteil an unserer Truppe und erkreute uns sogar mit einer Einladung ins Schloß. Dieses liegt auf einer Anhöhe, die eine wundervolle Fernsicht bietet. Herzog Ernst machte uns persönlich aufmerksam, führte uns dann durch alle Räume, auch in sein Arbeitszimmer, wo ein Gemälde hing, das ihn an der Spitze seines Regiments vor Kaiser Wilhelm I. zeigt. Während meine Kollegen sich noch mit diesem Bilde beschäftigten, betratete ich auf dem Schreibtische des hohen Herrn eine seltene Mapp. Sie hatte in der Mitte eine starke kreisrunde Erhöhung, von silbernen Vorbeeren umgeben. Mit einmal stand der Herzog hinter mir und sagte: „Gefällt Ihnen das, Herr Neuert?“, worauf ich erwiderte: „Göbeil, ich habe eine solche Schreibmappe noch nicht gesehen.“ „Das glaube ich“, meinte er, „sie enthält auch sehr schöne, schwerwiegende Erinnerungen.“ Dabei öffnete er den Deckel der mittleren Erhöhung und zeigte uns den Inhalt. Es waren 14 persönliche Gewehrfrageln, die man den vermundeten Bundesfindern wegoperiert hatte und die er in Silber gefaßt hier aufbewahrt. Wir waren von seiner Erzählung und der Gewissung, die sie bezeugte, tief gerührt. Ehe er uns entließ, überreichte er mir noch persönlich die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft mit den Worten: „Wenn Sie wiederkommen, bekommen Sie die goldene.“ Neben von uns erhielt noch eine Photographie des Theaters mit des Herzogs persönlicher Widmung. Als wir im folgenden Jahre wiederkamen, war der Herzog leider verstorben. Aber immer vergesse ich jenen Besuch in seinem Schloße und sein herzgewinnendes leutseliges Wesen.

Apfrophte im Museum. Aus einem hübschen Büchlein von Ernst Hillmann: „Notierungen und Momentaufnahmen“, Verlag von Dunder und Humblot, Leipzig, hebt der „Kunstwart“ in seinem zweiten Februarheft ein sehr amuzisches kleines Stücklein heraus, das „Apfrophte im Museum“ betitelt ist. „Eine bronzen Apfrophte war am Morgen bei im Museum aufgestellt worden: man hätte sie jähling erst bei der Ausgrabung gefunden. Am Abend, als der Menschenstrom verzieht und die Türen verschlossen waren, sagte sie niedergeschlagen zu ihrem alten Gesellen, dem Sephästus, der neben ihr stand: „Wie sündlich ist das, hier so zu stehen — ich habe mich so geschämt!“ Sephästus, der schon lange dem Museum angehörte, tröstete sie: „Du mußt bedenken, daß Du eine Kunstmission erfüllst! Es ist ja gewiß nicht angenehm, sich allen Blicken so nackt preiszugeben, indes...“ Aber Apfrophte unterbrach ihn verwundert: „Ach meine ja nicht mich,

Haus dem Großherzogtum.

Der Kaiserhof unter Mitwirkung der hiesigen Originalberichte ist nur mit genauer Durchsicht gefastet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion best willkommen.

Oldenburg, 19. Februar.

* Naturwissenschaftlicher Verein. Heute abend 8 1/2 Uhr Lichtbildvortrag des Geh. Bergrates Prof. Dr. Reithard in der Aula des Gymnasiums. Näheres in den früheren Bekanntmachungen.

* Der Veteranenverein hielt am Sonntag im Deutschen Saale eine Versammlung ab, die von 26 Mitgliedern, also leider nur schwach besucht war. Dem Kassierführer, Herrn Gintisch, wurde, nachdem die Prüfer erklärt hatten, die Kassenverhältnisse in musterhafter Ordnung befunden zu haben, auf Vorschlag des Vorsitzenden Entlastung erteilt; zu Ehren desselben erhob man sich von den Sigen. Hierauf verlas der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Am 1. Januar 1907 betrug die Mitgliederzahl 163 inkl. 2 Ehrenmitglieder, wovon 6 ausgeschieden sind, 7 wurden neu aufgenommen und 9 durch den Tod abgerufen, so daß der Verein zur Zeit 155 Mitglieder inkl. 2 Ehrenmitglieder zählt. Zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder von ihren Sigen. Versammlungen hat der Verein 4 abgehalten und an folgenden Festen teilgenommen: Friedensfeier, Festappell, 25jähriges Stiftungsfest des Kriegerevereins Osterburg, Weane la Molande-Feier und Weihnachtsfeier. Die Kassenverhältnisse haben sich gebessert und einen Zuwachs von 415,95 M. erfahren. Unterstüzungen sind in 11 Fällen in Höhe von 170 M. gewährt worden. An Zuwendungen hat der Verein erhalten von einer hiesigen Banfirma 50 M. und von einem Mitglied M. 72,50 M., gleich 122,50 M. Die Geber wurden durch Erheben von den Sigen geehrt. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsche, der Veteranenverein möge fernerhin blühen und gedeihen. Es wurde beschlossen, in Zukunft bei Sterbefällen an Angehörige von Verstorbenen 20, 30 und 40 M. Beihilfe zu leisten, der Beschluß soll in der nächsten Versammlung wiederholt werden. Eine Gedächtnisfeier zu Ehren Kaiser Wilhelm des Großen am 22. März d. J. zu veranstalten, wurde dem Vorstand überlassen. Zum Schluß nahm noch ein Mitglied das Wort, um den Vorstüzenden zu veranlassen, für bedürftige Veteranen bei den Vorstüzenden einzutreten. Hieran schloß sich eine lebhafte Debatte, u. a. erwähnte der Vorsitzende, daß in sehr vielen Gemeinden des Deutschen Reichs Veteranen bis zu einem gewissen Einkommen von der Kommunalsteuer, so z. B. in Bremerhaven bis zum Einkommen von 2000 M. und in Essen bis zu 1500 Mark, befreit seien; in Oldenburg scheine man noch nicht daran zu denken. In dem Geleise, die Veteranenbeihilfe zu erlangen, beständen noch immer einige Hürden. Es wurde alleseitig vorgebracht, mit diesbezüglichen Gesuchen an Regierung, Landtag und Gemeinden vorzugehen. Der Vorsitzende bedauerte, daß es bis jetzt noch nicht gelungen sei, die Veteranen des Landes unter einen Hut zu bringen. In solchen Fällen könne mehr geleistet werden.

* Im Schloßgarten findet heute nachmittag von 4—5 Uhr ein Spritzen der Obstbäume mit Karbolin ein statt. Die Arbeit wird von sachkundiger Hand mit einer Silberchen Baumpröze ausgeführt, die der Obst- und Gartenbauverein voriges Jahr auf seine Kosten beschafft hat. Wer ein Interesse an der Befämpfung der zohlrreichen Obstbaumstämme hat, möge sich die Arbeit ansehen und dann seine eigenen Obstbäume ebenso behandeln.

* Arbeiter-Verein. Einem interessanten Vortrag bot gestern abend Lehrer Bruns dem Verein. Er sprach über das „elektrische Licht“ und wußte seinen Vortrag durch Experimente recht anschaulich und verständlich zu machen. Ausgehend von dem Wesen und der Wirkung des elektrischen Stromes behandelte er nacheinander die Rohleuchtglühlampe, die Osramlampe, die Takalamppe und die Kerzlampe, wobei alle für die Hausbeleuchtung in Frage kommenden Beleuchtungsarten, ihre Brenndauer, ihren Stromverbrauch und ihre Kosten.

Aber alle diese modernen Damen in den eleganten Gewändern — wie unanständig sie gekleidet sind wie sie die Formen herauspressen! wie sie die Röde aufheben! Darüber habe ich mich geschämt, so sehr, daß ich fortgegangen wäre, wenn ich nicht festgeschraubt wäre.“

Wenn man das große Los gewinnt. Das große Los der französischen „Loterie de la Presse“, eine halbe Million Franken, ist diesmal dem Bürgermeister einer kleinen Gemeinde in den Sautes-Alpes gefallen, und die „Annales“ erzählen bei diesem Anlaß einige hübsche Anekdoten von der Art, wie die kleinen Leute, denen das Glück lächelt, ihr Schicksal hinnehmen. Selbst der Lotteriegewinn, scheint es, bedeutet keine ungemüßliche Freude. Als man den Werkmeister einer Gießerei in Amiens, der 100 000 Franken gewonnen hatte, am nächsten Tage nach seinen Empfindungen beim Empfang der Freudenbotschaft fragte, da seufzte der Wiedererzie auf und wußte nur zu antworten: „Ach ja, ach ja... ich habe den ganzen Tag nichts essen können.“ Der Freiseur Bontet aus Nordenau verlor sich später seine Einbrüche zu analysieren. Er erzählt, daß er zunächst außerordentlich verwirrt war und daß allerlei widersprechende Gefühle in ihm um den Vorrang kämpften, Besorgnis, Schreden, Unruhe und Freude. „Alles in allem war es nicht sehr angenehm, aber fürs nächste Mal, hoffe ich, bin ich abgehärtet.“ Ein kleiner Cafetier in Saint-Florentin empfing seine 100 000 Franken mit sehr gemüßten Gefühlen und sprach tagaus tagein von den Nachteilen dieses Glückes. „Das Glück des Anderen erzeugt zu viele Neider“, pflegte er zu sagen, denn er befürchtete, daß infolge seines Gewinnes der Besuch seines Cafes nachlassen werde. Ein anderer Glücklichler, ein kleiner Angestellter in Marseille, dem eine halbe Million zugefallen war, fügte sich mit größter Gelassenheit in sein Schicksal. Als die Freunde herbeieilten, um sein Glück zu sehen, finden sie nur die gemüßliche phlegmatische Ruhe. „Es mußte kommen“, meinte er gleichmüßig, „ich habe im Lotteriespiel immer Chancen gehabt.“ Interessant ist es, zu unteruchen, was die glücklichen Gewinner mit dem ihnen unerwartet zufallenden Summen zu beginnen pflegen. Es ist durchaus nicht der Fall, daß die meisten sich sofort mit Luxus umgeben; ja, je härter der Lebenskampf ist, desto mit dem Leben zu befähigen. Die Bewirtung des ersten Augenblicks wird bald von flüger Ueberlegung überbunden. Ein Omnibusfahrer gewann vor einiger Zeit das große Los. Alle seine Bekannten erwarteten, daß er sofort von seinem Hochhermiedelungen würde. Aber der Mann arbeitete ruhig weiter. Ertraunt interpellieren ihn seine Bekannten. „Ach habe

* Die Freisinnige Vereinigung hält Donnerstag in der Bavaria eine Versammlung ab, um zum preußischen Wahlrechtspfanz Stellung zu nehmen. Die Anhänger beider freier Parteien sind willkommen. (Siehe Annonce.)

Stimmen aus dem Publikum.

Gür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zur Volksversammlung bei Doodt.

Herr N. Müller-Eidenschweid scheint sich die literarischen Sporen verdienen zu wollen. Ob das von ihm gewählte Turnier dazu Ausichten bietet, mag ja einem gewissen Zweifel begegnen, aber allen Zweifel erhaben oder ist kein wahrhaft antiker Mannesmut, der ihn in primitiver Rüstung mit aufgeschluppten Hirschen der schwerbemessenen Schergen einer finsternen Reaktion entgegenreitet läßt.

Woran mag es denn liegen, daß keiner aus der kampfgeliebten schwärzen Schar der Regener sich löst, um Herrn N. Müller-Eidenschweid nach allen Regeln ritterlicher Kunst in den Sand zu strecken? Damit Sie's nur wissen, verehrter Herr, — es liegt an der unfälligen Ungleichheit der Schutz- und Trutzwaffen, die in diesem spezifischen Fall nun einmal nicht abgelegt werden können!

Doch Hebe so durchsichtig glühende Rüstung weist einige dunkle Stellen auf, und um auch diese möglicherweise blank zu putzen, verzeihen Sie einige Fragen: Wenn gilt denn nun eigentlich Ihre Nachsicht in Ihrem zweiten Absatz? (Der Sargbau läßt das nicht deutlich erkennen). „Den Männern mit wissenschaftlicher Bildung, in den logischen und wissenschaftlichen Formen geschult, wie Sie schreiben, oder von extremen Führern aufgeweckten Männern aus den niederen Schichten des Volkes, oder — was eigentlich den besten Eindruck erwecken würde von Ihrem ragenden Standpunkte aus — allen beiden von Ihnen angezogenen „Sammlungen“? Sie gehen weiter, Herr Müller, eine Reihe angeblich agrarischer Ueberhebungen und Ungerechtigkeiten, so z. B. die Erhöhung der Zivilliste, die unbedachtete Rakfacke einer agrarischen Mehrheit in der Oldenb. Landw.-Kammer (von der gar — verzeihen Sie das harte Wort — Ihr Namensvetter Herrn Th. Langen anheim geht, sein Amt aufzustecken), die Ablehnung der obligatorischen ländlichen Fortbildungsschulen und ähnlicher agrarischer Gravelitäten, um dann Ihren letzten Absatz wie folgt zu fassen:

Die Konsequenz ist die, daß wir in Oldenburg ein liberales, fortschrittliches Ministerium, aber leider eine reaktionäre Landwirtschaftskammermehrheit haben. Ferner haben die Agrarier in der Wendischen Angelegenheit durch die Entsendung einer Deputation wiederum bewiesen, daß sie es noch nicht erkannt haben, daß dem Fürsten auf eine andere Art zu dienen ist, als auf den Knieen, indem man ihm die Wahrheit sagt.“

Das ist denn wirklich Ihre Meinung, Herr Müller, daß die Agrarier durch die Entsendung der Deputation wiederum bewiesen, daß sie es noch nicht erkannt haben, daß dem Fürsten auf eine andere Art zu dienen ist, als auf den Knieen, indem man ihm die Wahrheit sagt?

Das ließe allerdings tief bilden und gewissermaßen die Annahme zu, daß diese stets nur in der von Ihnen illustrierten, etwas unbehaglichen Stellung die Wahrheit sagen können oder dürfen, resp. sobald sie ihre Knochen gera e haben, das Fürstentum nicht lassen können. Nun, es bleibt dabei, die Kassebänder sind verbraucht, und Arm in Arm mit Ihnen, Herr Müller-Eidenschweid, gibt diesen traurigen Abschied den Winden preis der einige überlebende Oldenburgische Agrarier. S.

Kleine Mitteilungen.

Archäologische Funde in Tunis. Die Ausgrabungen französischer Archäologen in Tunis haben neuerdings wieder hervorragende Fundeutage gefördert. Unter den aufgefundenen Gebäuden ist besonders ein Tempel des Saturn in Dugga hervorzuheben, von dem noch eine größere Zahl von Säulen gut erhalten ist. Unter den Statuen befindet sich eine sehr schöne Minerva, die einen Gürtel trägt, der mit dem Haupt der Gorgo geschmückt ist. Eine Kolossalstatue des Apollo ist drei Meter hoch; der Gott trägt eine fibonares reich verzierte große Stier. Auch eine große Zahl von wichtigen Inschriften wurde aufgefunden.

Der vierte internationale Mathematiker-Kongress wird, wie aus Rom berichtet wird, unter dem Patronat des Königs Viktor Emanuel vom 6. bis 11. April d. J. in der italienischen Hauptstadt tagen. Die Verhandlungen werden in vier Sektionen geführt werden: 1. Algebra, Arithmetik, Analysis, 2. Geometrie, 3. Mechanik, Physik, Mathematische Gedächtnis, 4. Philosophische, historische und didaktische Fragen.

Herr v. Nordenfjeld in Stockholm wird am 20. Februar eine neue (die dritte) Forschungsreise nach Südamerika antreten, nachdem seine letzte infolge Erkrankung ein vorzeitiges Ende gefunden hatte. Nordenfjeld will drei Jahre fort bleiben und besonders anthropographische Studien in dem wenig bekannten Gebiet zwischen den Amazonas- und Orinoko-Flüssen und Lapaja treiben. Die Mittel für diese Reise verdankt Nordenfjeld einem schwebischen, für ethnographische Forschungen sich interessierenden Anbittler, N. Sernmark.

Zu dem Bericht über die Verhandlung der Bremer Bürger-Vereinsangelegenheit habe ich folgende Auffassung zu geben:
Es war für mich selbstverständlich, daß ich über kein befandenes, oder noch bestehendes Verhältnis zu Damen vor Gericht, in Gegenwart einer sensationslüsternen Zuschauerschaft, Auskunft geben dürfte. Einige wollten ich nicht bloßstellen, anderen wollte ich erproben, daß ihnen vor Gericht Fragen vorgelegt wurden, die ihnen die Schamröte ins Gesicht treiben mußte. Ich selbst, ist die Damenwelt schamlos werden, doch ich nicht ablassen wollte, ich den Grund zu danken wollte ich nehmen, deswegen habe ich grundsätzlich jede Auskunft über mein ganzes Liebesleben verweigert, und jeder Ehrenmann würde nicht anders abhandelt haben. Von der gegenseitigen Verteilung wurde unter Androhung des Requisitionszwanges volle Aufklärung über alle meine Beziehungen zu Damen verlangt. Da ich als genannter Herrin keinen Anspruch nicht geben wollte, sondern mich nicht der Verhaftung aussetzen konnte, so blieb mir nichts anderes übrig, als den Straf Antrag zurück zu ziehen.
Durch die generelle Verweigerung der erwähnten Auskunft wollte ich vermeiden, daß bestimmte Personen verdächtigt würden, leider ist dies doch geschehen. Ich spreche Frau S. und Ehemann mein aufrichtigstes Bedauern darüber aus, daß mein Verhalten Veranlassung zu den falschen Schlüssen gab, mer die Damen kennt, wird der Sache, sowie seinen Glauben beigegeben haben.
Der Zweck dieser Zeilen ist, öffentlich klarzulegen, welche Gründe mich zur Zurückziehung des Straf Antrages bewegen haben. Die Beweise dafür, daß die Herrschaften der genannten Schmutzbriefe ist, sind geradezu erdrückend, offensichtlich sieht sie nicht ihre vor 2 Jahren gegen mich angestrebte Verleumdungsflecke zurück, damit vom Gerichte in diesem Punkte Klarheit geschaffen wird.
Um den übertriebenen Gerichten über die Höhe der Kosten des bisherigen Prozesses entgegenzutreten, bemerke ich, daß richtigerweise bei den Sachverständigen eingegangenen Urkundungen zwischen 5 und 600 A. betragen, genau ist der Betrag noch nicht festgestellt. In diesem Betrage sind enthalten: die Gerichtskosten, Reizungsgeldern und Gebühren der Sachverständigen. Die Anwaltsgebühren sind nicht mit einbezogen, die gerichtliche Gebühr beträgt, wenn ich nicht über 30 A. pro Person.
Ich bitte alle Zeitungen, welche den Verhandlungsbericht gebracht haben, diese Erläuterung, wenn auch nur dem Ansätze nach, aufzunehmen.
Altebe bei Neuenburg. Bitte, Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen.

Grünländereien
sollen am
Mittwoch,
den 26. Febr. d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
im Hause des Wirts Gustav Fechner zu Oldenburg, Bremerstraße 28, zur Verpachtung auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend ausgesetzt werden.
Oldenburg, 17. Februar 1908.
Bittre.

Holländische Schalotten
sind wieder eingetroffen.
Herm. Beyer,
Gde. Daren- und Wollentstraße.
Dienstag, den 23. Febr. d. J.,
alt. Anstalt.
Fr. Meinen.

Hausfrauen probiert die Rotti Suppenwürze u. Bouillonwürfel.

Immobilienverkauf
in
Vierte.
Widenshausen. Der Landmann und Wirt E. Weidner zu Vierte läßt seine dabei selbst belegene sehr schöne

Besitzung,
zur Gesamtgröße von 12 ha 39 ar 14 qm, moos
1 ha 94 ar 24 qm Aderland,
1 ha 18 ar 14 qm Garten u.
1 ha 28 ar 17 qm Laubholz,
mit Wohnhaus, Schweinestall,
Schewe, Speicher u. 1 K. Stall
am

Freitag,
den 28. Februar d. J.,
nachm. 3 Uhr,
in seinem Hause mit Eintritt
zum 1. Novbr. d. J. öffentlich
gegen Meistbiet durch den
Unterschöffen verkaufen.
Demest wird, daß die Ländereien besser Bonität, becom
belegen und in gutem Kultur-
zustand sind. Die Gebäude
sind ebenfalls in bestem baulichen
Zustand und zum Zeit ganz neu.
Kaufliebhaber ladet ein
E. Weidner, Aukt.

Hof-Verpachtung
in
Glane.
Widenshausen. Der Vormund
über den minderjährigen Sohn
des meil. Vollmeiers J. S. H.
Meyer zu Glane läßt dessen
Vollmeierstelle

bei abgeben von ca. 150 ha
Forst- und unk. Grundstücken,
aus 36 ha 47 ar 43 qm Aderland
guter Bonität und in gutem
Kulturzustand, 53 ar 24 qm
Garten, 8 ha 48 ar 29 qm sehr
ertragreichen Wiesen u. Weiden,
mit Wohnhaus, Feuerhaus,
Schewe, Schweinestall, Speicher,
Stall und 2 Schafställen besteht,
am Montag,
2. März d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle mit sofortigem
Antritt oder zum 1. Mai, begr.
nach Ablebnung der Haupttreue
im Herbst d. J., auf 9 Jahre
öffentlich gegen Meistbiet durch
den Unterschöffen verpachten.
Die Gebäude sind sämtlich fast
neu und in gutem baulichen
Zustand.
E. Weidner, Aukt.

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, den 20. Februar
d. J., nachmittags 4 Uhr,
gelangen im „Lindenhofe“ hier:
I. 1 gr. Sofa mit buntem Plüsch-
bezug, 1 gr. Spiegel mit
Kronleuchte,
II. 1 Fahrrad
gegen Verzählung zur Ver-
steigerung.
Zu II ist ein Anstalt des
Verkaufs nicht zu erwarten.
Jollies,
Gerichtsvollzieher.

Privathaus mit Garten
durch mich verkaufen zu lassen.
Die Besichtigung ist zum Anlauf zu
empfehlen, der Preis niedrig
bemessen.
Kaufinteressenten wollen baldigst
mit mir verhandeln.
23. Wilters, Rechtsflr.

Immobilienverkauf
in
Holzhausen.
Widenshausen. Der Neubauer
Johann Heinrich Brengelmann
in Holzhausen beabsichtigt seine
dabei selbst belegene

Neubauerstelle,
bestehend aus neuem massiven
geräumigen Wohnhaus mit
Nebengebäude und 9 Pektar 13
Ar 76 Quadratmeter Bänderweiden,
woon 88 Pektar Garten,
Ader- und Wiesenland — better
Kornboden — und der Best
Kornboden und unfruchtbar ist,
öffentlich meistbietend durch
Unterschöffen verkaufen zu
lassen.
2. Verkaufstermin findet am
Montag,
den 24. Februar d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Hoffmeiers Wirtshaus in
Vierte statt.
Bei annehmbarern Gebot er-
folgt dann der Zuschlag.
Geboten sind bis jetzt erst
12,000 A.
Kaufliebhaber ladet ein
Joh. Wilters, Aukt.

Freitag,
den 28. Februar d. J.,
nachm. 3 Uhr,
in seinem Hause mit Eintritt
zum 1. Novbr. d. J. öffentlich
gegen Meistbiet durch den
Unterschöffen verkaufen.
Demest wird, daß die Ländereien besser Bonität, becom
belegen und in gutem Kultur-
zustand sind. Die Gebäude
sind ebenfalls in bestem baulichen
Zustand und zum Zeit ganz neu.
Kaufliebhaber ladet ein
E. Weidner, Aukt.

Hof-Verpachtung
in
Glane.
Widenshausen. Der Vormund
über den minderjährigen Sohn
des meil. Vollmeiers J. S. H.
Meyer zu Glane läßt dessen
Vollmeierstelle

bei abgeben von ca. 150 ha
Forst- und unk. Grundstücken,
aus 36 ha 47 ar 43 qm Aderland
guter Bonität und in gutem
Kulturzustand, 53 ar 24 qm
Garten, 8 ha 48 ar 29 qm sehr
ertragreichen Wiesen u. Weiden,
mit Wohnhaus, Feuerhaus,
Schewe, Schweinestall, Speicher,
Stall und 2 Schafställen besteht,
am Montag,
2. März d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle mit sofortigem
Antritt oder zum 1. Mai, begr.
nach Ablebnung der Haupttreue
im Herbst d. J., auf 9 Jahre
öffentlich gegen Meistbiet durch
den Unterschöffen verpachten.
Die Gebäude sind sämtlich fast
neu und in gutem baulichen
Zustand.
E. Weidner, Aukt.

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, den 20. Februar
d. J., nachmittags 4 Uhr,
gelangen im „Lindenhofe“ hier:
I. 1 gr. Sofa mit buntem Plüsch-
bezug, 1 gr. Spiegel mit
Kronleuchte,
II. 1 Fahrrad
gegen Verzählung zur Ver-
steigerung.
Zu II ist ein Anstalt des
Verkaufs nicht zu erwarten.
Jollies,
Gerichtsvollzieher.

Privathaus mit Garten
durch mich verkaufen zu lassen.
Die Besichtigung ist zum Anlauf zu
empfehlen, der Preis niedrig
bemessen.
Kaufinteressenten wollen baldigst
mit mir verhandeln.
23. Wilters, Rechtsflr.

Immobilienverkauf
in
Holzhausen.
Widenshausen. Der Neubauer
Johann Heinrich Brengelmann
in Holzhausen beabsichtigt seine
dabei selbst belegene

Neubauerstelle,
bestehend aus neuem massiven
geräumigen Wohnhaus mit
Nebengebäude und 9 Pektar 13
Ar 76 Quadratmeter Bänderweiden,
woon 88 Pektar Garten,
Ader- und Wiesenland — better
Kornboden — und der Best
Kornboden und unfruchtbar ist,
öffentlich meistbietend durch
Unterschöffen verkaufen zu
lassen.
2. Verkaufstermin findet am
Montag,
den 24. Februar d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Hoffmeiers Wirtshaus in
Vierte statt.
Bei annehmbarern Gebot er-
folgt dann der Zuschlag.
Geboten sind bis jetzt erst
12,000 A.
Kaufliebhaber ladet ein
Joh. Wilters, Aukt.

Freitag,
den 28. Februar d. J.,
nachm. 3 Uhr,
in seinem Hause mit Eintritt
zum 1. Novbr. d. J. öffentlich
gegen Meistbiet durch den
Unterschöffen verkaufen.
Demest wird, daß die Ländereien besser Bonität, becom
belegen und in gutem Kultur-
zustand sind. Die Gebäude
sind ebenfalls in bestem baulichen
Zustand und zum Zeit ganz neu.
Kaufliebhaber ladet ein
E. Weidner, Aukt.

Hof-Verpachtung
in
Glane.
Widenshausen. Der Vormund
über den minderjährigen Sohn
des meil. Vollmeiers J. S. H.
Meyer zu Glane läßt dessen
Vollmeierstelle

bei abgeben von ca. 150 ha
Forst- und unk. Grundstücken,
aus 36 ha 47 ar 43 qm Aderland
guter Bonität und in gutem
Kulturzustand, 53 ar 24 qm
Garten, 8 ha 48 ar 29 qm sehr
ertragreichen Wiesen u. Weiden,
mit Wohnhaus, Feuerhaus,
Schewe, Schweinestall, Speicher,
Stall und 2 Schafställen besteht,
am Montag,
2. März d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle mit sofortigem
Antritt oder zum 1. Mai, begr.
nach Ablebnung der Haupttreue
im Herbst d. J., auf 9 Jahre
öffentlich gegen Meistbiet durch
den Unterschöffen verpachten.
Die Gebäude sind sämtlich fast
neu und in gutem baulichen
Zustand.
E. Weidner, Aukt.

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, den 20. Februar
d. J., nachmittags 4 Uhr,
gelangen im „Lindenhofe“ hier:
I. 1 gr. Sofa mit buntem Plüsch-
bezug, 1 gr. Spiegel mit
Kronleuchte,
II. 1 Fahrrad
gegen Verzählung zur Ver-
steigerung.
Zu II ist ein Anstalt des
Verkaufs nicht zu erwarten.
Jollies,
Gerichtsvollzieher.

Privathaus mit Garten
durch mich verkaufen zu lassen.
Die Besichtigung ist zum Anlauf zu
empfehlen, der Preis niedrig
bemessen.
Kaufinteressenten wollen baldigst
mit mir verhandeln.
23. Wilters, Rechtsflr.

Sämtliche Ladeninhaber
werden eingeladen, wegen Beschlußfassung über
die Einführung des

8 Uhr-Ladenschlusses
am Donnerstag, den 20. Febr. 1908,
abends 9 Uhr,
im Galerie-Saal des Landes-Gewerbe-Museums
sich einzufinden.
Gewerbe- u. Handelsverein.

Gas- u. Wasserleitungsanlagen, Badeneinrichtungen, Spülklosetts
werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. — Reichhaltige Auswahl in Gasöfen, Beheizungskörpern, Gasplätzen, Gasendes Gasglühlicht u. s. w.
Klemmer und Installation, Badverfälsche 4.

J. Meinlohmanns,
Herrschkeische, darunter auch einige gebrauchte, gebe sehr billig ab. Die beliebte Sorte in echt mußbaum ist wie a. Lager. C. Mahlow, Waffelpflanz 8, gegenüber d. Spielplatzmauer.

Aufforderung.
Diejenigen Interessenten von Danthausen, Neufeldens und Umgebungen, die sich an einer **Getreide-Einkaufsgesellschaft** beteiligen wollen, werden zu einer **Versammlung am Sonntag, den 1. März, abends 6 Uhr,** bei Gastwirt Wiggers freundlichst eingeladen.
Mehrere Interessenten.

Berdingung von Holz.
Das zur Herstellung einer Abdecke am im Bau begriffenen Tischen bei Elsbeth erforderte Holz, als:
1. 96,50 fm Rundholz,
2. 135,50 ohm Schnittholz,
3. 90,50 ohm Belag- u. Kleidholz,
soll verbunden werden.
Gesamtpreis und Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer, Erbauungsstellengebäude, 2. Stock, Zimmer Nr. 9, zur Einsicht aus, können auch von dort gegen Erstattung einer Schreibgebühr von 1 A. 50 C durch den Schreiber Brunten bezogen werden.
Verstorbene Angebote mit der Aufschrift „Bauverdingung zum Bau einer Abdecke am Elsbeth Tischen“ sind bis zum 14. März d. J., vormittags 10 Uhr, an die Weg- und Wasserbau-Inspektion, Bezirk Oldenburg, zu richten.
Die Eröffnung der Angebote wird zu der genannten Zeit in Gegenwart eines errichteten Bieter stattfinden.
Oldenburg, den 17. Febr. 1908.
Tittler, Bauamt.

Wille's Alter Korn
(alte Elben. Marke), erstklassige Qualität. Sämtlich: Staufr. 10, Kaiserfr. 13 und in Kolonialwaren- und Delikatess-Verhandlung. Carl Wille, Hof- u. Dampfdestillation, Oldenburg.

Wer da
tauf sich, ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und schönen Teint zu erhalten, der wolle sich nur mit der echten **Steenbergs-Vitaminsäure** v. Bergmann & Co., Nabeub. a. St. 50 Pf. in der Apotheke, Rats- u. Apotheke, sowie Löwen-Apotheke.

Amt Oldenburg. Holz-Verkauf
in den Staatsforsten.
Es sollen verkauft werden:
Donnerstag, den 27. Februar d. J.,
im Reber Datten,
Forstort Dingstede Gehöze,
Abt. 26:
89,90 fm Eichen, zum Teil schwarzes Bau-, Wert u. Hochholz, bis zu 50 cm Witten-durchmesser und 1,88 fm Anhalt,
21 fm Eichen, Verbrennholz,
48,19 fm Buchen, Verbrennholz,
30 fm Buchen, Meißel,
0,60 fm Birken, Goldschub-macherholz,
60,90 fm Fichten, geringe Balken, Sparren, Gerüstbalken, Windbäume, Latzen und Rinde,
2,58 fm Kiefern, Balken und Sparren,
1,35 fm Lärchen, Sparren.
Käufer veranlassen sich morgens 10 Uhr auf der Wirtscheläche im Dingstede Gehöze bei Nr. 403 der Eichen.
Oldenburg, 1908 Febr. 15.
J. B. Wartsloh.

Gemeinde Dhmstede Holz-Verkauf.
Am Montag, den 24. Febr. d. J., soll am Eghornwege das von den Büumen geschnittene **Holz**
Nadelholz, Brennholz und Ständer, 180 Stücken, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Käufer veranlassen sich nachm. um 2½ Uhr beim Wirt Gschelstede in Nabeub.
Hanken, Gemeindevorsteher.

Burwinkel.
Alle diejenigen, welche sich für Gründung eines **Rauchklubs** interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 22. d. M., 8 Uhr,** in Klosters Gasthause einzufinden.
Mehrere Raucher.

Preisinnige Vereinigung.
Berdingung
am Donnerstag, 20. Februar, in der „Bavaria“.
Um 8½ Uhr nur für Mitglieder der Preis. Vereinigung (Neuzahl des Vorstandes, Rechnungsablage).
Um 9 Uhr für Anhänger der beiden Preis. Parteien.
Der preisinnige Wahlrechtskamp.
Referent: A. Janßen.
Freie Diskussion.
Um zahlreiches Erscheinen bitte! Der Vorstand.

Schweineversicherung
Osten der Landgemeinde Oldenburg.
Am Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung
im „Strahberg“.
Das Geschehen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.
Die Jahresrechnung für 1907 ist zur Einsicht der Mitglieder vom 23. Februar bis 10. März beim Kassentücher ausgesetzt.
Der Vorstand.

Radfahrer verein
„Sturm“
Eversten IV.
Am Sonntag, den 23. d. M.:
Ball,
wogu freundlichst einladen
Böhken.
Der Vorstand.

Burwinkel.
Alle diejenigen, welche sich für Gründung eines **Rauchklubs** interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 22. d. M., 8 Uhr,** in Klosters Gasthause einzufinden.
Mehrere Raucher.

Buttella,
vorzüglichster Buttererzeuger, hält sich wochenlang frisch, vegetarisch, da frei von tierischen Fett, empfiehlt zum Vollbezug 8 Pf. Netto einchl. Nachnahme- und Postspesen für M. 6.40
Buttellawerk G. m. b. H., Hannover-Gr. Buchholz.

Burwinkel.
Alle diejenigen, welche sich für Gründung eines **Rauchklubs** interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 22. d. M., abends 8 Uhr,** in der Spil-Apotheke, Rats- u. Apotheke, sowie Löwen-Apotheke.

Burwinkel.
Alle diejenigen, welche sich für Gründung eines **Rauchklubs** interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 22. d. M., abends 8 Uhr,** in der Spil-Apotheke, Rats- u. Apotheke, sowie Löwen-Apotheke.

Verloren

Verloren am Sonntag in Nähe eines gold. Armbands. Gegen Bel. abzugeben. Kaboriterstraße 97.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht 4500 Mark auf 1. Hyp. (H. Sandstille in Bürgerfeld). Off. u. B. 207. Kallale, Langestr. 20.

Auf ein in der 2. Feldstraße belegenes Wohnhaus mit 4 Sch. u. groß. Grundstück, im Werte von 9000 M., wird zum 1. Mai eine erste Hypothek von 6000 M. gesucht.

S. Gramberg, Stoallstraße 10. Anzuleihen gesucht 1.1. Mai d. J. 3500 M. a. Haus i. d. Stadt unter Pfandfasse. Off. u. S. 451 an die Exped. d. Bl.

Geschäftsmann (Anfänger) sucht ab April od. Mai 2000 M. gegen Bürgschaft anzuleihen. Off. u. S. 456 a. d. Exp. d. Bl.

Wohnungsucher. Wegen drohender fester Sandhypothek und 4 bis 4 1/2 % Zinsen. Suche auch sofort. 1. Mai und 1. Juli d. J. anzuleihen:

- 1000 M., 1200 M., 1700 M., 1900 M., 2mal 2000 M., 2500 M., 2mal 3000 M., 3600 M., 4000 M., 2mal 6000 M., 6500 M., 7000 M., 8000 M. und 10000 M.

Beste Kapitalanlage!

Anzuleihen gesucht 1.1. Mai d. J. 3. bis 5% Zinsen, auf durchaus sichere, gesicherten ersten Raten- und Sandhypotheken: 25000 M., 20000 M., 18000 M., 16000 M., 15000 M., 12500 M., 2x 10000 M., 9000 M., 8x 8000 M., 2x 7500 M., 7000 M., 2x 6000 M., 3x 5000 M., 4800 M., 4500 M., 4400 M., 3x 4000 M., 3500 M., 3400 M., 3x 3000 M., 2500 M., 4x 2000 M., 1800 M., 1700 M., 1500 M., 3x 1000 M. u. i. w. — Zinsfuß 4-4 1/2 %. Prompte Zinszahlung.

Bernhard Schwarting,

bedingter Auktionator, Evesen - Oldenburg, Ede Hauptstraße - Marzweg.

Miet-Gesuche.

Gesucht 1. März ein Wohn- u. Schlafz. wenn möglich mit Pension. Offerten unter S. 454 an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein Raum mit Einrichtung, welcher sich zur Einrichtung einer Fleischkonservefabrik eignet. Off. mit Preis u. Nr. 1. Kallale, Langestr. 20.

Kassierstelle in Kasse 1. Mai gesucht, am liebsten in d. Nähe d. Bahn. Offerten unter X. 8 an die Annoncen-Expedition von S. Wilsch, Oldenburg.

Mobilierte Wohnung (1 od. 2 nicht kleine Zimmer mit Zubehör) für einen Herrn gesucht auf 1. April. Saupfliche Nähe im Hause und in der Umgebung. Angebote u. S. 429 an die Geschäftsstelle.

Wunderbares Gewerbe sucht vor 1. Mai separ. Wohnung in der Stadt im Preise bis 400 M. K. 10 Offerten mit Preis u. K. 10 an die Kallale, Langestr. 20, erb.

Jungere Mann, welcher vielfach auf Reisen, sucht per 1. März möbl. Wohn- und Schlafz. mit S. od. ohne Penl. Off. erb. S. 3. 88 postl. Eshorn.

Große Unter- oder Oberwohn. i. o. 1. März. Offerten unter S. 431 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Gloßeth. An der Haupt- geschäftsstraße ist hier ein Laden nebst Wohnung zum 1. Mai zu vermieten.

Für ein Paß- und Modewaren-Geschäft ist hier ein günstiger Platz, da das einzige jetzt betriebene Geschäft dieser Branche zu Mai d. J. aufzugeben wird. Offerten erbittet sich Chr. Schröder, Luft.

B. d. 1. Mai Unterw. Bürgerstraße 14, besgl. H. Doh. bei a. e. Berl. Nachs. Finstr. 11. Zu verm. H. frdl. Oberwohnung an ruhige Bew. Kleinestr. 5.

3. Mann erb. Vog. Wühlstr. 6. 2 H. möbl. Zimmer zu verm. Gränelstraße 2.

Oldenburg. 3. d. 1. Oberw. a. ruh. Bew. Wienenstraße 6. 8. v. frdl. Louis. Cherkur. 12.

Gut eine Bäckerei zu dm. Maß. d. S. Wedderien, Johannisstr. 5. Privatmitnastisch für 5 bis 6 junge Leute. Näheres Kallale, Langestr. 20.

3. und 4. Mai eine Wohn. m. 2. Zonnerräume, Bürgerstr. 26. Zu verm. H. Wohnung, postl. eine Pension. Wühlstr. 1.

3. und 4. 1. März möbl. Wohn- u. Schlafz. Katharinenstr. 18. Bester möbl. Wohn- u. Schlafz. immer 3. d. 1. April o. Mai. Katharinenstr. 1.

3. 1. Mai e. H. Oberw., Angulitstraße, a. d. Bern. Katharinenstr. 7. Kontor zu vermieten, Off. u. B. Kallale, Langestr. 20.

2. Oberwohn., best. aus 4 Wohnzimmern, Küche u. Zub., im ganzen od. geteilt, zu 1/2 od. 1/3 od. 1/4 zu vermieten. Näheres Amalienstraße 28.

Per 1. Mai 2 große helle Bureauräume, auf Wunsch 1 od. 2 Zimmer, mehr. Off. u. B. 340 Kall., Langestr. 20.

Zu verm. auf al. o. Mai kleine Wohn. Langstr. Lindenstr. 50. Zu verm. möbl. Stube u. K. an e. best. Herrn. Jakobstr. 9.

Zu verm. 3. 1. März o. später möbl. Zimmer u. Bett in ruh. Gasse. Kaboriter Gasse 9.

Zu vermieten zu Mai eine Wohnung mit Gartenland. Prinzessinnenweg 9.

Zu verm. ein einfach möbliert. Wohn- u. Schlafz. Donnerstagsstraße 24.

Umständl. schöne Oberwohn., ohne Schrag am neuen 3. 1. Mai zu verm. wachst. in d. Ann-Exp. u. S. Wilsch, Oldenburg.

Zu verm. eine sep. Oberw., 2 Zim., 3 Kam. u. Zubh., Wllg. Haarenstraße 36.

Zu verm. 1. 1. Mai abgegl. ar. Unterwohn. mit Zubeh., Gartenstr. Näheres daselbst. 25a.

Zu verm. 1. 1. Mai kl. Unterwohn. Schifferstraße 2.

M. sep. Oberw. mit Wasserl. u. Sand an ruh. Bew. Donnerstagsstr. 6.

Stellen-Gesuche.

Officin, 18 J. alt, 2ocher e. Kaufm., mit best. Empf. sucht als junges Mädchen in best. Hause Stellung gegen etwas Gehalt und Familienausstütz. Offerten erbeten an Geschäftsstelle, Oldenburg, Adelerstr. 31.

Ich suche für meine Tochter, 18 Jahre alt, eine Stelle in einem gut bürgerl. Haushalt. Schweiburg. S. Wieting. Lehrer u. Dramatist.

Ein junges Mädchen in den 20er Jahren, sucht Sterbefälliger Stellung, am liebsten bei älterer Dame od. Herrn oder wo die Frau fehlt. Offert. unter M. B. postl. Berne.

Junges Mädchen, welches in Pension und Gewerbebetriebe war, sucht zum Frühjahr gute Stellung in besserem Haushalt bei vollständiger Familienausstütz, etwas Taschengeld erwünscht. Offerten unter S. 455 an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen, 22 Jahr, Lehrerstochter, im bürgerl. Ionie landwirtsch. Haushalt erfahren, sucht Stellung 1. Mai oder früher bei Familienausstütz u. Gehalt. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Off. unter S. postlagernd Gatten, Großherzogt. Oldenb.

Suche für meinen Neffen zu Oldenburg eine passende Lehrstelle als Schlosser. Farms, Lindenstr. 12.

Jung. Kaufmann,

24 J. alt, sucht Stellung am Kontor und Lager oder auch als Reisender. Offerten u. S. 453 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine tüchtige Wäscherin sucht Arbeit. Burgstraße 4.

Tüchtiger Buchhalter und Geschäftsführer sucht zum 1. April oder später Stellung, gleichviel welcher Branche. Best. Off. u. S. 446 an die Exped. d. Bl.

Ich suche für meinen 1. Mann, der Oldenburg keine Zeit im Manufaktur- u. Kolonialwaren-Geschäft beendigt hat, p. 1. April oder später eine passende Stellung. Bestes Zeugnis vorhanden. Edwarden. Emil Th. Sillers.

30. Mädchen, 18 J. alt, sucht zum 1. Mai Stellung b. Fam.-Anfänger u. Gehalt. Off. unter S. 452 an die Exped. d. Bl.

Ein tücht. jung. Mann, 31. Berufstätig, mit d. Buchführung und sonstigen schriftl. Arbeiten vertraut, sucht per 1. April Stellung. Offerten unter S. 433 an die Exped. d. Bl. erb.

Offene Stellen.

Männliche. als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhält. jg. Leute nach 2-3monat. gründl. Aussid. Bisher ca. 1400 Beamte verb. Prosp. gratis. Direktor P. Kästner, Leipzig-Schleuss.

Stellung

Eine erstklassige leistungsfähige Angewandte-Geschäftshandlung bei aus schließlich mit wieder verkaufte arbeitet, sucht geeigneten Buchhalter gegen hohe Provision. Offerten unter S. 393 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junge Leute

im Alter bis zu 40 Jahren erhalten gründliche Ausbildung als Beamter für Domänen, Rittergüter, größere landwirtschäftliche Betriebe usw. durch staatlich geprüfte Lehrer. Gelübder Beruf. 1. a. Anrechnungsmassregeln aus allen Kreisen. Prospekt gegen 20 Pf. Marke. Landwirtschäftl. Technikum, Münster i. W.

Gesucht für ein Auktionator- und Rechnungsführergeschäft ein 1. Schreiber. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter S. 450 befordert die Exped. d. Bl.

Agent gef. Bergdt. ev. 250 M. mon. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Kod-, Hosen- und Westenschneider Carl Rolf. sucht

Lehrling zu Oldern unter den günstigsten Bedingungen. Friedrich Berndt, Feilner, Simenthal (Darmstadt), Markt 11.

Gesucht ein bei Fabriken angestellter Herr zum provisorischen Verkauf technischer Gummi- und Bleistiftwaren. Offert. u. S. 457 an die Exped. d. Bl.

Brake-Finanzien. Suche auf sofort 3-4 solide Arbeiter. D. Hillmer.

Suche auf sofort od. 1. April f. m. Kolonial- u. Zeitungs-Geschäft einen v. fixen Verkäufer. Nur solche, die im Aufschneiden seiner Fleisch- u. Wurstaaren u. Bedienen tüchtig sind, wollen sich u. Zeugnisabschriften melden. Hermann Ebmeyer, Serford.

Ein zuverlässiger Arbeiter gesucht. Ehlers Brauerei. Gesucht auf sofort 2 tüchtige Tischler. Joh. Dammann, Adelerstr. 22.

Vertreter gesucht für erstes deutsch. Stahlwerk (Werkzeugfabrik). — Nur brauchbar, a. dort. Maß und weiterer Umgebung bestens Bekannte und einschlägige Berufen wollen sich bew. Off. unter H. 749 an Danbe & Co., Hannover.

Suche zu Oldern einen Lehrling für meine Bäckerei u. Konditorei. Emil Brandt, Oldenburg i. G., Pferdemarkt 1.

Manuergesellen

für Ringofenbau Dampfsegelet Wlegen. Kandidat, Manuermester. G. E. H. Ein Lehrling 3. 1. April d. J. für mein Kolonialw.-Geschäft in Kaffee-Rosette. Simenthal i. G.

Malerlehrling sucht Joh. Treu, Oldenburg, Neuestr. 2. Gesucht zum 1. Mai ein Diener für Garten- und Hausarbeit. Frau Segeler, Gartenstr. 36.

Schmiedelehrling auf Oldern oder Mai gesucht. Joh. Schwiers, Schmiedestr., Neuenfunde 6. Kallale. als zweiter. C. Cassens.

Noorriemer Automobil-Gesellschaft. einget. G. m. beschr. Haftpflicht. Junge Leute, welche Lust haben, Chauffeur zu werden, wollen sich bis 1. März 1908, melden. Schlosser und tüchtige Schmiede haben den Vorzug. Der Vorstand. Ges. tücht. awerb. Bäckergeselle. A. Brunten, Georgstr. 16. Ges. zu Oldern 1 Lehrling der Zimmermann werden will. Gerh. Hlten.

Jade. Für mein Manufaktur-, Kolonial- u. Kurzwarengeschäft suche zum 1. April einen tüchtigen ersten, sowie einen jung. Kommiss, erweiterer hat kleine Landtoursen zu übernehmen. Smao Otmanns.

Jüngerer fixer Hauswirtschaftler gesucht. 2. Steinmetz, Langestr. 31.

Wir suchen zu Oldern oder Mai einen Schreiberlehrling gegen monatl. Vergütung. Köhler & Behne.

Für ein hiesiges Kolonialw.-Geschäft wird zum 1. April ein jüngerer Kommiss gesucht. Offerten unter S. 459 an die Exped. d. Bl.

Ein Lehr- und Erziehungs-geselle wird gef. f. d. Bioten-anst. i. Oldenb. Künze. Einem Tapeziergehilfen u. 1 Lehrling sucht W. Strandt, Heiligegeiststr. 15.

Der Posten des Kirchen-Rechnungsführers zu Dien ist neu zu belegen. Meldungen bis zum 2. März erbeten. Kirchenrat zu Dien: M a n a u e r.

Einem Tischlergeselle gesucht. Sobbie, Tischlerstr.

General-Agentur einer Feuer-Vers.-Ges. für Gr. Oldenburg zu vergeben. Sach-kunde vorgezogen. Bewerber mit guten Beziehungen in Stadt u. Land. Wohlw. Angebote unter S. 9948 an Dube & Co. in Berlin, Jerusalemstr. 53/54, richten.

Zu Oldern nach Oldenburg 1 Klempnerlehrling gesucht. Wllh. Carlens, Döbnbrück, Holtdsmann 16.

Gesucht auf sofort oder 1. Mai 1 kleiner Knecht. W. Rohle, Donnerstagsstr.

Weibliche. für kl. Haushalt wird auf sofort oder 1. Mai ein ordentliches Mädchen gesucht; firdierlich. Frau Günther Dambeger, Döbnbrück 33.

Zu April oder Mai freundlich, sauberes Mädchen. Carobius, Kurwidstr. 5.

Gesucht zu Oldern ein Lehrling mit guter Schulbildung für den Laden, geg. Vergütung. Theodor Meyer.

Gesucht zum 1. März ein ordentliches oder ein junges Mädchen. Kallalestr. 20. 1. Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen, welches gut melken kann; keine Landarbeit. Sammel, Schloßgarten.

Tüchtiges Dienstmädchen zum Alleinbienen in kl. bürgerl. Haushalt ohne Kinder auf sofort, zunächst b. 1. Mai d. J., wenn angängig, dauernd. Zu melden abends zwischen 7-9 bei Gellw. Busse, Amalienstraße Nr. 27, ob.

eine Kassiererin, welche als Verkäuferin in einem Delikatessengeschäft tätig war, wird bezogen. Wllh. Otmanns, Wilhelmshafen, Kronstr. 10.

Ges. eine saubere Wäscherin f. Schlachtermädchen. Saarenstr. 43. Ges. a. sof. a. b. e. jüngeres Dienstmädchen od. ein junges Mädchen f. e. H. Haush. (Oldenburg) i. d. Nähe Berlins. Wllh. E. Memmen, Theaterwall 9.

Gesucht zum 1. März Mädchen von 16-18 Jahren für Hausarbeit. Kurwidstraße 28.

Gesucht eine Frau, welche sich zum Verkauf von Sämereien und Blumen eignet. Selbige muss auch den Verkauf in der Markthalle übernehmen. Fester Stand vorhanden. H. Schwarting, Handlungsgärtner, Osterburg, Cluppenburgerstr.

Gesucht zum 1. Mai für Bremen ein akkurates Mädchen mit guten Empfehlungen, das kochen kann u. Hausarbeit übernimmt. Zu melden Oldenburg, Frau 25. Ges. a. 1. April oder Mai ein Mädchen für kl. Haushalt. Kallalestr. 4.

Gesucht zu Mitte April für meinen Haushalt in Oldenburg ein akkurates junges Mädchen von 14-16 Jahren, welches sich bei Familienanschluss allen Arbeiten unterzieht. Frau Anna Rabben, Eichenhain.

Gesucht a. 1. Mai ein ordentl. sauberes Mädchen. Frau Ribber, Bahnhofsplatz 2a.

Gesucht zum 1. Mai ein jung. Mädchen für Milchlie im Laden und Haushalt. Diedr. Sündermann, Alren u. Gohwarengeschäft, Oldenburg, Langestr. 65.

Gesucht ein anwänd. oder junges Mädchen. Kallalestr. 20.

Gesucht zum 1. Mai 1908 für einen landwirtschäftl. Haushalt ein junges Mädchen gegen Salär u. Fam.-Anschluß. Auskunft bei Rechnungsführer Wllters, Barel.

Zum 1. Mai einfache Stütze für einen gut bürgerl. Haushalt. Frau Kaufmann G. Luth, Bremen, Am Werberufer 67.

Gesucht ein besseres junges Mädchen, welches das Weibhanden erlernt hat und Lust hat, sich als Direktrice anzubieten. Theodor Meyer.

Gesucht a. 1. Mai ein ordentliches Mädchen. Frau Schmidt, Achternstraße Nr. 14.

Gesucht zu Oldern ein Lehrling für die Nähtische, gegen Vergütung. Theodor Meyer.

Zum 1. April oder Mai ein Mädchen f. Hausarbeit u. Wllf. 3. Thier, Semelinen, Langestr. 26.

Begren Ertraktura d. Mädch. tüchtige Anshilfe bis Mai gegen guten Lohn gesucht. Oldenburg, Langestr. 87, oben.

Gesucht der Mai ein für kleinen Landhaushalt. Prinzessinnenweg 9.

Ges. ein saub. Mädchen, 14-16 J. Zu erfragen Wllg. Hoffstr. 34.

Ges. a. 1. Mai f. Haush. a. d. Gasse ein ein. M. Mädchen, b. Geb. u. Fam.-Anschl. Off. un. B. 50 Kallale, Langestr. 20.

Gesucht zum 1. Mai ein frdl. saub. Kindermädchen. Offert. erb. u. B. 200 Kallale, Langestr. 20.

Ich suche auf 1. April oder früher ein acwanntes, zuverlässig. junges Mädchen für Laden und Haushalt bei Familienanschluss. Schwei i. Old. W. Mamiem.

Ges. zu Mai ein jg. Mädchen a. Erlern d. Haush. schl. un. sichtig. Off. u. B. 6 a. d. Ann-Exp. u. S. Wilsch, Oldenburg.

Gesucht zum 1. Mai ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Haus. Frau Schwab, Roggenamstraße 2.

Gesucht a. 1. März oder später ein jg. Mädchen a. Stütze der Hausfrau gegen Salär. Frau A. Grete, mittl. Damm 3.

Gesucht a. 1. Mai d. J. ein jung. Mädchen, w. sich all. vorf. Arb. m. unterm. b. H.-Anschl. u. Salär. Kallalestr. 13.

Per sofort ein Laufmädchen im Alter von 12-14 Jahren, zur Ausbildung. Emma Alsdamm.

Gesucht zu Mai ein zuverlässig. etwas älteres Mädchen für Küche und Haus, firdierlich. Frau Luise Senning, Nordenham.

Auf Mai ein freundschaftliches junges Mädchen für Haushalt und Laden gesucht. Frau A. Wob, Nordgeschäftsstr. Barel.

Für Bremen gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Frau Professor Janson, Bremen, Altmannstr. 16.

Nadereit 11 b. Bürger. Gesucht umständelhafter auf sofort oder Mai ein ordentliches zuverlässiges Mädchen. S. Stolte.

Ich suche zum 1. Mai ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen für Küche und Haus. Zweites Mädchen vorhanden. Frau Dr. Ebe n, Eiltenstr. 1.

Ges. a. 1. Mai ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Dammhoffstr. 10.

Gesucht zu Mai ordentliches nettes Mädchen für häusliche Arbeiten. Eberis, Biegelhoffstr. 19.

Pensionen. Sofort oder zu Oldern finden 2 Pensionäre bei mir Aufnahme. Preis mäßig. Privat-Verf. Köhler, Weinmarbstr. 37.

Dr. med. Georg Liebes Seil-Anhalt für Augenkrankte Waldhof Egershausen (Kr. Westlar). Zugleich Vertretungsbchein für frische und tränkliche Bänder.

Ländl. Kolonie, Lammenswald, mittlere Breite, Proj. fert. Halberstadt a. Harz. Töchterpensionat

f. Erl. d. Haush. Kräft. d. G. unabh. Sanderl. Bienenzucht, ac-tellch. Formen, Krebette d. Frau A. Anollmann.

Für einen Schüler, welcher von Oldern ab die Ober-Realschule (Obertertia) besuchen soll, wird gute Pension gesucht, am liebsten allein oder mit einem gleichfallsigen Schüler zusammen. Offerten mit Preisangabe erbeten unter X. 100 postlagernd Burbach (Oldenburg).

3. Beilage

zu Nr. 49 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. Februar 1908.

Verammlung des Bürgervereins.

Oldenburg, 19. Febr.

Unter dem Vorsitz von Oberrevisor Willers fand gestern abend in der „Lionie“ eine Verammlung des Bürgervereins statt, in der Landrabbiner Dr. Mannheimer den Kassenbericht erstattete. Danach hat die Kasse einen Bestand von 130,05 Mark. Lehrer Janßen und Wahlstedt wurden mit der Prüfung der Kasse betraut. — Der Jahresbericht mußte wegen Erkrankung des 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Durthoff, ausfallen. — Der Vorstandsbericht ergab die Wiederwahl sämtlicher Herren, nämlich Prof. Dr. Durthoff, Oberrevisor Willers, Lehrer Stolle I, Bankdirektor Tom Dieck, Landrabbiner Dr. Mannheimer, Oberehrerstrat Ramsauer, Rentner von Seggern, Stellmacher Poppe, Kaufmann Gramberg.

Nach Erledigung dieser Punkte hielt Lehrer Siemann seinen Vortrag über die

ungeteilte Unterrichtszeit,

den wir kurz skizziert wiedergeben:

Mit Schulfragen beschäftigte sich die Versammlung in letzter Zeit in reichem Maße. Um dies zu erkennen, brauche man ja nur einen Blick in die „Nachrichten“ oder in die Redakteur „Oldenburgische Volkszeitung“ zu werfen. Das sei auch sehr erklärlich und mit Freuden zu begrüßen. Vertrauten doch die Eltern der Schule ihre Kinder, ihr Verbleiben, an für die Schulen der Stadt Oldenburg könne vielleicht in nächster Zeit die Frage der geteilten oder ungeteilten Unterrichtszeit von Bedeutung werden. Wahrscheinlich würde sich auch der Stadtrat mit der Frage beschäftigen, sei sie doch schon von einer Seite angeregt worden. Welcher Unterricht ist vorzuziehen, der geteilte Tagesunterricht, wo wir ihn in den Volksschulen, in den Stadtklassen- und Stadtmädchenschulen, in der Volksschule und der Oberrealschule finden, oder der Vormittagsunterricht, wie ihn das Gymnasium, die Cäcilien- und die Thaleschule haben? Es müßte das Interesse der Schule und der Kinder maßgebend sein.

Aus gesundheitlichen Rücksichten spricht sich Herr Niemann für den Vormittagsunterricht aus. Der Vormittagsunterricht sei im allgemeinen fruchtbringender als der Nachmittagsunterricht. Auch hier gelte „Morgens lüftet das Gold im Munde“. Deshalb überwiege man schon jetzt dem Vortage die Fächer, die ein größeres Denken der Schüler erforderten, dem Nachmittag mehr die Fächer technischer Art. Man könne glauben, daß die Kinder

am Nachmittag nach einer zweistündigen Mittagspause feischer seien, als in der 4. oder doch in einer 5. Vormittagsstunde. Das Gegenteil sei der Fall, wie viele Beispiele dargetan hätten. Was ist der Gesundheitszustand dienstlicher, eine 5. Vormittagsstunde oder eine Stunde von 2-3? Das sei die entscheidende Frage. Gleichzeitige Geistesarbeit und Verdauungstätigkeit sei schädlich. Darum befürworteten auch manche Gegner des Nachmittagsunterrichts einen späteren Beginn des Nachmittagsunterrichts. Bei der jetzigen Einrichtung verbleibe den Kindern, besonders den Schülern der höheren Schulen, zu wenig Zeit zum Aufenthalt im Freien, zum Spielen, zum Baden und zum Wandern. Merzte hätten den Fortfall des Nachmittagsunterrichts gefordert. Redner bezog sich besonders auf den Geheimen Medizinalrat Prof. Celenburg, einen hervorragenden Kenner von Schulleistungen. Der habe schon 1896 in der „Gartenlaube“ geschrieben, die erste schulwissenschaftliche Forderung, von der unter feinen Umständen abgegangen werden sollte, sollte lauten: „Fortfall des Nachmittagsunterrichts“. Und wenn der Stundenplan infolge dessen um zwei oder drei Stunden hier oder da gestürzt werden müßte, um so besser. Wo der Vormittagsunterricht eingeführt ist, sei man damit zufrieden. Infolge der größeren Gelegenheit zu längerem Aufenthalt im Freien, der Möglichkeit, die häuslichen Arbeiten bei Tageslicht zu erledigen, sei der Gesundheitszustand der Schule und damit auch der Schulbesuch besser geworden. Vor kurzem sei der Vormittagsunterricht in allen Schulen der Nachbarstadt Bielefeld eingeführt worden, nachdem er sich in der höheren Mädchenschule bewährt habe. Auch in der Cäcilien- und in der Gymnasium solle man doch nicht wieder zur alten Einrichtung zurückkehren. Man solle sich nicht durch das Wort schrecken lassen: „Ein vierstündiger Unterricht ist ein Unrecht, ein fünfstündiger ein Verbrechen gegen die Jugend.“ Es seien nur die letzten Jahrgänge, die fünf Stunden Vormittagsunterricht haben würden, die unteren und die mittleren nicht. Bei den jetzigen Pausenverhältnissen würden für den Unterricht 4 Stunden und 5 Minuten bleiben.

Auch die erzieherischen und sozialen Gründe, die von den Gegnern gegen den Vormittagsunterricht angeführt werden, kann Herr Niemann nicht gelten lassen. Er erinnert daran, daß jetzt in den Familien, wo die Söhne die Oberrealschule und die Töchter vielleicht die Cäcilien- oder Thaleschule, von einem gemeinsamen Mittagsstisch keine Rede sein könne. Der verheiratete Schluß am Mittag sei für manche Familien eine Quelle der Unzufriedenheit. Mit demselben Rechte, wie man für alle Schulen eines Ortes

Gleichheit der Ferien fordere, müsse man Gleichheit des Schlußes am Mittag wünschen. Für Unterschiede habe das Kind ein feines Gefühl. Für die Volks- und Mittelschulen liege vielleicht in der Zeit des Mittagessens eine Schwierigkeit. Aber auch in diesen Schulen sei die Zahl der Schüler, die um 1 Uhr esse, eine sehr große. Um allen Schwierigkeiten zu begegnen, könne man vielleicht bei einem Versuche im Sommer den Unterricht um 7 1/2 Uhr beginnen und um 12 1/2 Uhr schließen. Wenn die Gegner behaupteten, der Vormittagsunterricht beeinträchtige die wirtschaftliche Erziehung der Mädchen, so behaupte Redner das gerade Gegenteil. Bei einer Mittagspause von 12-2 Uhr könne von einer wirtschaftlichen Erziehung der Mädchen keine Rede sein. Dazu sei die Zeit zu kurz, dann könne die Tochter nicht mehr beim Kochen helfen. Womöglich müßte das Essen auf dem Tische stehen. Beim Vormittagsunterricht könne das Mädchen am Nachmittag der Mutter helfen und so die häuslichen Arbeiten erlernen.

Aus gesundheitlichen, erzieherischen und sozialen Gründen gibt Herr Niemann dem Vormittagsunterricht den Vorzug. Besonders im Sommer sei der Vormittagsunterricht vorzuziehen. Für das Winterhalbjahr möge er die Einführung des geteilten Unterrichts noch nicht ohne weiteres bestimmen, wenigstens nicht für alle Schulen. Er unterstütze den Wunsch, für einen Sommerprobeweise den ungeteilten Unterricht, soweit er möglich sei, durchzuführen. Dann könne man sich später wieder aus der Praxis darüber unterhalten. Er würde die Einrichtung allerdings nicht empfehlen können, wenn etwa die große Mehrzahl der Eltern dagegen sei. Aber er sei überzeugt, auch hier würden, wie in anderen Städten, die Eltern sich damit befriedigen und nicht wieder zum geteilten Unterricht zurückkehren wollen.

Die Versammlung dankte dem Redner durch langanhaltenden Beifall. Es schloß sich an den Vortrag eine lebhafteste Debatte, an der sich Rentner v. Seggern, Landrabbiner Dr. Mannheimer, Seminarlehrer Böning, Fabrikant Hegeler, Ober-Reg.-Rat Ramsauer, Lehrer Stolle II, Gymnasiallehrer Janßen, Stellmacher Poppe, Dr. Hügel, Lehrer Stolle I, Lehrer Simon, Lehrer Würdemann, Lehrer Siemann, Lehrer Bennett, Oberrevisor Willers beteiligten. Fast sämtliche Redner sprachen sich für den ungeteilten Unterricht aus; von dem einen wurden gesundheitliche, von einem anderen pädagogische und von einem dritten soziale Momente angeführt. So wie die Verhältnisse jetzt lägen, könnten sie nicht bleiben, manche

sich zum Börtchen machen ließ, und den er, wie zum Hühner, an dessen Außenseite zurückließ. Aber er hat dort auch noch etwas anderes zurückgelassen.

„Ah?“

„Einen von den gestohlenen Briefen.“

„Hat er den verloren?“

„Natürlich. Eine Ansicht kann darin nicht gelegen haben, denn dieser Brief hat mich ja schließlich hierher gebracht. Er war an Vanshy gerichtet und von einer Rosi Turnauer untergeschrieben. Aufgegeben war er am 8. November vorigen Jahres in Teufenbach in Oberfeiermark. Er enthielt die Angabe der Adresse dieser Rosi. Sie war nach Bosnien, nach Sarcin gereist.“

„Am 8. November!“ dachte Neumann — „und um Martini herum, das ist am 11. November, haben die neuen Besitzer den Eichenhof übernommen.“ Laut sagte er aber nichts.

„Ich wußte mit diesem Brief nichts anzufangen,“ gestand Breuner, „zwei Tage trug ich ihn — es wußte niemand, daß ich ihn gefunden hatte — mit mir herum. Daß er mit Rants Tun in irgend welcher Verbindung stand, war mir ja freilich zweifellos, denn man schwandelt sich nicht in ein Haus, bloß um da Liebesbriefe zu stehlen, wenn diese Briefe für einen nicht von großer, von sehr großer Bedeutung sind.“

„Stimmt!“ warf Neumann ruhig ein.

Breuner fuhr fort: „Ich hatte schon früher das Verbrechen Rants an Vanshy mit einer Liebesgeschichte zusammengebracht. — Warum sind Sie denn so verwundert darüber? Sie wissen halt nicht, daß Frau Vanshy und Rant sich einmal sehr fireinander interessiert haben. — Also schon früher habe ich es als nicht ausgeschlossen betrachtet, daß dieser Rant nicht nur des Geldes wegen mitgeholfen hat, den Vanshy aus der Welt zu schaffen; aber dann habe ich auch guten Gründen den Gedanken, es könne da auch Eifersucht im Spiele gewesen sein, wieder fallen lassen. Das Gericht freilich hat ihn bei der Urteilsfällung wieder berücksichtigt.“

Neumann hatte sich ausgerichtet. Dieses Moment schien ihn wieder besonders zu interessieren. Er wollte eine Frage tun, doch ließ er es sein und rauchte weiter. „Jetzt sagte ich Ihnen Gedanken wieder auf,“ fuhr Breuner fort, „der Brief der Rosi Turnauer war ein Liebesbrief, albern, poetisch, aber doch ein Liebesbrief — und Rant hatte ihn und noch andere Briefe, die wahrscheinlich auch von dieser Rosi herrührten, gestohlen. Vanshy ist nämlich penibel ordnungsliebend gewesen und hat, so sagten Loerich und die Wirtschaftlerin aus, in der kleinen, völlig geleerten Bude gewiß keine verdächtigartigen Briefe gehabt. Ich durfte also annehmen, daß das ganze Bündel, welches Loerich einmal dort drinnen gesehen hat, als Vanshy ein eben erhaltenes Schreiben dazu legte, nur Briefe von dieser Rosi enthielt. — Nun aber waren sie fort — mit Rant fort. Ich reiste nach Teufenbach. Die Turnauer waren bald erfragt. Die Rosi, so sagte man mir auf der Post, lebe in Wien, sie sei da in einem Dienst. Im Herbst sei sie in Teufenbach gewesen und habe auch Briefe hierher bekommen. Mehr erfuhr ich von ihrer Mutter, die übrigens ein arg beschämtes und sehr vornehmliches Fräulein ist. Wo ihre Tochter sich jetzt aufhalte, darüber wollte sie freilich nichts sagen, und ebenso wollte sie die Beziehungen ihrer Rosi zu anderen Leuten nicht kennen. Kurz, diesbezüglich war sie sehr verschlossen, aber etwas recht Interessantes erfuhr ich dennoch durch sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Die junge Witwe.

Kriminal-Roman von A. Groner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Da bin ich aber jetzt neugierig,“ bemerkte Neumann. „Was hat denn der brave Loerich Ihnen melden können?“

„Daß ein junger Mensch, gut empfohlen, als Zeichner in das Haus gekommen sei, da in aller Bescheidenheit gelebt habe und dann plötzlich wieder verschwunden sei.“

„Ah! Und was war's mit diesem jungen Menschen?“ Breuner suchte die Schultern.

„Das weiß ich heute noch nicht genau. Jedenfalls aber ist er in verbrecherischer Weise in Vanshys Haus gekommen. Er hat sich dort hineingeschwindelt, um einen Einbruch zu verüben.“

„Jetzt wird's interessant. Was hat er denn gestohlen?“

„Merkwürdigerweise nur Briefe.“

„Briefe? Das ist freilich ein merkwürdiger Spitzhube.“

„Verschiedene Schmucksachen, nach denen er nur zu greifen gebraucht hätte, hat er liegen lassen.“

Neumann schüttelte überaus verwundert den Kopf. „Und noch zwei Dinge hat er liegen lassen, der dumme Kerl.“

„Was denn?“

„Zwei Dinge, davon mir eines sagte, wer der Dieb war, während das zweite mich auf seine Spur gebracht hat.“

„Da bin ich aber jetzt schon sehr neugierig!“ sagte Neumann, und sein ganzes Wesen bewies die Wahrheit dieser Aussage.

Breuner fuhr fort: „Der Dieb hat zuerst im Vanshyschen Hause in einem Parterrezimmer geschlafen und hat sich später erst mittels des Vorgebens, er sei als Bückflüger und als überhaupt krankenkranker gegen Feindschaft sehr empfindlich, in eine Kammer des ersten Stockes hinaufgeschwindelt.“

„Also ein Bückflüger war es?“

„Ach was! Der Kerl war so gerade gebaut wie Sie und ich, und seine normale Größe trotz des Budeles ist einem der Leute, die im Hause wohnen, gleich auffällig gewesen.“

„Und der hat nichts darüber geredet?“

„Nein, Lehnhart — so heißt der Betreffende, er ist ein Steinmetz — hat nichts sagen wollen, weil er erstens seiner Sache doch nicht sicher war und zweitens, weil er, der schon als Köchler vertrieben war und dem beim nächsten Kegernis Rückbildung drohte, seine Stellung nicht in Gefahr bringen wollte.“

„Aha. — Aber was hätte er denn ausfragen können?“

„Daß er den Bückflüger einmal, an einem Sonntag, wo der — er hat sich Aneisl genannt — allein im Hause zu sein glaubte, mit ganz geradem Rücken gesehen hat. Er ist wenigstens heute noch dieser Meinung, und —“

„Weiter,“ drängte Neumann, als sein Kollege eine Atempause machte.

„Und daß er den Aneisl einmal auf dem Gang im ersten Stock herumherschleichen sah. — Na, der Lehnhart hat mich nicht geterrt. Dieser Aneisl war ein Gauner, nur daß er nicht Aneisl geheißen hat.“

„Sondern?“

„Franz Rant.“

„Franz Rant!“ wiederholte Neumann, frisch ein Zündhölzchen an und zündete sich seine Zigarre wieder an.

„Wie sind Sie denn auf diese Idee gekommen?“

Auch Breuner mußte seine Zigarre neuerdings in Brand stecken. Als dies geschehen war, setzte er sich wieder recht behaglich zurecht und fuhr in seinem Berichte fort.

„Natürlich bin ich nach Empfang des Vorkerischen Briefes sofort nach Mittelbach gefahren und habe mir den Rant, in welchen Rant eingeschoben ist, genau angesehen, und nicht minder genau habe ich die beiden Kammer untersucht, die er bewohnt hatte.“

Neumann beugte sich interessiert vor. „Was haben Sie da gefunden?“ fragte er rasch.

Breuner griff in seine Rocktasche. Er brachte ein Notizbüchlein zum Vorschein, aus dessen Seitenfalten er ein zusammengelegtes Papier nahm. Er hob es Neumann zu.

Dieser faltete es auseinander. Es befand sich ein kleines Bündel Haare darin, ein kleines Bündel brauner Barthaare, welche die Merkwürdigkeit aufwiesen, daß sie, wie wohl sonst von tiefem Schwarz, an ihrem einen Ende hellblond waren.

„Dieser Aneisl hat also gefärbtes Haar gehabt,“ bemerkte Neumann, das Papier wieder zusammenfaltend und es zurückgebend. „Ich nehme nämlich an, daß Sie die Gewißheit haben, diese Haare seien von Kopfe Aneisls.“

„Das kann ich ruhig annehmen. Ich hab' das Haarbündel im Ofen gefunden, in welchem er allerlei verbrannt hat. Es war in ein Papier eingewickelt, das auch schon halb verbrannt gewesen ist. Es müßten noch mehr Haare verbrannt worden sein und auch Geschriebeles. Aber der Dieb war nicht vorichtig genug. Er hat die Papierreste nicht zerstört und hat wahrscheinlich angenommen, daß sie von selber in ihre Aschenteile zerfallen werden. Doch das ist nicht geschehen. Das Papier, auf welchem ihm einer — es kann nur sein Komplize gewesen sein — geschrieben hat, dieses Papier war sehr fest. Ich habe reichlich eine halbe Stunde vor dem offenen Feuerloche geessen und mir abgeschrieben, was auf dem perfolierten Papier noch lesbar war. Verfluchen durfte ich es ja nicht. Es wäre sofort in Staub zerfallen.“

Wieder griff Breuner in das Notizbüchlein und reichte Neumann einen Zettel, auf welchen einige Worte mit Bleistift geschrieben waren. Sie hießen: „Nun nicht tun — he Schwierigkeit — schauspielerisches Wdn — — — auch noch immer krank.“

„Aus diesen Satzteilen schließen Sie so sicher, daß dieser Aneisl eigentlich der Rant ist?“ fragte Neumann.

„Für mich ist das außer Zweifel. Das „schauspielerisches Können“ allein schon genügt mir zur Annahme, daß der, dem man das schrieb, Rant ist. Aber gar die letzten Worte machen es mir unabweisbar. Rant hat nämlich eine Tante, die auch derzeit noch krank ist, und diese Tante heißt Aneisl.“

„Ah, jetzt ist mir auch alles klar, nur das nicht, wie Sie auf die Idee gekommen sind, ihn hier in Bosnien zu suchen.“

„Ich habe noch einen Fund gemacht.“

„So?“

„Rant ist durch den Garten des Vanshyschen Hauses geschlüpft. Dieser Garten ist von einer hohen Mauer umgeben, und in dieser befindet sich eine Tür. Der Schlüssel dazu ist schon vor längerer Zeit verloren gegangen, aber jetzt ist wieder einer da. Ein funkelnelagelneuer, den Rant

Familie leide in der unangenehmsten Weise unter den jetzigen zerrissenen Verhältnissen. Wenn man sage, für die Volksschule lasse sich ein etwas späterer Schluß des Unterrichts, viellecht um 12.30 Uhr, nicht durchführen, da die Tischzeit der Arbeiter in vielen Betrieben um 12 Uhr beginne, so sei dem entgegenzuhalten, daß die meisten Arbeitgeber mit einer Verlegung der Mittagspause gewiß gern einverstanden sein würden.

Wenn der ungeteilte Unterricht eingeführt werde, müsse der Unterrichtsstoff so verteilt werden, daß in der einen Stunde Anforderungen an den Geist und in der darauf folgenden an die Technik gestellt werden. Die meisten Lehrer konnten sich nicht dafür erwärmen, daß die Turnstunden zwischen die übrigen Unterrichtsstunden eingeschoben werde, sie sei vielmehr an den Schluß des Unterrichts zu verlegen. Beim Gymnasium sei das Bestreben, die Unterrichtsfächer nach den Anforderungen an Geist und Technik zu verteilen, vorhanden, doch müsse dem Prinzip noch mehr Geltung verschafft werden.

Die Hauptsache sei, daß bei Einführung des ungeteilten Unterrichts die Nachmittag- auch wirklich frei blieben; wohl könne man dahin streben, daß die Spiel-Nachmittage noch mehr eingeführt werden; man ziehe jetzt ein Geschlecht hoch, das nervös und abgespant ist, dem müsse entgegengetreten werden.

Es wurden auch einige Bedenken geltend gemacht, z. B. ob das Kind nach fünfjährigem Unterricht nicht vollständig abgspant sei und noch den erforderlichen Appetit habe. Die Bedenken wurden jedoch an der Hand der in anderen Städten gemachten Erfahrungen zerstreut.

In der weiteren Debatte kam man auf die Schulpavillons zu sprechen. Herr Segeler verworf diese Erweiterungen, da sie der Gesundheit der Kinder nicht förderlich seien.

Schließlich wurde darauf hingewiesen, daß der ungeteilte Unterricht zweifellos zur Folge haben würde, daß noch mehr auswärtige Eltern ihre Kinder nach Oldenburg auf die Oberrealschule usw. schicken werden. Darauf wurde erwidert, das könne als Vorteil, aber auch als Nachteil aufgefaßt werden. Jetzt sei man schon gezwungen, der auswärtigen Schüler wegen einen Pavillon im Werte von 10 000 M anzuschaffen. Die Stadt gebe jetzt schon jährlich 1/2 Million Mark für Schulzwecke aus; der Stadtrat habe stets eine offene Hand bewiesen, wenn es sich um Bewilligungen im Interesse der Schulen gehandelt habe; schließlich müsse aber alles auch eine Grenze haben. Außerdem müsse man doch auch berücksichtigen, daß die Bürger insofern von dem ungeteilten Unterricht Schaden hätten, daß die auswärtigen Schüler hier nicht mehr in Pension bleiben, sondern mittags nach Hause fahren würden. Dem wurde entgegengehalten, den so viel fleinsten Gehaltspunkten dürfe man sich bei einer solch wichtigen Frage nicht leisten lassen. Wenn man aber die Kostenfrage ansieht, so wolle, so sei vielleicht — so meinte Lehrer Stolle II — folgender Weg einzuschlagen: die Stadt könne den Landtag um einen Zuschuß von 25 000 M statt 15 000 M für die Oberrealschule eruchen, indem man darauf hinweise, was die Stadt für die Schüler des ganzen Landes tue. Wenn man die 10 000 M mehr erhalte, dann habe man die Summe, die für den Schulpavillon aufgewendet werden solle, schon wieder heraus. Man müsse übrigens, wie Lehrer Niemann betont, wünschen, daß viele auswärtige Schüler herangezogen werden, da doch der Bau einer neuen Schule nur eine Frage der Zeit sei.

Mehrere Redner sprachen auch darüber, ob man auswärtigen Schülern die städtischen Schulen sperren dürfe; eine solche Maßregel wurde aber von allen Rednern verworfen. Man könne z. B. nicht beantworten, wenn man die Kinder der städtischen Schulen, die vielleicht 20 Minuten von den städtischen höheren Schulen entfernt wohnen, den Besuch derselben verwehren wolle. Die Debatte in der letzten Sadratsitzung habe zu der Diskussion über diese Frage Veranlassung gegeben. St. M. Zanßen hatte bekanntlich angeregt, ob man nicht die auswärtigen die Gächelschule besuchenden Mädchen, da die Stadt sich augenblicklich in einer Notlage befinde, an die Thaleschule verweisen könne. Diese Ausföhrung war anscheinend mißverstanden worden. Die Resolution der langen Debatte war schließlich, daß eine Resolution von Lehrer Zanßen angenommen wurde, die wie folgt lautet:

„Der Bürgerverein erucht die Stadtvertretung, aus gesundheitlichen, sozialen und pädagogischen Gründen an den städtischen Schulen für den Sommer 1908 derjuchweise die ungeteilte Unterrichtszeit einzuföhren.“

Gegen 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Hus dem Grohherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Verantwortungszeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizulassen.

Oldenburg, 19. Februar.

* Die Groh- Landwirtschastschule und Ackerbauerschule in Barel hat ihren Bericht über das Jahr 1907, das 29. Jahr seit dem Bestehen der Landwirtschastschule, herausgegeben. Sie bezweckt in drei halbjährigen Kurien die besondere Vorbildung künftiger Landwirte für ihren Beruf und die Erweiterung der allgemeinen Bildung. Zur Aufnahme genügt eine gute Volksschulbildung. Die Schüler müssen konfirmiert sein bzw. ihrer Schulpflicht genügt haben. Auch der Besuch der Schule während zweier Winter ist zulässig. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 27. April, früh 8 Uhr, statt. Der Unterricht beginnt am 28. April. Der Bericht und die Lehrpläne sind von Direktor S abler kostenfrei zu beziehen.

* Die verbrannten Sparbücher. Vor einigen Tagen wurden auf der Städtischen Gasanstalt „enorme Summen“ dem Feuer übergeben. Es handelte sich um die Verbrennung der eingelösten Bücher des hiesigen Rabats-Spar-Vereins. 3310 Bücher im Werte von 5 A. und 6479 im Werte von 10 A. fielen hier den Flammen zum Opfer. Wenn man bedenkt, daß die Deutsche Nationalbank hierfür 81 340 A. an die Später verabsolgte, so

sieht man, daß damit dem kaufenden Publikum viel gebient worden ist. Die Summe der Einlösung steht einem Barummisch von 1 Million 626 800 A. gegenüber. — Der stetig steigende Umsatz und die sich jetzt mehr und mehr anschließenden Firmen sind ein Beweis dafür, daß die Mitglieder des Rabats-Spar-Vereins sich der Verichtigung des kaufkräftigen Publikums erfreuen.

* Eine Normaluhr mit Aufschlag an die Zentrale wurde im Schaufenster der Zigarrenhandlung Friedrich Krüger, äußerer Damm Nr. 2, angebracht.

* Panorama. Diese Woche führt uns das Panorama, kleine Kirchenstraße 4, nach dem herrlichen Süden, nach Neapel, Rompeji, Sorrent, Amalfi, Salerno, Capri. — Wer kennt sie nicht, alle die Städte gleichen Namens? Die Aufnahmen und Plastik, überhaupt die Ausführung der einzelnen Bilder ist eine vorzüglich.

* Gesehblatt Band 36 Stück 35 und 36 der Gesehstammung sind ausgegeben, enthaltend: Stück 35. Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. Februar 1908. betreffend Verlegung der Hofenordnung für Brau. — Stück 36. Gesetz für das Großherzogtum vom 11. Februar 1908, betreffend den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes. — Verordnung vom 11. Februar 1908 zur Ausführung des Gesetzes für das Großherzogtum Oldenburg von demselben Tage, betreffend den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 11. Februar 1908, betreffend Anerkennung der Marzial-Belehrung seiner königlichen Hoheit des Großherzogs als Prüfungsstelle für das Hufbeschlagwesen im Herzogtum Oldenburg.

* Vom Lande. Eine Einrichtung, die den modernen Zeit- anforderungen genügt, errichtete Sägereibetrieb Joh. Cordes in Gschlef bei Gschlef. Seine dortige Sägerei wurde bisher durch eine Windmühle angetrieben, die aber in letzter Zeit für den großen Betrieb keine genügende Kraft lieferte. Herr Cordes schritt daher zur Umwandlung seines Werkes in eine Dampf- sägerei. Die Lokomobile wurde durch die Firma F. Diekmann aus Schweiburg von der Mannheimer Maschinenfabrik „Badenia“ geliefert. Derselbe Firma liefert in nächster Zeit für die Windmüllerei des Herrn G. Bente in Reustadt ebenfalls eine Lokomobile, welche als Reservekraft dienen soll.

* Oldenburg, 17. Febr. Sonntag, den 16. Februar, hielt der Gesangverein Arbeiterbrüder in seinem Vereinslokale bei Herrn G. Gullmann unter dem Vorsitz des Herrn S. Dellerich seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach der Rechnungsablage des Kassierers schloß das verfloßene Vereinsjahr mit einem Jahresüberschuß von 82 A. ab, das gesamte Vereinsvermögen betrug mit dem Inventar 675 A. Die Wahl ergab folgendes Resultat: S. Dellerich als Niederwarter und erster Vorsitzender, als dessen Stellvertreter S. Winkler, als Kassierer R. Pippert, als Schriftführer Joh. Schöff. Als Revisoren wurden gewählt: Jg. Plate und G. Sieghold, als Bote S. Oldenburg, als Vergütungsdirektor M. Wollegraf, als Fahnenträger S. Tolzien und Fahnenjunker J. Gullmann und S. Greding. Beschlossen wurde ferner noch, unter den drei Vereinen: Gesangverein Brüderbrüder, Gesangverein Frisch auf und Gesangverein Drielsche einen Sängerbund zu gründen; hierüber wird demnächst zur weiteren Beratung eine Vorstands- versammlung der drei Vereine einberufen werden.

□ Delmenhorst, 16. Febr. Der Instrumentalverein hielt am letzten Übungsabend unter dem Vorsitz des Herrn Thole seine diesjährige Generalversammlung ab, auf welcher wieder von einer guten Weiterentwicklung des Vereins berichtet werden konnte. Die Mitgliederzahl hat sich stetig gehoben; ins neue Vereinsjahr tritt der Verein ein mit 25 aktiven und 161 passiven Mitgliedern. Finanziell scheidet der Verein nach dem Kassier. resp. Jahresberichte des Herrn Hartmeyer sehr vorteilhaft ab: bei 663,79 A. Einnahme 98,24 A. Ueberzshuß, dazu das zu 2000 A. verbriefte Inventar nahezu schuldenfrei. Ihr besonderes Interesse am Verein zeigten fünf Mitglieder, die ihre Anteilsgeld zu 10 A. dem Verein schenken. Dem Vorstande gehören an die Herren Harst, Thole, Hartmeyer und Meyrens. Der Verein plant als nächste festliche Veranstaltung einen Familienabend für seine Mitglieder.

te. Nordham, 17. Febr. Den Glanzpunkt der Karnevalszeit bildete, wie stets seit einer langen Reihe von Jahren, gestern abend die Maske- rade des Klubs „Mter us“. Nicht nur im Orte selbst, auch in weiter Umgebung wird dieser Festlichkeit das regste Interesse entgegengebracht. Daher war auch schon lange vor Beginn des Festes der Zuschauerarm überfüllt. Das Arrangement der Maske- rade machte dem Vergnügungs- komitee, das wieder Opfer noch Mühe gesteht hatte, dem Faschingsstreben durch allerhand brollige Vorführungen und ungeahnte Uebererzählungen Farbe und Leben zu geben, alle Ehre. Mehr als 200 Masken boten ein farbenprächtiges Bild, unter denen sich sehr viele schöne und originelle Kostüme befanden. Die Stimmung war die denkbar beste, Lust und Freude herrschte im Narrenreiche bis zum frühen Morgen und gab aufs Neue den Beweis, daß der Klub „Mter us“ seine Feste verständigstoll zu arrangieren versteht.

Vermischtes.

Das verschwundene Perlenband. Das stille Gehaus Hinderstrafze 9 in Berlin ist bekanntlich die Stätte eines mysteriösen Perlendiebstahls gewesen: Der Gräfin Meg v. Wartensleben wurden ein Perlenhalsband im Werte von einer Viertel- million Mark und eine Nadel geraubt, die gegen 20 000 Mark kostete. Ein Mitarbeiter schreibt dem „V.“ über seinen Besuch, den er im Hause der Gräfin Wartensleben abtattete:

Die Perlenräuber dürften in der Nacht zum Sonn- abend, in der sie die Perlen erbeuteten, ein leichtes Spiel gehabt haben. Trotz der Vornehmheit gehören jene Stra- zen zu Berlins flustersten Quartieren, und besonders das Haus Hinderstrafze 9, das jene breite Front nach zwei Seiten zu kehrt, liegt völlig unbeobachtet da; nur von dem Edein gewöhnlicher Straßenlaternen beleuchtete Bäume bedecken die Perlenräuber, und der nahe Tier- garten nahm sie in seinen Schatten auf. Das Haus Hin- derstrafze 9 ist sehr schlicht. Der große Hausflur ist ganz in Weiß. An den Wänden hängen Gipsmodelle

von Thorwällen. Im Treppensflur mit den schweren, roten Käufern hängt ein Gipsrelief mit dem Bilde An- dreas Schillers. Durch die roten Flurbeugen zeigt sich der alte, münklige, enge Hof mit dem Hiebsteil. Im langen Flur der Wartenslebenischen Wohnung hängen Waffen über Waffen, alte, gebogene Dolche aus dem Morgen- lande, Gewehre und Gewehre seltsamer Jagdtiere drängen sich aneinander. So reich es der Besucher schnell, daß die Wartensleben ein altes Krieger- und Jäger- Ge- schlecht sind.

Und in diesem so still liegenden Hause ist der sen- sationelle Perlenraub vollführt worden. Die Diener und Dienerrinnen des gräflichen Hauses sind sämtlich be- nommen worden. Aber der Verdacht richtet sich nur gegen die 26 Jahre alte geschiedene Kammerzofe Frau Martha Steger, geb. Weigel. Eine Kammerzofe Margarethe H. kommt nicht in Betracht und ist auch nicht verhaftet. Martha Steger hat sich im Januar auf eine Annonce der Gräfin hin gemeldet. Sie klagte der Gräfin ihr Leid, daß sie von ihrem Ehemann verlassen worden sei, und wurde aus Mitleid angenommen. Am 1. Febr. d. J. hat sie ihre Stelle als Kammerzofe angetreten. Auf ihrer polizeilichen Anmeldung hat sie sich als ledig angegeben, was erst bemerkt wurde, als die Durchsuchung ihrer Sachen nach den gestohlenen Juwelen von den Kriminalbeamten unter Leitung des Kriminal-Inspektors Braun und des Kommissars Raife vorgenommen wurde.

Es hat sich jetzt herausgestellt, daß außer der Ju- welenferte von 250 000 Mark und der Einzelperle, die — nebenbei bemerkt — 17 000 Mark Wert hat, noch ein von der Gräfin benutzter Seiflappen fehlt, der auf dem Tischchen lag. Es wird angenommen, daß die Täterin die Perlen in diesen Lappen eingewickelt und aus dem Fenster geworfen hat, so daß kein Geräusch verursacht wurde. In dem kritischen Abend hat die Gräfin W. ihre alte, bereits im 50. Lebensjahre stehende Kammerzofe zu Bett geschickt, weil diese schon um 8 Uhr früh aufzu- stehen hat.

Es haben sich jetzt mehrere Zeugen gemeldet, die verdächtige Männergestalten und ein Frauenzimmer schon seit mehreren Abenden hatten herumlungern und unter dem betreffenden Parterrefenster stehen sehen. Auf diese Leute wird von der Kriminalpolizei gefahndet. Auf- fallend und für die Schuld der St. sprechen ist ferner, daß nur die wertvollen Perlen und nicht die viele tausend Mark wertvollen anderen Schmuckgegenstände aus dem Boudoir der Gräfin gestohlen worden sind. Dort befand sich u. a. noch ein großer, leicht transportabler Kasten mit einer Menge von höchst wertvollen Schmuck- sachen; es fehlen aber nur die augenscheinlich am leichtesten und geräuschlosesten aus dem Fenster hinabver- baren Perlen. Es finden noch sorgfältig Bemerkungen statt. Polizeipräsident v. Stubenrauch, der sich auf Grund langjähriger freundschaftlichen Verkehrs mit der Familie des Grafen Wartensleben persönlich für die Verfolgung interessiert, steht der Gräfin mit Rat und Tat zur Seite, deren Gemahl, General der Kavallerie Graf Max von Wartensleben, sich zurzeit zur Kur in Frankfurt a. M. aufhält.

Geschäftliche Mitteilungen.

Beffen
in allerbesten Aus- führung, gut feber- dicke Aufsätze, staub- dicke Beifedern u. Daunen zu billigen Netto-Preisen.
Alex Goloschmidt,
Kgl. preuss. Hof- u. Schlachting- meister.

Frostwunden, aufgesprungene Hände, Flechten, kleinen Brand, off. Beine, Hautausschläge, Wunden im, (insbesondere bei wunden Kindern), Wolf, Sch eisschisse, Hamorrhoiden, Ischias, Krampfadern u. andere Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In- u. Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämierte

Wenzelsalbe

per Dose Mk. 1.—
In allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

Der tägliche Gebrauch der nahrhaften Quaker Oats wird den Kindern gesunde Körper und ein blühendes Aussehen geben wie keine andere Speise. Quaker Oats ist ein wohlschmeckendes und sparsames Nahrungsmittel für die ganze Familie.

Nur in Paketen erhältlich, niemals lose!



Armour's Fleisch-Extrakt.

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Sehr ergiebig. — Ueberall erhältlich. — Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle. Engros-Niederlage: Emil Nolte, Oldenburg.

Kohlen, Koks, Brikets:

weßf. gewaschene Flamm-Rußkohlen, Größe I, II und III, Anthracit I, II, III, Salon I, II (Seche Margaretha u. a.), gebrochenen Stüben-Koks I, II und III, rheinische Braunkohlen-Brikets Marke „Union“, Grube

empfehl

Carl Meentzen,

Fernsprecher 6.

Vieh-Verkauf

in Kaihausen.

Bad Zwischenahn. Am Sonnabend, den 22. d. M., nachm. 1 Uhr auf, werde ich bei Caspers Wirtschaft in Kaihausen für fremde Rechnung:



10 Stück schwere, hochtragende u. milchgebende

Rühe und Quenen,



sowie 40 große und kleine

Schweine, worunter mehr tragend öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstehhaber ladet ein

Heinr. Hots, Auktionator.

Schaf- und Schweine-Verkauf.

Oberhammelwaden. Der Galtweil S. Geatz zu Oberhammelwaden läßt am

Donnerstag, den 20. Febr. d. J., nachm. 3 Uhr,

bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

30 beste Bntjädiger trüchtige Schafe und einige Hammel, mehrere trüchtige Säue, Aniang März verkünd.

Kaufstehhaber ladet ein

S. Fischbeck, amtl. Auktionator.

H. Schumacher, Kochfrau, Riechhofstr. 77.

Bettstellen, Matrasen, aller Art, fertige, billig gegen bar zu verkaufen.

Wilhelmstraße 1a.

Verkauf

schönen Besitzung

in Oldenburg, Blumenstr.

Oldenburg. General-Agent Mit. Michels, Oldenburg, hat mich beauftragt, veräußerungshalber seine in Oldenburg, Blumenstraße Nr. 41, belegene schöne

Besitzung

mit Eintritt zum 1. April 1908 ev. später zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus schöner geräumiger Unter- und separater Oberwohnung, Souverain, großen Veranden und schönem großen Garten.

Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige. Das Haus ist sehr gut erhalten u. der schönen ruhigen Lage wegen sehr zum Verkauf zu empfehlen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, d. 20. Febr. d. J., abends 7 Uhr.

in Veders Wirtschaft, Auguststraße.

Bernhard Schwarting, beidseitiger Auktionator, Verker-Oldenburg.

Immobilienverkauf

in Kleibrok.

Kaufede. Verh. Spille in Kleibrok beabsichtigt seine dort belegene

neues Wohnhaus mit 2 Familienwohnungen und 20 Schafesland Moorland, in allerbesten Kultur befindlich, mit Eintritt zum 1. Mai oder 1. Nov. 1908 zu verkaufen und ist hierzu Termin auf

Mittwoch, 26. Febr., nachm. 4 Uhr,

in Wübbendorst Gasthause in Kleibrok angesetzt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß in diesem Termine der Zuschlag sofort erfolgt.

Regen, Luft.

Landverkauf

Gatten. Zum Verkauf des dem Baumann Feinr. Dörkemeier hiersehlit gehörigen Grundstücks

Papenmoor,

groß 7,388 ha, ist dritter und letzter Verkaufstermin angesetzt auf

Sonnabend, 22. Febr. d. J., nachm. 5 Uhr,

in Kuntz's Wirtschaft in Gatten. Der Auftrag erfolgt in Abteilungen und auch im ganzen. Der Zuschlag wird bei annehmbarem Gebote dann erfolgen.

H. Hipsen, zu verk. fast neues Damenrad billigst.

Lindenstr. 29. Auktionsort. Zu verkaufen ein Schwein, ganz nahe am Kerbeln. **Hinr. Kimm.** Dörhammelwaden. Zu verkaufen 40-50 fuder Kuhböden. **Job. Beckhagen.**

Gottorfstraße 5.

Weinfässer,

600-1000 Lit., billig zu verk. **Carl Wille,** Weinhandlung, Kaiserstr. 13.

Walchmisch. f. neu. bill. z. verk. **Galtfr. 23 II. Eing. Burgstr.**

Samen f. febl. dist. Aufn. 5. **W. Hoik,** Seb., Hamburg, Wandstr. 271. Garten. kein Feinheitsbericht.

Sanatorium Lindenbrunn

b. Copenbrügge a. Züggelberge, 1 Stunde von Hannover. Hygienisch-dietetische Kuranstalt f. chronische Kranke, Blutarme u. Erholungsbedürftige, Angenehmer Aufenthalt, auch f. Alleinziehende. — Zentralheizg. 5-7 inkl. voller Pension u. Kur. Prospekt frei. **Dr. Netter.**

Zur Nedden & Haedge

Rostock (Meckl.) Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte nebst all. Zubehör, Drahtzäune, Stacheldraht, Eisenerpfosten, Chöre, Thüren, Drahtseile.

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen. Production 6000 m-Gesl. p. Tag. Preisliste kostenfrei.

Verkauf einer Mühle

Der Müller Diedr. Klusmann zu Oberletzte beabsichtigt wegen zugshalber seine zu Oberletzte belegene

Wind- u. Dampf- mühle

zu baldigem Antritt zu verkaufen.

Die Dampfanlage ist in bestem Zustande; bei der Mühle befindet sich eine Sägerei.

Die Besitzung liegt direkt an der Chaussee Wardenburg - Oberletzte und hat großen Kundenkreis. Günstige der Automobil-Verbindung.

Näherer Anstundt durch **Hnd. Meyer & Dietmann,** Oldenburg, Bergstraße 17a.

Anfertigung von Putz und Damengarderobe (auch Reform).

Reichsstraße 23a. zu verk. 1 a. l. ch. Hansbückerwerk mit Wundschiffel von S. Göt-Rotterdam, 1 Sofa und 6 Polsterstühle. **Rechenstr. 14a oben.**

Wenenbrok. Zu verk. eine schwere achtjährige trüchtige Stute, fromm und zugfest. **Gerb. Stühmer.**

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

nach **Amerika** NewYork | Baltimore

Riesenschnell-Postdampfern Norddeutschen Lloyd Bremen

Agentur in Oldenburg i. Gr. Edo Meiners, Achternstraße 26.

Zu bewilligen neue grante **Seizen u. Masken-Kostüme.** Damen- u. Herren-Kostüme. Ein zur Oldenburger Schützen-Maske mit Koketten bei **Wirt. K. Fische** anwendl. **Paul Eckhardt** Oldenburg, Sandstr. 21.

Sichias.

Rheumat. Nervenleiden behandelt nach Währiger, bewährter Methode mit stets gutem Erfolge **S. Fische, Maffeur, Bad Dornhausen.**

In allen Preislagen **Cognac**

Georg Scherer & Co., Langen. Aerztlich empfohlen. Hervorragende deutsche Marke. Alleinige Niederlage: **H. Fischer,** Kreuz-Drogerie. Cloppenburg-Rud. Speller Ww.

Torf. Maschinen- und Grabtorf. Torfwerk Klein-Scharrel **Dittmer & Kyritz,** Markt 5. Fernsprecher 326

ESTOL

Feinste Kokosnussbutter zum Backen Braten und Kochen

Zu hab. in d. meisten Geschäften. Man sammle die Gutscheine wegen der Gratistuben, Ketten und Schirme. Gen.-Vertr. **Beckey & Mische,** Hannover.

Der Weisheitsand in Kornfein. H. Sandoffern, Hagerentchen. Hundehalsbänder, Jagdtaschen, Beutchen, mehrere Sorten, Siegel mit Manille und Pferdegeschirren, außerordentlich billig. **E. Felsenfeld, Galtfr. 23, Einganga Burgstr.**

Menstruations-Tropfen „Favorit“

Bei Ausbleiben bestimmt. Vorgänge, Unregelmäßigkeiten der Menstruationen für Frauen, von hervorragender Wirksamkeit, à Fl. 4 Mark, verleiht die **Dr. Fran. Steiger, Hannover 3, Züggelstraße 9, 1.**

Frauen- Beschwerden jeder Art, Fluß, Regelstörungen u. d. G. G. **W. Sturm f. els,** Wittenbach-Platz 3, vormals Apothek-Besitzer.

Gehelme Leiden, Ausflüsse, frühzeitige **Männer-** Schwächezustände, nachweisbar **erfolgreiche** diskrete Kur ohne Störung durch m. bewährt. **Spezial-Mittel.** **W. Sturm f. els,** München, Wittenbach-Platz 3, vormals Apothek-Besitzer.

Ehegatten die sorgenfrei leben u. vorwärts kommen wollen, ist der **Wirt. Ratgeber J. Dr. Wiltantraps** unentbehrlich. Preis nur 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.) — **III. Preisl. gratis.** **Versandhaus „Hygiea“** Wiesbaden N. 2.

Reformfeder matrassen

beste und billigste Matrassen mit Drahtgittern und verputzten Federn. Kissen völlig ausgeblasen. **Alte Matrassen** werden billig umgearbeitet. **H. Fischbeck** Ziegelhofstraße 7.

Während des Monats **Februar** Laden V und VI

Inventur - Ausverkauf. **Ferdinand Hoyer,** Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft. 2 Eingänge: Baumgartenstrasse Nr. 1 u. 3. Preise ersichtlich in den Schaufenstern I, II, III und IV.

Buch über arzellose Selbstbehandlung von **Schwächezuständen**

d. Männer. Keine med. Gehelmmittel u. Apparate. **Ratgeber** f. jeden, d. an d. Folgen jugendl. Verirrungen, sow. an gebil. **Erkrank.** Tolle Heilung selbst bei alten u. verzweifelt. Fällen. Pr. 8 Mk. Zu bez. d. jede Buchhdlg., sowie direkt v. d. **Spez.-Natur-Heilanstalt v. Frz. Malech, Frankfurt a. M. 14**

„Underwood“ u. „Ideal“ **Schreibmaschinen.** Farbbänder. Vertretung für Oldenburg: **Aug. Ohmstede, Langestr. 63.**

3000 Phonographen verschenken wir, um unsere echten Hartgummiwalzen überall einzuführen. Berlangen Sie gegen Einzahlung von 10 Pfg. Prospekt und Sie können einen **schönen Konzert-Phonographen gratis** erhalten. **Phonographen-Werke Niederseiditz b. Dresden 27.**

Hautausschlag Kopf- und Bartflechte Trockene und nasse Flechten verschwinden nach mehrmaligem Gebrauch durch mein **Universal - Flechtenmittel** Preis 2 Mark. Tausende Dankschreiben und Anerkennungen. **Wenn Nicht - Erfolg sende Geld zurück.** **Keine Seife. — Keine Salbe.** Versand gegen Nachnahme. **Reinhold Korn, Mohrungen 9 O.-Pr.** Fabrik pharmazeutischer Präparate und medizinischer Spezialitäten.

Der Ausstoß des diesjährigen **Bockbieres** der unterzeichneten Brauereien beginnt **am Sonnabend, den 22. d. M.** **J. D. Ehlers, B. Haslinde.** **Hoyers Brauerei. Klosterbrauerei A.-G., Oldenburg. H. Fröhike, Brake. H. Hermanns, Vechna. Löninger Aktien-Brauerei „Zum Palmberg“, Löningen.**

Kohlen, Koks, Brikets. Weßfälische Anthracit-Rußkohlen, Größe II u. III, Salon - Rußkohlen, auch von Seche „Margaretha“, Flamm-Rußkohlen, gebrochenen Stüben-Koks, rheinische Braunkohlen-Brikets, Marke „Union“, englische Anabellkohlen. **J. F. Suhren,** Poststraße 4, Fernspr. 361.

Zu der am 20. Febr. vom **Oldenb. Schützen-Verein** zu veranstaltenden **Maskerade** werde mit **Kostümen und Masken** im Lokale anwesend sein. **Ed. Kückens.**